

Sermo purus und *verba Graeca* – Eine Untersuchung im Hinblick auf den ‚reinen‘ Stil bei Terenz*

Sylvia Kurowsky, Jens Wittig

Abstract: The following studies examine the use of *verba Graeca* in Terence's comedies. The initial point is the recognition by the classical writers Caesar and Cicero of the purity of Terence's language – a judgment which at first glance seems to be contradicted by Terence's use of *verba Graeca*, because linguistic purity is tied to the ideal of *Latinitas* (and thus to the avoidance of foreign language elements). Whether this contradiction can be resolved will be examined on the basis of the distribution and nature of *verba Graeca*.

I. Einleitung

Hinsichtlich seines Sprachstils war Terenz ein Vorbild von der Antike bis zur Neuzeit.¹ Auch die Vertreter des klassischen Latein, Caesar und Cicero, lobten ihn wegen seines Stils und wiesen diesem die Attribute *puri sermonis amator*² und *elegantia sermonis*³ zu. Es ist hinlänglich bekannt, dass im klassischen Latein viel Wert darauf gelegt wurde, die lateinische Sprache zu kultivieren, stilistisch aufzuwerten und somit den Gebrauch von Peregrinismen nach Möglichkeit zu vermeiden.⁴

Die sprachpuristische Bestrebungen von Cicero und Caesar haben Spuren hinterlassen.⁵ Seit ein paar Jahrzehnten gibt es Gruppierungen und Vereine, die sich um den Erhalt der deutschen Sprache bemühen. Einer davon ist der „Verein Deutsche Sprache“, dessen Ziel es ist, die deutsche Sprache als eigenständige Kultursprache zu fördern.⁶ Das bedeutet insbesondere, dass sich der Verein dafür einsetzt, den Gebrauch von verzichtbaren fremden Wörtern zu vermeiden.⁷ Der Umgang mit fremden Wörtern wird nicht nur in diesen speziellen Gruppen diskutiert, selbst der ehemalige Bundespräsident Johannes Rau beschäftigte sich in seiner Rede vom 23.11.2000 mit dieser Problematik:

* Für kritische Auseinandersetzungen und zahlreiche hilfreiche Anmerkungen bedanken wir uns sehr bei Prof. Dr. Marcus Deufert.

1 Vgl. Blänsdorf (2002), 152–153.

2 Suet. vit. Ter. 7. Zitat nach Caes. fr. 1 Courtney.

3 Cic. Att. 7,3,10 (ausführlich unten Anm. 266). Außerdem spricht Cicero im *Limon*-Fragment von Terenzens *lectus sermo*, vgl. Suet. vit. Ter. 7. Zitat nach Cic. fr. 2 Courtney.

4 Vgl. Müller (2007), 118, 121. Ausführlich wird diese Theorie, d.h. die des *sermo purus*, unten S. 51–54 behandelt.

5 Haider Munske (2001), 22.

6 <https://vds-ev.de/verein/satzung/> (abgerufen am 04.04.2022).

7 <https://vds-ev.de/verein/leitlinien/> (abgerufen am 04.04.2022).

„Es wäre natürlich unsinnig, Begriffe, für die es keine treffende deutsche Entsprechung gibt oder die sich so durchgesetzt haben wie „Hobby“ oder „Team“, gewaltsam durch deutsche Begriffe zu ersetzen. Und niemand will ernsthaft einen „Big Mac“ in „doppeltes belegtes Brötchen“ umbenennen. Warum aber Schreibwarengeschäfte „McPaper“ heißen, warum Schlussverkauf und Ausverkauf in vielen Geschäften nur noch „Sale“ genannt werden, und warum ein Informationsstand der Deutschen Bahn „Service Point“ heißen muss, das leuchtet mir nicht ein.“⁸

Oder ganz aktuell auch eine Kolumne von Peter Littger:

„Unser Leben könnte so entspannt und stilvoll sein, doch wir nennen es lieber „chillig“ und „stylish“ – und finden das kein bisschen „strange“. Dabei ist es ganz schön seltsam, wie englisch der deutschsprachige Alltag geworden ist.“⁹

Wird also heute die wahllose Zunahme der Anglizismen kritisiert, waren es zu Caesars und Ciceros Zeiten die Gräzismen¹⁰ und somit auch Wörter, die aus dem Griechischen kamen: Caesar und Cicero vermeiden beide Gräzismen und verwirklichen auch auf diese Weise das Ideal der *Latinitas*. Da ist es auffällig, dass sie beide einen Dichter für seinen ‚reinen‘ Stil loben, obwohl sich in dessen Dichtung griechische Wörter finden.

I.1 Zur Bezeichnung der Wörter griechischen Ursprungs

Einleitend stellt sich die Frage, wie die Wörter, die griechischen Ursprungs sind, am treffendsten zu bezeichnen sind. So werden in vielen Untersuchungen die Begriffe ‚Fremdwort‘ und ‚Lehnwort‘ benutzt. Zu diesen Begriffen erklärt Haider Munske jedoch Folgendes:

„Jede Abwehr des Fremden beginnt mit der Isolierung: sei es im Wohnheim der Gastarbeiter oder im Getto der Fremdwörterbücher. Schon die Benennung ist ein Akt der Ausgrenzung: *Fremdwort*, ein Kampfwort des Purismus, ein Zwillingsbruder des aufkommenden patriotischen Nationalismus während der Napoleonischen Kriege. [...] Schief ist – abgesehen von der ausgrenzenden Bezeichnung *Fremdwort* – auch der Terminus *Lehnwort* im Sinne von ‚integrierter Entlehnung‘ oder – wie es paradoxerweise zuweilen heißt – als ‚integriertes Fremdwort‘. Diese terminologische Differenzierung ist offenbar in der letzten Blütezeit des deutschen Purismus entstanden.“¹¹

Für eine möglichst objektive Herangehensweise ist es daher sinnvoll, nicht schon durch eine Begrifflichkeit, die eine Wertung oder Interpretation in sich trägt, etwas vorwegzunehmen, das erst noch untersucht werden muss. Neben der Grundbedeutung, dass ein Fremdwort ein „aus einer fremden Sprache übernommenes od. in der übernehmenden Sprache mit Wörtern od. Wortteilen aus einer fremden Sprache gebildetes Wort“¹² ist, kann, wie z.B. nach Haider Munske (s.o.), eine Ausgrenzung durch diese Bezeichnung suggeriert werden. Unter ‚Lehnwort‘ ist hingegen ein „aus einer fremden Sprache übernommenes Wort“ zu verstehen, „das sich in Aussprache, Schreibweise, Flexion der übernehmenden Sprache angepasst hat“,¹³ und insofern kann man in der Tat ein Lehnwort als

8 https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Johannes-Rau/Reden/2000/11/20001123_Rede.html (abgerufen am 27.02.2022).

9 <https://www.n-tv.de/leben/Mit-fancygen-Gruessen-article21603979.html> (abgerufen am 04.04.2022).

10 Gräzismen umfassen jegliche Art von sprachlichen Phänomenen, die aus dem Altgriechischen kommen – also nicht nur Wörter: s.u. S. 48.

11 Haider Munske (2001), 7–9.

12 Duden Universalwörterbuch s.v. Fremdwort, 644.

13 Duden Universalwörterbuch s.v. Lehnwort, 1113.

„integriertes Fremdwort“ bezeichnen. Aber ergibt die Bezeichnung „Fremdwort“ überhaupt Sinn, wenn zu bedenken ist, dass hierzu ein Begriff des Eigenen vorhanden sein muss, damit ein fremdes Wort als ein solches identifiziert werden kann?¹⁴ Wo beginnt das Eigene und wo hört es auf? Diese Fragen lassen sich nicht genau beantworten. Das hat zur Folge, dass der Begriff „Fremdwort“ (und somit auch der davon abhängende Begriff „Lehnwort“) immer relativ zu betrachten ist.¹⁵ Haider Munske geht indes sogar davon aus, dass „die Unterscheidung von Erbwort, Lehnwort und Fremdwort [bald] nur noch eine lexikographische Reminiszenz sein“¹⁶ wird.

Auch der Begriff „Gräzismus“, welchen Müller für seine Terenz-Untersuchung benutzt,¹⁷ beschreibt eigentlich nicht die Wörter griechischen Ursprungs, sondern „eine altgriechische Spracheigentümlichkeit in einer anderen Sprache“.¹⁸ Bei Cicero findet sich der Ausdruck *verbum Graecum* bzw. *Graeca verba* für griechische Wörter; oftmals im direkten Vergleich mit *verba Latina*.¹⁹ Darum wird in den folgenden Studien „*verbum Graecum*“ („griechisches Wort“ bzw. „aus dem Griechischen herkommendes Wort“, Plural: *verba Graeca*) für diejenigen Wörter verwendet, die aus dem Griechischen stammen oder bei denen es vermutet wird.

I.2 Forschungsstand

Im Rahmen seiner Dissertation beschäftigt sich Tuchhändler Mitte des 19. Jhs. mit den *verba Graeca* im Lateinischen,²⁰ u.a. auch bei Terenz. Hierbei befasst er sich erstmalig mit der Verteilung der *verba Graeca* auf die unterschiedlichen Charaktertypen – allerdings nur für den *Eunuchus*: Er listet die Charaktere auf und notiert die jeweils von ihnen ausgesprochenen *verba Graeca*.²¹ Sein Fazit ist, dass in erster Linie niedere Charaktere, v.a. Sklaven *verba Graeca* verwenden, auch wenn er durchaus bemerkt, dass gerade diese Charaktertypen die größten Redeteile haben.²² Nur wenige Jahre später bemüht sich Hauler²³ um die terenzischen *verba Graeca* und zeigt, dass viele von ihnen schon bei Plautus vorkommen, weist auf die Übernahme einiger Wörter durch Cicero hin und kommt zu dem Ergebnis, dass Terenzens *verba Graeca* fast alle entweder von früheren Autoren oder aus der Alltagssprache seiner Zeit stammen.²⁴ Nach Hauler benutzt Terenz, sehr bemüht um die *pura Latinitas*, nur sehr wenige *verba Graeca*.²⁵ Hough²⁶ legt einige Jahrzehnte später dar, dass die *verba Graeca* bei

14 Vgl. hierzu auch Gardt (2001), 34.

15 Gardt (2001), 34.

16 Haider Munske (2001), 27.

17 Müller (1997), 254ff.

18 Duden Universalwörterbuch s.v. Gräzismus, 754.

19 Cic. fin. 2,13; 3,15; Cic. off. 1,111; Cic. Tusc. 3,11. Ansonsten auch *verba Graecorum*, vgl. Cic. div. 2,11. Später unterscheidet auch Quintilian zwischen fremden und einheimischen Wörtern, wobei er sich bei fremden in erster Linie mit griechischen beschäftigt, vgl. Quint. inst. orat. 1,5,55–58: *Hoc amplius, ut institutum ordinem sequar, verba aut Latina aut peregrina sunt. Peregrina porro ex omnibus prope dixerim gentibus ut homines, ut instituta etiam multa uenerunt. [...] Sed haec divisio mea ad Graecum sermonem praecipue pertinet nam et maxima ex parte Romanus inde conversus est [...].* Zur Vernachlässigung anderer Sprachen durch die Römer vgl. auch Fögen (2000), 53. Komplexere sprachtheoretische Betrachtungen hinsichtlich der griechischen Sprache sind bei Cicero noch nicht zu finden: Cicero fokussiert sich hauptsächlich auf Wortschatzfragen, vgl. Fögen (2000), 114.

20 Tuchhändler (1876).

21 Tuchhändler (1876), 75f.

22 Tuchhändler (1876), 69.

23 Hauler (1882), 13–21.

24 Vgl. Hauler (1882), 19.

25 Vgl. Hauler (1882), 21.

26 Hough (1947), 18–21.

Terenz nicht dafür eingesetzt werden, eine gewisse Komik zu erzielen, wie es noch bei Plautus der Fall war,²⁷ und stellt fest, dass die Anzahl der *verba Graeca* in den späteren Stücken eher zunimmt. Insbesondere im *Eunuchus* und *Phormio* seien vermehrt *verba Graeca* anzutreffen, was aber nicht bedeute, dass Terenz in diesen Stücken die plautinische Tradition fortsetze,²⁸ da Terenz um die *oratio pura* bemüht gewesen sei.²⁹ Hierfür nutzt er das Mittel der Zeilenzählung und sagt, es sei absurd, mathematische Genauigkeit zu erwarten.³⁰ Es scheint widersprüchlich, wenn er zu dem Schluss kommt, dass Terenz durch den vermehrten Einsatz der *verba Graeca* einen stilistischen Effekt erzielen wolle und sich gleichzeitig um einen 'reinen' Sprachstil bemühe.³¹

Ausführlicher stellt sich hingegen die Diskussion bei Oksala dar.³² Dieser liefert Belege und zeigt zudem, welche terenzischen *verba Graeca* später von Cicero übernommen werden, wobei in den Listen manche Wörter fehlen, die in dieser Untersuchung berücksichtigt werden. Oksala weist darauf hin, dass sich die Verwendung der *verba Graeca* gegenüber Plautus reduziert und gänzlich anders darstellt.³³ Hierbei hält er jedoch Terenz für den „Bahnbrecher“ in der Durchsetzung des Purismus für alle darauf folgenden Autoren,³⁴ der sich dessen selbst bewusst gewesen sei,³⁵ nachdem er Terenz zuvor mit dem Scipionenkreis in Verbindung gebracht hat.³⁶

Eine erste ausführliche Statistik zur Verteilung der *verba Graeca* bei Terenz auf die verschiedenen Charaktertypen liefert Gilleland in seiner Dissertation, in der er die Verteilung auf die Charaktertypen mittels relativer Häufigkeit untersucht.³⁷ Er ist der erste, der seine Berechnungen auf Wortzählungen stützt. Sein Ergebnis ist, dass in erster Linie männliche Charaktere *verba Graeca* verwenden.³⁸ Jedoch sind die Auswahl und Exklusion der einbezogenen *verba Graeca* zum Teil subjektiv und erfolgen nicht nach festen Grundsätzen.³⁹

Nur wenige Jahre später nimmt Maltby⁴⁰ insbesondere die Zuordnung der *verba Graeca* nach bestimmten Charaktertypen wieder auf – allerdings untersucht er wie bereits Hough die Redeanteile nach Zeilen und nicht nach Wörtern.⁴¹ Daraus resultieren zwangsläufig Ungenauigkeiten, da in eine Zeile unterschiedlich viele Wörter passen, je nach dem, wie lang die Wörter der jeweiligen Zeile sind. Er geht davon aus, dass Terenz mit den Worten *in hac est pura oratio* auf sich selbst referiert⁴² und beginnt mit dieser Annahme die *verba Graeca* auf 42 zu minimieren, die noch einen „foreign flavour“ an

27 Hough (1947), 19.

28 Hough (1947), 19.

29 Hough (1947), 20 bezogen auf Ter. Haut. 46.

30 Hough (1947), 18.

31 Hough (1947), 20.

32 Oksala (1953), 24–35.

33 Oksala (1953), 26.

34 Oksala (1953), 34f.

35 Oksala (1953), 25.

36 Oksala (1953), 24.

37 Gilleland (1979), 159–178.

38 Gilleland (1979), 172.

39 Gilleland (1979), 89.

40 Maltby (1985), 110–123.

41 Vgl. Maltby (1985), 111. Zehn Jahre später geht er anders vor, wenn er die entsprechende Untersuchung für Plautus vornimmt, vgl. Maltby (1995), 31.

42 Maltby (1985), 113.

sich hätten und Terenz für einen stilistischen Effekt genutzt haben könnte.⁴³ Dabei widerspricht diese Aussage der Tatsache, dass auch von diesen 42 von Maltby genannten Wörtern viele schon bei Plautus zu finden sind, wie er selbst zuvor vermerkte.⁴⁴ Des Weiteren beobachtet er, dass Terenz besonders in den späteren Stücken den männlichen sozial niederen Charakteren die *verba Graeca* in den Mund legt, um die Sprache von dieser Personengruppe zu charakterisieren.⁴⁵ Diese Aussage erscheint bei der Betrachtung von Maltbys Auflistung fragwürdig, weil bei ihm für die *Adelphoe* die Verteilung der *verba Graeca* zwischen niederen und höheren Charakteren als verhältnismäßig gleich dargestellt ist.⁴⁶ Dennoch hat Maltby stark auf die weitere Forschung gewirkt: So haben sich auch zuletzt noch Barrios-Lech,⁴⁷ Karakasis⁴⁸ und Laurs⁴⁹ für ihre eigenen Studien auf seine Ergebnisse gestützt. Darum wird im Folgenden die Verteilung der *verba Graeca* neu untersucht und ausgewertet.

Müller⁵⁰ liefert einige Jahre später einen sehr ertragreichen Beitrag für Terenzens *verba Graeca*, wobei er sich kritisch mit Maltbys Vorgehen auseinandersetzt, indem er sich auf die Sprachgeschichte der *verba Graeca* konzentriert. Belege vom TLL⁵¹ werden jedoch nicht aufgeführt. Zwar erstellt er eine Liste, die anzeigt, wie oft die terenzischen *verba Graeca* bei früheren Autoren vorkommen. Allerdings fehlen auch hierbei die Belegstellen, weswegen in dieser Untersuchung das Vorkommen erneut überprüft und die Belegstellen genannt werden. Jedoch weist Müller darauf hin, dass Terenzens Verwendung der *verba Graeca* nicht mit dem Sprachpurismus des Scipionenkreises in Verbindung zu bringen sei.⁵² Im Anschluss daran zeigt Bagordo⁵³, dass mit Terenzens *pura oratio* nicht der Sprachpurismus gemeint ist, was Müller⁵⁴ wiederum aufgreift, tiefgreifender diskutiert und begründet. Eine ausführliche Diskussion über Terenzens Umgang mit den *verba Graeca* findet jedoch bei beiden nicht statt.⁵⁵ Es werden daher in den hier anschließenden Studien Terenzens *verba Graeca* nach verschiedenen Ansätzen dahingehend untersucht, ob deren Einsatz ebendiesem *sermo-purus*-Ideal entspricht, nach welchem sich Caesar und Cicero richten. Durch die vielseitig angelegten Studien soll eine umfassende Sicht auf die *verba Graeca* in Bezug auf die *sermo-purus*-Problematik ermöglicht werden.

43 Maltby (1985), 118. Diese Aufteilung unterlässt Maltby bei seiner Untersuchung für Plautus, da schon bei der Terenz-Untersuchung keine Effekte zu sehen gewesen seien, vgl. Maltby (1995), 31f. Dies und das geänderte Vorgehen bei der statistischen Erhebung (s.o. Anm. 41) führen dazu, dass sich diese beiden Untersuchungen nicht mit einander vergleichen lassen. Dennoch wurde die beiden Studien vielfach miteinander aufgeführt und verglichen: sowohl von Maltby selbst, vgl. Maltby (1995), 35, als auch zuletzt von Barrios-Lech (2016), 14 und Karakasis (2019), 169.

44 Maltby (1985), 113.

45 Maltby (1985), 114, 123.

46 Maltby (1985), 121.

47 Barrios-Lech (2016), 14.

48 Karakasis (2019), 169.

49 Laurs (2020), 30.

50 Müller (1997), 254–265. Bekräftigung der Ergebnisse seiner Untersuchung durch Blänsdorf (2002), 151 und Müller (2005), 376 und Müller (2007), 120.

51 Thesaurus linguae Latinae, mittlerweile online frei verfügbar: <https://thesaurus.badw.de/tll-digital/tll-open-access.html> (abgerufen am 01.04.2022).

52 Müller (1997), 264.

53 Bagordo (2001), 15f.

54 Müller (2007), 111–125.

55 Hierbei verweist Müller allerdings auf seine 1997 vorangegangene Untersuchung, in der die *verba Graeca* ausführlicher, aber, wie bereits gesagt, ohne entsprechend nachprüfbare Belegstellen dargestellt wurden.

I.3 Theorie des *sermo purus*

Nachdem es lange üblich gewesen war, immer mehr griechische Wörter in den lateinischen Wortschatz aufzunehmen, sowohl von niederen als auch von höheren Schichten der römischen Gesellschaft, war es nur noch eine Frage der Zeit, bis es zu einer Gegenbewegung kam.⁵⁶ Dieser gehörte unter anderen der ältere Cato an, der gegen eine übermäßige Hellenisierung Roms war.⁵⁷ Jedoch gab es auch eine philhellenische Strömung in der gebildeten Bürgerschaft, wie den Kreis um Scipio, die zwar der griechischen Kultur durchaus freundlich gesinnt, aber dennoch bestrebt war, gutes und reines Latein zu sprechen: Möglicherweise ein Indiz dafür, dass zu dieser Zeit – zumindest in bestimmten Kreisen – der Gebrauch von *verba Graeca* vermieden bzw. eingeschränkt wurde.⁵⁸ Namentlich Laelius soll mit Terenz in Verbindung gestanden und sogar beim Verfassen von Terenzs Stücken mitgewirkt haben.⁵⁹ Ob Terenz aber unmittelbar in Kontakt mit dem Scipionenkreis stand, wie zuletzt Dziatzko-Hauler, Kramer und Oksala behaupten,⁶⁰ bleibt fraglich.⁶¹ Die Zeugnisse müssen kritisch betrachtet werden.⁶² Wie Kaimio aufzeigt, gab es zeitliche Differenzen, die es unwahrscheinlich machen, dass Terenzs Werke unter dem Einfluss des Sprachideals des Scipionenkreises verfasst worden sind: So seien im Jahre 166, als Terenzs erstes Werk *Andria* aufgeführt wurde, Scipio erst 18 und Laelius ungefähr 23 Jahre alt gewesen.⁶³ Zudem sei Panaitios von Rhodos, der den Scipionenkreis bezüglich des Sprachideals beeinflusst habe,⁶⁴ erst zwanzig Jahre später nach Rom gekommen.⁶⁵ Dass es eine direkte Verbindung von Terenz zu diesen sprachpuristischen Strömungen gab, ist bislang nicht beweisbar. Einen Einfluss des Stils von vornehmen Römern auf Terenzs Stil zu postulieren, hieße daher zum einen, die fragwürdigen Viten ernst zu nehmen und zum anderen, etwas für den Stil dieser Aristokraten zu postulieren, für den es keine Zeugnisse gibt.

Da Terenz selbst in seinem Prolog zum *Heautontimorumenos* sagt *in hac est pura oratio*,⁶⁶ ist noch bis vor einiger Zeit versucht worden, bereits für Terenz und seine Zeit das Postulat eines *sermo purus* zu finden.⁶⁷ Jedoch beruht dies auf falschen Interpretationen: So weisen Bagordo und Müller mit Recht darauf hin, dass allein schon der Zusammenhang des Prologes eine Bedeutung von *pura oratio* mit sprachpuristischer Intention nicht wahrscheinlich macht.⁶⁸ Ferner zeigt Müller mittels einer semanti-

56 Vgl. Adams (2003), 198; Calboli (1993), 72.

57 Vgl. Weis (1992), 138; Calboli (1993), 73. Vgl. hierzu insbesondere auch das Fragment zu Cato von Plinius d. Ä., Cato ad fil. frg. 1 Jordan (= Plin. nat. 29,14).

58 Vgl. Oksala (1953), 24f.

59 Vgl. Cic. Att. 7,3,10.

60 Vgl. Dziatzko / Hauler (1913), 14; Kramer (1979), 130; Oksala (1953), 24.

61 Ein autobiografischer Hinweis zu elitären Verbindungen findet sich in Ter. Ad. 15: Terenz erwähnt im Prolog der *Adelphoe*, dass ihm beim Schreiben des Stückes *homines nobilis* geholfen hätten. Laut Wahrmann (1908), 76; Calboli (1993), 83; Karakasis (2005), 89 sei Terenz durchaus von deren Sprachideal beeinflusst gewesen. Bagordo (2001), 18 weist zudem darauf hin, dass dieses elitäre Sprachideal von der Tendenz berührt war, Eigentümlichkeiten der niederen sozialen Schichten zu vermeiden, was auch den Umgang mit den *verba Graeca* betreffen könnte, vgl. Bagordo (2001), 19.

62 Vgl. Kaimio (1979), 307; Strasburger (1966), 62; Haffter (1953), 9f.

63 Vgl. Kaimio (1979), 307.

64 Kaimio (1979), 297 u. 307.

65 Vgl. auch Inwood (2000), 226.

66 Ter. Haut. 46.

67 Vgl. Oksala (1953), 25; Calboli (1993), 79 u. 82; Blänsdorf (2002), 151; auch Kruschwitz (2004), 181 übersetzt *in hac est pura oratio* noch mit „In dem heut’gen Stück hört ihr gepflegte Sprache“.

68 Bagordo (2001), 15f.; Müller (2007), 114f.

sehen Untersuchung von *purus* bei Autoren vor Terenz, dass die Bedeutung in Haut. 46 von der Grundbedeutung „frei von [negativem] Zusatz“ nicht stark abweichen kann.⁶⁹

Terenz erklärt folglich an dieser Stelle nicht den Purismus seiner Sprache, sondern er will die Situation des alten L. Ambivius Turpio darstellen: Er als Greis muss sonst immer nur den *servos currens*, den *iratus senex*, den *edax parasitus* oder aber den *sycophanta impudens* oder den *avarus leno* mit *clamore summo* und *labore maxume* spielen.⁷⁰ Nichts bleibt Turpio erspart,⁷¹ aber „in diesem Stück gibt’s nichts anderes als Gespräch“⁷² bzw. „in diesem Stück finden sich reine Sprechrollen“⁷³ und somit hält er das Publikum dazu an, ihm dies als Erleichterung zuzugestehen,⁷⁴ und daran dann auch sein Können zu beurteilen.⁷⁵

Doch auch wenn Terenzens Werke hinsichtlich der Sprache nicht von dem Kreis um Scipio beeinflusst wurden und in Terenzens Werken keine Stellung zu seinem Sprachstil bezogen wird, so bedeutet dies jedoch nicht zwangsläufig, dass sie dem Ideal des *sermo purus* nicht entsprechen können.

Was meinen Cicero und Caesar nun, wenn sie von *elegantia sermonis* bzw. *sermo purus* des Terenz sprechen,⁷⁶ was ist unter Sprachpurismus zu verstehen und was verbirgt sich konkret hinter dem Lob von Caesar und Cicero bezüglich Terenzens Sprache? Caesar soll gemäß Cicero das gewählteste Latein gesprochen haben.⁷⁷ Eine indirekte Überlieferung durch Ciceros *Brutus* bietet einen Einblick in Caesars Sprachideale: Dieser soll stets um die Wahl der Wörter⁷⁸ und einwandfreies Latein⁷⁹ bemüht gewesen sein, wobei er mittels *ratio* die *consuetudo vitiosa et corrupta* in eine *pura et incorrupta consuetudo* verbessert haben soll.⁸⁰ Bei Cicero geschieht die Entwicklung der Sprachrichtigkeit neben der *cognitio ac ratio litterarum* auch durch die *consuetudo sermonis cotidiani ac domestici*.⁸¹ Müller kommt daher zu dem Schluss, dass trotz unterschiedlicher Methoden sowohl Caesar als auch Cicero die lateinische Sprache pflegen und verbessern wollten.⁸²

Die *elegantia sermonis* wie die bei Terenz ist für Cicero zu erreichen, indem *pure* und *emendate*, also *Latine* gesprochen wird.⁸³ Der *sermo purus* ist somit stets im Kontext der *Latinitas* zu sehen. Dabei ist das Wort *purus* ein Kennzeichen von *Latinitas*, welches dafür sorgt, dass die Sprache korrekt verständlich ist.⁸⁴ Das heißt, bezogen auf die Ursprungsbedeutung von *purus*, dass die Sprache nämlich da-

69 Müller (2007), 114. Vgl. auch Vincent (2013), 70 und Müller (2013), 368f.

70 Ter. Haut. 37–40.

71 Ter. Haut. 43–45.

72 Bagordo (2001) 16.

73 Müller (2007) 115.

74 Ter. Haut. 41–42.

75 Ter. Haut. 46–47.

76 S.o. S. 46 sowie Anm. 2 u. 3.

77 Cic. Brut. 252.

78 Cic. Brut. 253: [...] *de ratione Latine loquendi accuratissime scripserit primoque in libro dixerit verborum dilectum originem esse eloquentiae.*

79 Cic. Brut. 258: [...] *et quasi fundamentum oratoris vides locutionem emendatam et Latinam.*

80 Cic. Brut. 261.

81 Cic. de orat. 3,48.

82 Vgl. Müller (2007), 118.

83 Cic. de opt. gen. 4: [...] *perficiendum est, ut pure et emendate loquentes, quod est Latine, verborum praeterea et priorum et translatorum elegantiam persequamur.*

84 Vgl. Müller (2007), 117f.; vgl. Cic. de orat. 1,144: [...] *ut pure et Latine loquamur* u. or. 79: *sermo purus erit et Latinus.*

durch klar zu verstehen ist, dass sie „frei von [fremdem, störendem] Zusatz“⁸⁵ ist. Ein derartig fremder, störender Zusatz können Peregrinismen,⁸⁶ besonders auch Gräzismen sein.⁸⁷

Cicero gesteht jedoch zu, *verba Graeca* zu verwenden, sollte die lateinische Entsprechung nicht greifbar sein, um die lexikalische Lücke schließen zu können.⁸⁸ Es geht ihm also weniger darum, dass die fremden Wörter stören, weil sie fremdländisch sind, sondern vielmehr, weil diese Wörter ungebrauchlich sind und daher unverständlich sein können.⁸⁹ So sagt Cicero beispielsweise, dass die Erzählung *perspicua* sein werde, *si verbis usitatis [...] narrabitur*.⁹⁰ Noch präziser legt er an anderer Stelle dar: *Latine scilicet dicendo, verbis usitatis ac proprie demonstrantibus ea, quae significari ac declarari volumus, sine ambiguo verbo aut sermone*.⁹¹

Das bedeutet wiederum, dass *verba Graeca*, welche nicht mehr als fremdartig empfunden werden oder in der lateinischen Sprache integriert sind, durchaus benutzt werden können, um Ciceros Sprachideal zu entsprechen.⁹² Es kann hier also von einer generellen Vermeidung von *verba Graeca* nicht die Rede sein.

Überdies ist zu berücksichtigen, dass hinter Terenzens Stücken griechische Vorlagen stehen,⁹³ d.h., dass Terenz mit Fragen und Problemen der Übertragung und Übersetzung aus dem Griechischen konfrontiert war. Auch hierzu hat Cicero eine klare Haltung: Er bedient sich nicht nur der gängigsten und besten Wörter, sondern imitiert sehr wohl griechische Wörter durch Neuartiges, sofern ihm dies passend erscheint.⁹⁴

Somit wird in den folgenden Studien überprüft, ob Terenz im Hinblick auf den Gebrauch der *verba Graeca* später zu Recht von Caesar und Cicero für seinen *sermo purus* gelobt werden kann. Dies wäre der Fall, wenn Terenz im Umgang mit den *verba Graeca* dem Ideal der Klassiker entspricht und diese

85 Zur Grundbedeutung von *purus* s.o. S. 52.

86 Cic. de orat. 3,44: *Qua re cum sit quaedam certa vox Romani generis urbisque propria, in qua nihil offendi, nihil displicere, nihil animadverti possit, nihil sonare aut olere peregrinum, hanc sequamur neque solum rusticam asperitatem, sed etiam peregrinam insolentiam fugere discamus*.

87 Cic. off. 1,111: *Ut enim sermone eo debemus uti, qui notus est nobis, ne ut quidam Graeca verba inculcantes iure optimo rideamur, sic in actiones omnemque vitam nullam discrepantiam conferre debemus*. An anderer Stelle sagt er zudem, dass vieles durch lateinische Wörter besser auszudrücken sei als durch griechische, vgl. Tusc. 3,11: [...]; *multoque melius haec notata sunt verbis Latinis quam Graecis*.

88 Cic. fin. 3,15: *equidem soleo etiam quod uno Graeci, si aliter non possum, idem pluribus verbis exponere. et tamen puto concedi nobis oportere ut Graeco verbo utamur, si quando minus occurret Latinum, [...]*. Die lateinischen Entsprechungen zu finden, ist für Cicero mitunter gar nicht so leicht, vgl. Cic. fin. 3,12: *ut scias me intellegere, primum idem esse dico voluptatem, quod ille ἡδονήν. et quidem saepe quaerimus verbum Latinum par Graeco et quod idem valeat; hic nihil fuit, quod quaereremus*.

89 Vgl. Kaimio (1979), 298.

90 Cic. de orat. 2,329.

91 Cic. de orat. 3,49. In fin 3,5 führt er überdies aus, dass gegen bereits gebräuchliche *verba Graeca* nichts einzuwenden sei: *quamquam ea verba, quibus instituto veterum utimur pro Latinis, ut ipsa philosophia, ut rhetorica, dialectica, grammatica, geometria, musica, quamquam Latine ea dici poterant, tamen, quoniam usu percepta sunt, nostra ducamus*.

92 Cic. ac. 1,25: *sed enitar ut Latine loquar, nisi in huiusce modi verbis ut philosophiam aut rhetoricam aut physicam aut dialecticam appellem, quibus ut aliis multis consuetudo iam utitur pro Latinis*.

93 Daraus macht auch Terenz in seinen Prologen kein Geheimnis, vgl. z.B. Ter. Andr. 9–14, wo er offenlegt, dass hinter dem Stück *Andria* zwei Stücke von Menander stehen. Vgl. hierzu auch Haffter (1953), 1f. Dass es sich teilweise um Wort-für-Wort-Übersetzungen handelt, wird im Prolog zu den *Adelphoe* deutlich, vgl. Ter. Ad. 11: [...], *verbum de verbo expressum extulit*.

94 Cic. de orat. 1,155: *Postea mihi placuit, eoque sum usus adolescens, ut summorum oratorum Graecas orationes explicarem, quibus lectis hoc adsequer, ut, cum ea, quae legeram Graece, Latine redderem, non solum optimis verbis uter et tamen usitatis, sed etiam exprimerem quaedam verba imitando, quae nova nostris essent, dum modo essent idonea*.

ihm deswegen die Worte *puri sermonis amator* und *elegantia sermonis* zusprechen. Im Folgenden soll dies anhand einer quantitativen und qualitativen Untersuchung der *verba Graeca* geprüft werden.

II. Vorgehensweise

Für die nachfolgenden Studien werden vorab Überlegungen zum Textkorpus, die im Anschluss verwendeten Methoden und das bei Terenz zu untersuchende Inventar der *verba Graeca* dargelegt.

II.1 Korpus und Methodik

Im Sinne der Ganzheitlichkeit wird für die Untersuchung das gesamte Text-Korpus von Terenz einbezogen. Als maßgebliche Textgrundlage dient die Oxford-Ausgabe von Kauer-Lindsay-Skutsch.⁹⁵

Die *verba Graeca* werden auf ihre Funktion hin auf zweierlei Weise untersucht, quantitativ und qualitativ. Die quantitative Untersuchung beschäftigt sich mit der Verteilung und Zuweisung der *verba Graeca*. Sollte sie eine eindeutige Tendenz bei der Verteilung der *verba Graeca* auf niedrige Charaktere zu erkennen geben, könnte dies ein Indiz gegen die Theorie des *sermo purus* bei Terenz sein: Der *sermo purus* ließe sich dann ggf. nur in der Sprache höher gestellter Charaktere finden aber nicht grundsätzlich.

Wie bereits erwähnt, erweist sich die von Maltby gewählte Methode der Zeilenzählung⁹⁶ als ungenau. Darum wird das Terenz-Text-Korpus bzw. werden die sechs Stücke von Terenz als XML-Datei aus der PHI-Datenbank⁹⁷ extrahiert. Diesem digitalen Korpus dient die Ausgabe von Lindsay-Kauer-Skutsch als Textgrundlage (s. Tab. 1).

Title	File	Author	Work	Source Description
Adelphoe	phi0134006.xml	0134	006	P. Terentius Afer. Adelphoe (P. Terenti Afri Comoediae, ed. R. Kauer; W. M. Lindsay; O. Skutsch, 1958). (0134: 006)
Andria	phi0134001.xml	0134	001	P. Terentius Afer. Andria (P. Terenti Afri Comoediae, ed. R. Kauer; W. M. Lindsay; O. Skutsch, 1958). (0134: 001)
Eunuchus	phi0134003.xml	0134	003	P. Terentius Afer. Eunuchus (P. Terenti Afri Comoediae, ed. R. Kauer; W. M. Lindsay; O. Skutsch, 1958). (0134: 003)
Heauton Timorumenos	phi0134002.xml	0134	002	P. Terentius Afer. Heauton Timorumenos (P. Terenti Afri Comoediae, ed. R. Kauer; W. M. Lindsay; O. Skutsch, 1958). (0134: 002)
Hecyra	phi0134005.xml	0134	005	P. Terentius Afer. Hecyra (P. Terenti Afri Comoediae, ed. R. Kauer; W. M. Lindsay; O. Skutsch, 1958). (0134: 005)

95 Kauer, R. / Lindsay, W. M. (Hrsgg.): P. Terenti Afri Comoediae, Supplementa apparatus curavit Otto Skutsch, Oxford²1958.

96 Maltby (1985), 113.

97 Die PHI-Datenbank ist die vom Packard Humanities Institute zur Verfügung gestellte CD ROM 5.3 (hrsg. 1991), welche im Wesentlichen alle lateinischen literarischen Texte, die vor 200 n. Chr. geschrieben wurden, sowie einige ausgewählte Texte aus der Spätantike enthält und mit Diogenes ausgelesen werden kann. Die Texte sind alle auch online verfügbar und durchsuchbar: <https://latin.packhum.org/index>, für Terenz siehe <https://latin.packhum.org/author/134> (beide Links abgerufen am 25.03.2022).

Phormio	phi0134004.xml	0134	004	P. Terentius Afer. Phormio (P. Terenti Afri Comoediae, ed. R. Kauer; W. M. Lindsay; O. Skutsch, 1958). (0134: 004)
---------	----------------	------	-----	--

Tab. 1: Übersicht des Terenzkorpus der PHI-Datenbank.

Als Grundlage für die Wortzählungen der einzelnen Personen der sechs Stücke dienen XML-Dateien, die mittels Exportfunktion der Software Diogenes⁹⁸ aus dem Korpus PHI 5.3 erzeugt werden. Um die Handhabung etwas verständlicher zu gestalten, werden die Dateien automatisch umkopiert in eine selbsterklärende Datenstruktur nach dem Schema /author/worktitle.xml.

Die automatische Zuschreibung von Textpassagen zu den sprechenden Personen gestaltet sich werkübergreifend als problematisch, da die Personen nur abgekürzt benannt sind, die Abkürzungen wiederum pro Stück nicht uneindeutig benutzt werden, sondern nur im Kontext einzelner Szenen verständlich sind. So kann zum Beispiel die Abkürzung CH. in *Andria* sowohl für Chremes (z.B. Vers 533) als auch für Charinus (z.B. Vers 301) stehen. Deswegen werden aus den Werken für jede Szene die handelnden Personen und die benutzten Abkürzungen ausgelesen und diese in eine Konfigurationsdatei im JSON-Format (terenti_personae.json) geschrieben. Mittels dieser Datei ist szenenabhängig jede Personenabkürzung auflösbar hin zu ihrer Ausschreibung.

Für die Zählungen und die Generierungen der Statistikdateien im TSV-Format⁹⁹ wurde im Vorfeld ein einfaches Programm in PHP (PHP >= 7.2.0) geschrieben, welches die XML-Dateien nach folgender Beschreibung stückweise ausliest:

- Es werden alle XML-Elemente '<>' nacheinander untersucht.
- Das Attribut 'n' gibt die Versnummer an.
- Für jeden Kindknoten des Elementes wird der Name ermittelt.
- Handelt es sich um ein '<label>' mit dem Attribut 'speaker', weist der Knoten auf einen neuen Redner hin. Die Abkürzung wird aufgelöst zum Klarnamen und sich für die folgenden Passagen gemerkt.
- Handelt es sich beim Kindknoten um '#text', muss dieser für die Zählung vorbereitet werden:
 - Im Text eventuell vorhanden Zeilenvorschub-, Wagenrücklauf oder Tabulatorzeichen (LF / CR / VT) werden entfernt. Doppelte oder mehrere Leerzeichen hintereinander werden auf eines reduziert. Leerzeichen am Zeilenende werden gelöscht.
 - Spitze Klammern (im Text als HTML-Entity: < / >) müssen extra entfernt werden, da sie nicht vom Ruleset des Transliterators erfasst werden.
 - Die Textpassagen werden transliteriert (Ruleset: Any-Latin; NFD; [:Nonspacing Mark:] Remove; NFC; [:Punctuation:] Remove; Lower();'). Grob gesagt, werden alle Zeichen, die selbst keinen Platz beanspruchen (Nonspacing Mark) entfernt. Darunter zählen beispielsweise alle kombinierenden diakritischen Zeichen, die durch die Regel NFD (Canonical Decomposition) zuvor von ihrem Buchstaben getrennt worden sind. Danach werden alle Satzzeichen gelöscht und schlussendlich Großbuchstaben in Kleinbuchstaben umgewandelt.

98 Version 4: <https://d.iogen.es/d/index.html> (abgerufen am 25.03.2022).

99 Das textbasierte Dateiformat TSV (Tab-separated values) ist eine Form von DSV (Delimiter-separated values). Die Daten sind in Tabellenform, also zweidimensional, gespeichert. Jede Zeile ist ein Datensatz. Felder werden mittels Tab-Stop separiert.

- Jetzt können die Textteile in einzelne Wörter gesplittet werden, indem das Leerzeichen als Trennzeichen dient.
- Die Wörter werden für jede Person separat gezählt und pro Werk in eine TSV-Datei geschrieben, die nach dem Muster worktitle_person.tsv benannt wird.

In den Statistik-Dateien werden für jede Person alle verwendete Wörter gelistet, sowohl in ihrer absoluten Häufigkeit, als auch in ihrer relativen Häufigkeit zur Gesamtmenge des Redeanteils der jeweiligen Person.¹⁰⁰

Die Sprecher-Elemente sind im XML wie im folgendem Beispiel definiert:

```
<l n="81t"><label type="speaker" rend="indent(4)"><hi rend="small-caps">Demea Micio</hi></label>
<l n="81"><label type="speaker" rend="indent(7)"><hi rend="small-caps">De.</hi></label>
Ehem oportune: tē ĩpsum quaerito.
<l n="82"><label type="speaker"><hi rend="small-caps">Mi.</hi></label> quid tristis
es? <label type="speaker"><hi rend="small-caps">De.</hi></label> rogas me ubi nobis
Aeschinus
<l n="83">siet? quid tristis ego sum? <label type="speaker"><hi rend="small-
caps">Mi.</hi></label> dixin hoc fore?
<l n="84">quid fecit? <label type="speaker"><hi rend="small-caps">De.</hi></label>
quid ille fecerit? quem neque pudet </l>
```

Abb. 1: Beispiel Definition Sprecher-Elemente XML.

Nach der automatischen Erzeugung der Statistik-Dateien wird die Auswertung vorgenommen. Mittels einer Clusteranalyse der Charakterrollen wird zuerst grundsätzlich betrachtet, ob sich hier eine sprachliche Charakterisierung der verschiedenen sozialen Schichten erkennen lässt. Hierzu werden im Vorfeld aus den XML-Dateien der Stücke TXT-Dateien für die Charaktere (inkl. Prolog u. Cantor) erzeugt. Anhand dieser TXT-Dateien wird dann mit styloAH die Clusteranalyse gemacht. StyloAH,¹⁰¹ eine Programmiererweiterung zu Eders stylo, ist ein Paket für „R“ – eine Sprache und Umgebung für statistische Berechnungen und Grafiken –¹⁰² und kann durch unterschiedliche Distanzmaße und Buchstaben-N-Gramm-Analyse, die sich gerade bei Autorschaftsattributions als effektiv erwiesen hat,¹⁰³ die stilistischen Unterschiede mehrerer Texte erfassen.¹⁰⁴ Für die lateinische Sprache hat sich in einer früheren Untersuchung besonders das Distanzmaß Kosinus Delta gegenüber allen anderen Delta-Maßen als besonders zuverlässig erwiesen,¹⁰⁵ weswegen es auch hier Anwendung findet.¹⁰⁶

100 Zugang zu den Dateien: <https://github.com/je-wi/terence> (abgerufen am 05.05.2022).

101 Zu styloAH: <https://github.com/ecomps-hONgit/styloAH> (04.07.2022).

102 <https://www.r-project.org/about.html> (abgerufen am 08.04.2022).

103 Eder (2013).

104 Siehe zum Stylo-Package Eder et al. (2016). Schubert (2020) demonstriert die Anwendbarkeit von stylo für das *Corpus Hippocraticum*, von styloAH für die Netzwerkanalyse von Platon, Aristoteles und Iamblich s. Schubert (2021), 45.

105 Büttner et al. (2017).

106 Auch das Distanzmaß Canberra ist sehr erprobt für stark flektierende Sprachen, siehe dazu im stylo-how-to: https://github.com/computationalstylistics/stylo_howto/blob/master/stylo_howto.tex (abgerufen am 09.04.2022). Zur Canberra-Metrik siehe Bacher et al. (2010), 214f. Doch für die Charakterrollen-Clusteranalyse scheint es sich aufgrund teilweise sehr geringer Textmengen nicht zu eignen. Daher hier die Einstellungen für styloAH: corpus.format = "xml", corpus.lang = "Latin", analyzed.features = "c", ngram.size = 3, encoding = "UTF-8", mfw.min = 100, mfw.max = 100, mfw.incr = 100, start.at = 1, culling.min = 0, culling.max = 100, culling.incr = 20, mfw.list.cutoff = 5000, analysis.type = "CA", distance.measure = "wurzburg" (wurzburg = Kosinus Delta). In den Einstellungen werden für die Personenanalyse

Da die *verba Graeca* hier noch keine Berücksichtigung finden, wird anschließend die Verteilung der *verba Graeca* auf die einzelnen Stücke betrachtet, da sich schon dabei in bisherigen Untersuchungen¹⁰⁷ eindeutig eine Zunahme für die späteren Stücke herauskristallisierte. Hierfür werden die *verba Graeca* ins Verhältnis zu der Gesamtwortzahl des jeweiligen Stückes gesetzt – sowohl mit Einbeziehung des Prologes und des Cantors als auch ohne. Die Prologe nehmen eine Sonderstellung zum Rest des Stückes ein und beinhalten verhältnismäßig viele *verba Graeca* als *termini technici*.¹⁰⁸ Deswegen werden sie bei der Gesamtwortbetrachtung berücksichtigt. Obwohl die Person, die in den Editionen als Cantor bezeichnet wird,¹⁰⁹ höchstens vier Wörter sagt und zum Schluss das Publikum zum Applaudieren aufruft, wird sie der Vollständigkeit halber miteinbezogen. Zudem werden die *verba Graeca* in ihrer Zuteilung auf die einzelnen Stücke untersucht.

Danach wird die Verteilung der *verba Graeca* auf die einzelnen Charaktere betrachtet, um zunächst nur anhand der *verba Graeca* zu sehen, ob bei deren bloßer Verteilung bereits Auffälligkeiten sichtbar werden. Auch die Redeanteile der einzelnen Charaktere werden dafür gesondert in den Blick genommen. Im Anschluss daran wird mittels der relativen Häufigkeit untersucht, wie Terenz mit den *verba Graeca* im Verhältnis zu den jeweiligen Redeanteilen verfährt, um den Gebrauch der *verba Graeca* im jeweiligen Stück genauer einschätzen zu können. Da es um die Verteilung auf die Charaktere geht, werden Prolog und Cantor aus der Untersuchung ausgeschlossen. Es wird hierbei zudem auf eine geschlechtsspezifische Unterteilung verzichtet,¹¹⁰ da die Frauen verhältnismäßig geringe Redeanteile haben,¹¹¹ was die Aussagekraft entsprechend beeinträchtigt.

Da dem *Eunuchus* bezüglich der *verba Graeca* vielfach eine Sonderstellung eingeräumt, vor allem aber eine Annäherung an Plautus zugesprochen wurde,¹¹² wird mittels styloAH zunächst eine Clusteranalyse der Terenz-Stücke¹¹³ und danach eine Netzwerkanalyse des Terenz- und Plautus-Korpus¹¹⁴ vorgenommen. Bei der Clusteranalyse mit stylo werden zwei CSV-Tabellen bereitgestellt: eine Knoten- und eine Kantentabelle,¹¹⁵ die sich dann mit einem Visualisierungsprogramm darstellen lassen. Zur Visualisierung wird das Programm Gephi in der Version 0.9.6 genutzt.¹¹⁶

Nach der quantitativen Untersuchung folgt die qualitative: Hier wird der Grad der empfundenen Fremdartigkeit der *verba Graeca* untersucht, indem die terenzischen *verba Graeca* zuerst auf phonolo-

nur 100 mfw (= most frequent words) ohne Culling genutzt, da manche Redeanteile sehr kurz sind und auch diese so gut wie möglich Berücksichtigung finden sollen. In der Analyse des Terenz- und Plautus-Korpus findet Culling Anwendung und es werden 1000 mfw untersucht (vgl. unten Anm. 113).

107 S. o. S. 48ff.

108 Siehe zu den *termini technici* unten Kap. IV.1 Sachgebiete S. 77f.

109 Ein Cantor ist für Terenz so nicht belegt. Vermutlich wurde diese Bezeichnung aus Hor. ars 153–155 entnommen und statt eines Cantors bekam einer der Schauspieler das Schlusswort zum Applaudieren, vgl. hierzu Sharrock (2009), 252f. Die Bezeichnung wird hier dennoch beibehalten, da das Programm für die quantitative Untersuchung auf die Daten und somit auch die Bezeichnungen der Edition der PHI-Datenbank zurückgreift, welche noch Cantor hat.

110 Maltby (1985) hat danach noch unterschieden, doch auch die sprachliche Untersuchung der Charaktertypen von Cabrilana (2004), 15 verzichtet darauf, sondern legt den Fokus auf die soziale Schicht.

111 Vgl. unten Abb. 5–10.

112 Maltby (1985), 120, 123; Karakasis (2005), 142; Karakasis (2019), 164.

113 Zu den Einstellungen von styloAH: corpus.format = "xml.drama", corpus.lang = "Latin", analyzed.features = "c", ngram.size = 3, encoding = "UTF-8", mfw.min = 100, mfw.max = 1000, mfw.incr = 100, start.at = 1, culling.min = 20, culling.max = 80, culling.incr = 20, mfw.list.cutoff = 5000, analysis.type = "CA", distance.measure = "wurzburg".

114 Zu den Einstellungen von styloAH s.o. Anm. 113.

115 Alle Tabellen der Untersuchung finden sich zur Nachvollziehbarkeit im Datenrepositorium bei Propylaeum@heiDATA: <https://doi.org/10.11588/data/BGUOKJ> (abgerufen am 30.09.2022).

116 <https://gephi.org/> (abgerufen am 04.07.2022). Einstellungen: Vgl. die Readme-Datei im Repositorium (s.o. Anm. 115).

gische und morphologische¹¹⁷ und anschließend mittels LSJ, OLD und TLL auf semantische Veränderungen untersucht werden. Darauf folgt die Untersuchung, welche Wörter von Terenzens *verba Graeca* bereits vor Terenz bei anderen Autoren anzutreffen sind, indem sich der PHI-5.3-Datenbank, welche mittels der Diogenes-Software zu lesen ist, des TLL und für Plautus auch des Lexicon Plautinum von Lodge bedient wird. Dann wird ebenfalls mit Hilfe der PHI-5.3-Datenbank und des TLL betrachtet, welche der terenzischen *verba Graeca* auch im klassisch lateinischen Sprachgebrauch wiederzufinden sind, indem in den Werken von Caesar und Cicero gesucht wird. Für Cicero werden auch die Briefe miteinbezogen, wenngleich sie sich natürlich im Stilniveau besonders von den Reden unterscheiden: Die *verba Graeca* aus den Briefen werden daher als solche kenntlich gemacht.¹¹⁸

Darauf aufbauend wird untersucht, welche der *verba Graeca* als 'echt terenzisch'¹¹⁹ gesehen werden können und wie sich deren Verwendung schließlich darstellt, damit im Anschluss daran diskutiert werden kann, ob Terenzens Gebrauch der *verba Graeca* im Widerspruch zum Ideal des *sermo purus* steht.

II.2. Inventar der *verba Graeca*

Vor der Prüfung der *verba Graeca* wird zunächst dargestellt, welche *verba Graeca* untersucht werden. Nicht in die Analyse einbezogen werden Titel von Werken griechischen Ursprungs, die Terenz im Prolog nennt, sowie Namen sowohl von Personen als auch von Orten: Terenz benennt diese nicht um, aber er überträgt sie zumindest in die lateinische Schrift. Auch *Dionysia* < Διονύσια¹²⁰ wird nicht einbezogen, weil diese dem griechischen Gott Dionysos gewidmeten Festspiele zu den Eigennamen gerechnet werden. Ἡρακλῆς, Κάστωρ und Πολυδεύκης sind ebenfalls griechische Eigennamen, doch haben sie durch die Ausdrücke *(me)herc(u)le*, *(m)ecastor* und *(ede)pol* im Lateinischen eine eigene Funktion als Beteuerungsformeln erhalten. Sie haben phonologische Veränderungen erfahren und wurden mit der Zeit als Schwüre und nicht mehr nur als Eigennamen verwendet. Somit sind diese Schwurformeln nicht in das Inventar der *verba Graeca* aufzunehmen.¹²¹

Müller empfiehlt, Wörter mit eigenständiger Ableitung sowie wie nach Walde-Hofmann¹²² strittige Wörter, wie *mussito*, *patina* und *triumpho* ebenfalls aus dem Inventar zu streichen. Hier werden diese Wörter jedoch miteinbezogen, da nicht mit Sicherheit ein Urteil über die Herkunft dieser Wörter getroffen werden kann: So bewerten z.B. Ernout-Meillet¹²³ und de Vaan¹²⁴ diese Wörter teilweise anders. Zudem stellt sich auch die Frage, ob sich Terenz deren Veränderungsprozesse und Herkunft bewusst war. Maltby sondert in seiner Untersuchung die Wörter, welche ihren fremdländischen Charakter seiner Meinung nach verloren hatten, von den Wörtern ab,¹²⁵ denen er noch einen „fremden Beigeschmack“ zuweist: Beide Typen von Wörtern untersucht er jeweils für sich in Bezug auf die Verwendung der Personenkreise und kann dabei keinen nennenswerten Unterschied feststellen, weswegen er diese Unterteilung in seiner späteren Plautus-Untersuchung wieder aufhebt.¹²⁶ Mag Maltbys Terenz-

117 Hierfür wird sich zumeist auf Weise (1964) und Biville (1990) berufen.

118 Oksala (1953), 153 kommt in seiner Untersuchung zu dem Schluss, dass die Briefe nur durch echte griechische Wörter, d.h. diejenigen, die noch in griechisch geschrieben sind, „am wenigsten puristisch“ erscheinen: Werden diese nicht berücksichtigt, gibt es dahingehend zwischen Reden und Briefen kaum einen Unterschied in der Häufigkeit.

119 D.h. *verba Graeca*, die Terenz selbst eingeführt haben könnte.

120 Ter. Haut. 162, 733.

121 Vgl. Oksala (1953), 28; Müller (1997), 256.

122 Walde / Hofmann (1982).

123 Ernout / Meillet (2001).

124 de Vaan (2008).

125 Maltby (1985), 114f.

126 Maltby (1995), 31f.

Untersuchung in vielerlei Hinsicht fragwürdig sein, so zeigen die zwei unterschiedlichen Statistiken doch, dass diese für sich getrennten Rechnungen ein ähnliches Ergebnis liefern. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass Terenz die unterschiedlichen Grade der empfundenen Fremdartigkeit der *verba Graeca* selbst nicht so bewusst wahrgenommen hat, was ein Bewusstsein zur Wortherkunft noch unwahrscheinlicher macht. Darum werden in den anschließenden Studien unter Berücksichtigung des jeweiligen Stückes und der Person, die Terenz das *verbum Graecum* sagen lässt, folgende Wörter untersucht:

1.	<i>apage</i> < ἄπαγε	30.	<i>gynaeceum</i> < γυναικεῖον	59.	<i>percontor</i> < κοντός
2.	<i>arrabo</i> < ἀρραβών	31.	<i>heia</i> < εἶα	60.	<i>perperam</i> < πέρπερος
3.	<i>astu</i> < ἄστυ	32.	<i>hilarus</i> < ἰλαρός	61.	<i>pessulus</i> < πάσσαλος
4.	<i>asymbolus</i> < ἀσύμβολος	33.	<i>hora</i> < ὥρα	62.	<i>phaleratus</i> < φάλαρα
5.	<i>attat</i> < ἄτταταῖ	34.	<i>hymenaeus</i> < ὑμέναιος	63.	<i>philosophus</i> < φιλόσοφος
6.	<i>balineum</i> < βαλανεῖον	35.	<i>inprune</i> < ποινή	64.	<i>phy</i> < φῦ
7.	<i>bolus</i> < βόλος	36.	<i>lacruma</i> < δάκρυ	65.	<i>plaga</i> < πληγή
8.	<i>cetarius</i> < κῆτος	37.	<i>lacrumo</i> < δάκρυ	66.	<i>platea</i> < πλατεῖα
9.	<i>cistella</i> < κίστη	38.	<i>lacrimula</i> < δάκρυ	67.	<i>roena</i> < ποινή
10.	<i>citharistria</i> < κιθαρίστρια	39.	<i>lampas</i> < λαμπάς	68.	<i>poeta</i> < ποιητής
11.	<i>colaphus</i> < κόλαφος	40.	<i>logos</i> < λόγος	69.	<i>pompa</i> < πομπή
12.	<i>conlacrumo</i> < δάκρυ	41.	<i>mastigia</i> < μαστιγίας	70.	<i>prologus</i> < πρόλογος
13.	<i>comissator</i> < κωμάζω	42.	<i>mina</i> < μνᾶ	71.	<i>propino</i> < προπίνω
14.	<i>comissor</i> < κωμάζω	43.	<i>moechus</i> < μοῖχος	72.	<i>psaltria</i> < ψάλτρια
15.	<i>comoedia</i> < κωμωδία	44.	<i>musicus</i> < μουσικός	73.	<i>pytisso</i> < πυτίζω
16.	<i>cyathus</i> < κύαθος	45.	<i>mussito</i> < μύζω	74.	<i>riscus</i> < ρίσκος
17.	<i>debacchor</i> < βακχεύχω	46.	<i>nauta</i> < ναύτης	75.	<i>sandalium</i> < σανδάλιον
18.	<i>dica</i> < δίκη	47.	<i>nummus</i> < νοῦμμος	76.	<i>satrapes</i> < σατράπης
19.	<i>drachuma</i> < δραχμή	48.	<i>obolus</i> < ὀβολός	77.	<i>scaenicus</i> < σκηνικός
20.	<i>elephantus</i> < ἐλέφας	49.	<i>opsonium</i> < ὀψώνιον	78.	<i>soccus</i> < σόκχοι, συγγίς
21.	<i>ephebus</i> < ἔφηβος	50.	<i>opsono(r)</i> < ὀψωνέω	79.	<i>stomachor</i> < στόμαχος
22.	<i>epistula</i> < ἐπιστολή	51.	<i>paedagogus</i> < παιδαγωγός	80.	<i>sycophanta</i> < συκοφάντης
23.	<i>eu</i> < εὖ	52.	<i>palaestra</i> < παλαίστρα	81.	<i>symbola</i> < συμβολή
24.	<i>eug(a)e</i> < εὖγε	53.	<i>parae</i> < παπαῖ	82.	<i>talentum</i> < τάλαντον
25.	<i>eunuchus</i> < εὐνοῦχος	54.	<i>parasitaster</i> < παράσιτος	83.	<i>techina</i> < τέχνη
26.	<i>fucus</i> < φῦκος	55.	<i>parasitus</i> < παράσιτος	84.	<i>tessera</i> < τεσσαράγωνος
27.	<i>gonger</i> < γόγγρος	56.	<i>patina</i> < πατάνη	85.	<i>thensaurus</i> < θησαυρός
28.	<i>gubernatrix</i> < κυβερνήτης	57.	<i>patrisso</i> < πατρίζω	86.	<i>triumpho</i> < θρίαμβος
29.	<i>gubernno</i> < κυβερνάω	58.	<i>rax</i> < πάξ		

Tab. 2: Inventar der *verba Graeca*.¹²⁷

III. Ergebnisse der quantitativen Untersuchung

In Terenzens Stücken kommen 86 verschiedene *verba Graeca* vor, welche sich auf 265 Vorkommensstellen verteilen. So kommt es bei 49339 Wörtern insgesamt zu einer relativen Häufigkeit¹²⁸ von 0,54 % – es fällt also ein *verbum Graecum* auf 185 Wörter – der *verba-Graeca*-Vorkommensstellen:¹²⁹

127 Auf den Umstand, dass auch die griechischen Wörter selbst unterschiedliche Herkünfte haben, wie z.B. das aus dem Persischen stammende Wort σατράπης, kann hier an dieser Stelle nicht genauer eingegangen werden.

128 Anzahl der *verba Graeca* im Verhältnis zur Gesamtanzahl der gesprochenen Wörter (einer Person / eines Stückes / aller Stücke) insgesamt, dargestellt in Prozent. Werte in den Grafiken und der Diskussion sind auf zwei Nachkommastellen gerundet.

129 Kompletzt zu finden im Datenrepositorium: <https://doi.org/10.11588/data/BGUOKJ> (abgerufen am 30.09.2022).

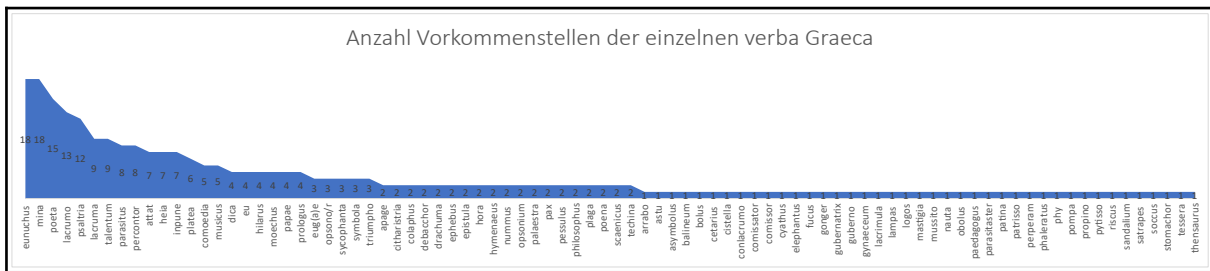


Abb. 2 Vorkommen der *verba Graeca*.

Dieser Wert liegt unter dem von Maltby für Plautus (1/143,¹³⁰ was 0,70 % entspricht). Es lässt sich zudem beobachten, dass knapp die Hälfte, d.h. 41 *verba Graeca* nur einmal vorkommen. Gehäuft finden sich die Themenwörter der Stücke *Eunuchus* und *Adelphoe*, d.h. *eunuchus* und *psaltria*, für die Stücke insgesamt lässt sich auch *parasitus* dazu zählen, zudem aus dem Geldbereich, wie *mina* und *talentum*, sowie Fachbegriffe der Komödie, die im Prolog vorkommen, wie *poeta*, *comoedia* und *musicus*.¹³¹

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Statistiken, d.h. die Verteilung der *verba Graeca* auf die einzelnen Werke und die Charaktere präsentiert und interpretiert. Statistiken produzieren für sich eindeutige Werte wie Zahlen und Prozentsätze, von denen eine scheinbare Objektivität ausgeht. Dennoch können sie nur Indizien liefern und sind daher immer im Zusammenhang zu sehen und zu analysieren.

III.1 Verteilung auf die Werke

Die früheren Werke von Terenz enthalten vergleichsweise weniger *verba Graeca* – dieser Umstand ist mehrfach festgehalten worden –¹³² und sind daher nur im Kontext des Analysegegenstandes aussagekräftig.¹³³

Jahr	Stück	Anlass
166 v. Chr.	<i>Andria</i>	<i>ludi Megalenses</i>
165 v. Chr.	<i>Hecyra</i>	erster Aufführungsversuch, ¹³⁴ <i>ludi Megalenses</i> (zweiter ¹³⁵ und dritter Aufführungsversuch 160 v. Chr. zu den <i>ludi funebres</i> und <i>ludi Romani</i>)
163 v. Chr.	<i>Heautontimorumenos</i>	<i>ludi Megalenses</i>
161 v. Chr.	<i>Eunuchus</i>	<i>ludi Megalenses</i>
161 v. Chr.	<i>Phormio</i>	<i>ludi Romani</i>
160 v. Chr.	<i>Adelphoe</i>	<i>ludi funebres</i>

Tab. 3: Terenzens Stücke (inkl. Anlass) nach Erstaufführungszeit sortiert.

Erhalten sind sechs Stücke von Terenz, die auch innerhalb von sechs Jahren aufgeführt wurden – zu weiteren Stücken kam es nicht mehr, da Terenz ein oder zwei Jahre kurz nach der Aufführung seines

130 Maltby (1995), 33.

131 Die ausführliche qualitative Untersuchung der *verba Graeca* findet sich unten S. 77ff.

132 Hough (1947), 18f.; Kaimo (1979), 307; Maltby (1985), 123.

133 Chronologie nach Jachmann (1934), 605.

134 Die Aufführung wurde abgebrochen, weil das Publikum durch anderes abgelenkt war, vgl. hierzu Ter. Hec. 33–36.

135 Auch diese Aufführung musste abgebrochen werden, obwohl der erste Akt durchaus gut ankam: Gladiatoren schienen das Publikum eher mitzureißen, vgl. Ter. Hec. 37–42.

letzten Stückes verstarb.¹³⁶ Wenn man also eine Entwicklung in Terenz' Werken sehen möchte, ist dieser kurze Zeitraum, in dem eine eventuelle Entwicklung stattgefunden haben soll, entsprechend zu berücksichtigen: Geht man nur von den Jahreszahlen aus, fallen die ersten drei Stücke in einen Zeitraum von vier, die letzten drei in einen Zeitraum von zwei Jahren. Wenn es nun bei Maltby heißt, Terenz sei zu Beginn seiner Karriere, besonders während der ersten drei Stücke, von aristokratischen Gönnern beeinflusst gewesen,¹³⁷ ist aber hinzuzufügen, dass das Ende seiner Karriere nur drei Jahre später ist. Dass es innerhalb so kurzer Zeit zu einem derartig großen Wandel kam, den besonders Maltby suggeriert, erscheint daher nicht naheliegend.

Nun wurde jedoch besonders im Hinblick auf den *Eunuchus* gesagt, dass er sich bei der Dichte der *verba Graeca* wieder Plautus annähert.¹³⁸ Das ist eine nicht unproblematische Aussage, denn laut Maltbys Untersuchung ist die *Cistellaria* das Werk mit den wenigsten *verba Graeca*, und zwar 14 von 4317 Wörtern,¹³⁹ was 0,32 % entspricht: An diesen Wert reicht sogar schon Terenzens *Heautontimorumenos* mit 0,41 % (0,35 % ohne Prolog und Cantor) sehr nah heran und dieser Wert wird vom *Eunuchus* mit 0,88 % (0,84 % ohne Prolog und Cantor), *Phormio* 0,64 % (0,56 % ohne Prolog und Cantor) und den *Adelphoe* 0,67 % (0,65 % ohne Prolog und Cantor) übertroffen. Es ist schwierig, den Durchschnittswert aller Stücke mit den Werten der einzelnen Stücke zu vergleichen: So stellt sich nämlich die Frage, ob die *Cistellaria* und alle Werke von Plautus, die unterdurchschnittlich viele *verba Graeca* enthalten, nun weniger plautinisch sind, wenn Maltby einen Durchschnittswert der *verba Graeca* bei Plautus von 0,70 % angibt:¹⁴⁰ ein Wert, den bei Terenz in der Tat nur der *Eunuchus* erreicht (s. Abb. 3):

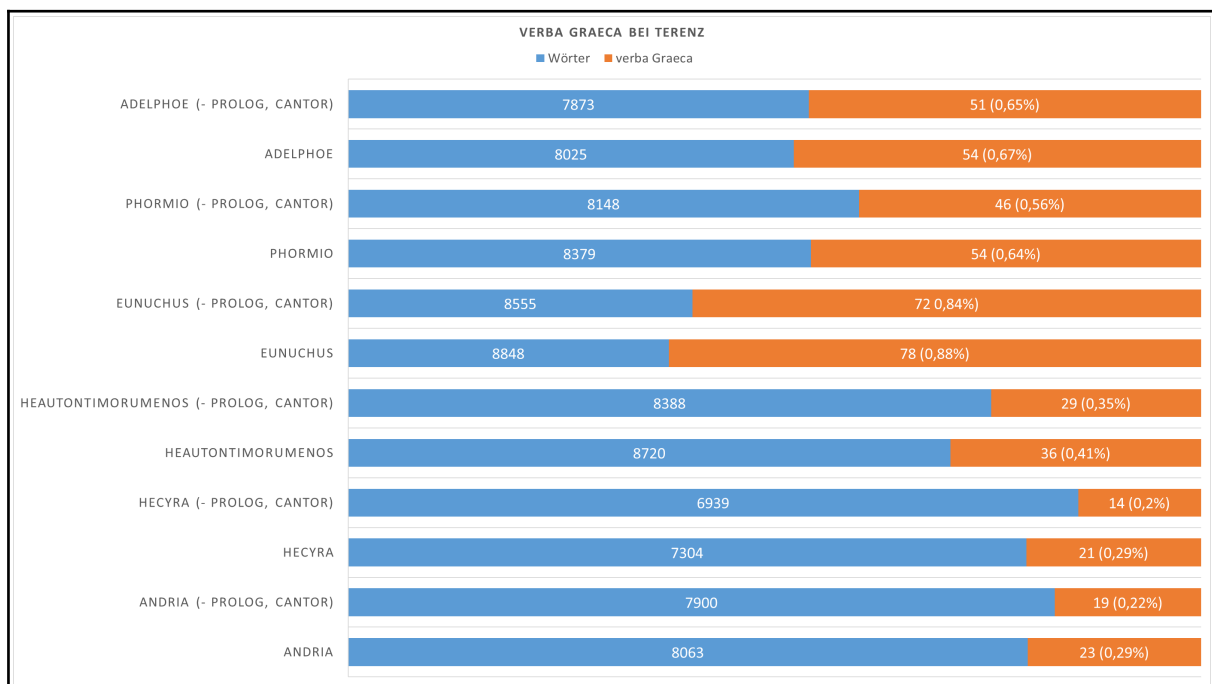


Abb. 3: Gesamtwortzahl des Stückes gegenüber der Anzahl der *verba Graeca*.

Im Ergebnis begegnen also im *Eunuchus* so viele *verba Graeca* wie im Durchschnitt bei Plautus. Ob dies jedoch ein Indiz ist, dass sich Terenz hinsichtlich der *verba Graeca* an Plautus annähert, ist an dieser Stelle noch nicht zu beantworten: Bislang wird bei dieser Aussage Plautus' Gebrauch der *verba Graeca* auf den Durchschnittswert reduziert und auf einzelne Terenz-Werke übertragen.

136 Jachmann (1934), 599. Suet. vit. Ter. 7 = Caes. fr. 1 Courtney.

137 Maltby (1985), 120.

138 Maltby (1985), 120, 123; Karakasis (2005), 130, 142; Karakasis (2019), 164.

139 Maltby (1995), 60.

140 Maltby (1995), 33.

Überdies ist hier eindeutig zu erkennen, dass in den Prologen tendenziell mehr *verba Graeca* zu finden sind als in den Sprecherrollen: Die dort verwendeten Fachbegriffe erhöhen die relative Häufigkeit in allen sechs Stücken.¹⁴¹

Betrachtet man zudem die Chronologie, kann aus der Grafik folgendes herausgelesen werden: *Eunuchus*, *Phormio* und *Adelphoe* als die drei Spätwerke haben eine deutliche höhere Dichte, als die drei Frühwerke. Überdies ist zu beobachten, dass sich die Anzahl der verschiedenen *verba Graeca* vom *Eunuchus* (39) gegenüber der *Hecyra* (12) mehr als verdreifacht:¹⁴²

ANDRIA: *attat* (1), ***conlacrumo*** (1), *comoedia* (1), *drachuma* (1), *ephebus* (1), *eugae* (1), *inpune* (1), *lacruma* (2), *moechus* (1), ***obolus*** (1), *opsonium* (1), *opsonor* (1), *percontor* (1), *philosophus* (1), *platea* (1), *poeta* (2), *prologus* (1), *sycophanta* (2), *symbola* (1), *talentum* (1)

20 verschiedene *verba Graeca*, **2 nur in der Andria vorkommend**, insgesamt 23 Vorkommensstellen.

HECYRA: *attat* (1), *comoedia* (1), ***guberno*** (1), *heia* (1), *inpune* (1), *lacruma* (1), *lacrumo* (4), *musicus* (2), *percontor* (4), *poeta* (2), *prologus* (1), ***scaenicus*** (2)

12 verschiedene *verba Graeca*, **2 nur in der Hecyra vorkommend**, insgesamt 21 Vorkommensstellen.

HEAUTONTIMORUMENOS: ***arrabo*** (1), ***bolus*** (1), *comoedia* (1), *drachuma* (1), *euge* (1), *heia* (2), *inpune* (1), *lacruma* (2), *lacrumo* (1), *mina* (3), *musicus* (1), *nummus* (1), *parasitus* (1), ***pax*** (2), *percontor* (1), *pessulus* (1), *poena* (1), *poeta* (2), ***pompa*** (1), *prologus* (1), ***pytisso*** (1), ***satrapes*** (1), ***socus*** (1), *sycophanta* (1), *talentum* (4), *techina* (1), *triumpho* (1)

27 verschiedene *verba Graeca*, **7 nur im Heautontimorumenos vorkommend**, insgesamt 36 Vorkommensstellen.

EUNUCHUS: ***apage*** (2), ***astu*** (1), *attat* (3), ***cetarius*** (1), ***cistella*** (1), ***comissor*** (1), ***elephantus*** (1), *ephebus* (1), *eu* (1), ***eunuchus*** (18), ***fucus*** (1), ***gubernatrix*** (1), *heia* (1), *hilarus* (1), *hora* (1), *inpune* (3), *lacrumo* (3), ***lacrimula*** (1), *mina* (3), *moechus* (3), *musicus* (1), *palaestra* (1), ***papae*** (4), *parasitus* (6), *patina* (1), *percontor* (1), *pessulus* (1), *philosophus* (1), *plaga* (1), *platea* (2), *poeta* (3), ***propino*** (1), ***riscus*** (1), ***sandalium*** (1), ***stomachor*** (1), *symbola* (2), *techina* (1), ***thensaurus*** (1), *triumpho* (1)

39 verschiedene *verba Graeca*, **16 nur im Eunuchus vorkommend**, insgesamt 78 Vorkommensstellen.

PHORMIO: ***asymbolus*** (1), *attat* (2), ***balineum*** (1), ***citharistria*** (2), *comoedia* (1), ***dica*** (4), ***epistula*** (2), *eu* (3), ***gynaeceum*** (1), *heia* (2), *hora* (1), *lacruma* (2), *lacrumo* (2), ***logos*** (1), *mina* (6), *musicus* (1), ***nauta*** (1), *nummus* (1), ***paedagogus*** (1), *palaestra* (1), *parasitus* (1), *percontor* (1), ***perperam*** (1), ***phaleratus*** (1), *plaga* (1), *platea* (1), *poena* (1), *poeta* (4), *prologus* (1), *talentum* (4), *triumpho* (1)

31 verschiedene *verba Graeca*, **11 nur im Phormio vorkommend**, insgesamt 54 Vorkommensstellen.

ADELPHOE: ***colaphus*** (2), ***comissator*** (1), *comoedia* (1), ***cyathus*** (1), ***debacchor*** (2), *euge* (1), ***gonger*** (1), *heia* (1), *hilarus* (3), ***hymenaeus*** (2), *inpune* (1), *lacruma* (2), *lacrumo* (3), ***lampas*** (1), ***mastigia*** (1), *mina* (6), ***mussito*** (1), *opsonium* (1), *opsono* (2), ***parasitaster*** (1), *patina* (1), ***patrisso*** (1), ***phy*** (1), *platea* (2), *poeta* (2), ***psaltria*** (12), ***tessera*** (1)

27 verschiedene *verba Graeca*, **14 nur in den Adelphoe vorkommend**, insgesamt 54 Vorkommensstellen.

Es ist festzustellen, dass die meisten *verba Graeca* auch in anderen Stücken wieder auftauchen. In den drei späteren Stücken *Eunuchus*, *Phormio* und *Adelphoe* finden sich häufiger die *verba Graeca*, die nur in dem jeweiligen Stück vorkommen, gegenüber den früheren Werken *Andria*, *Hecyra* und *Heau-*

141 S. zu den Fachbegriffen oben S. 60 und unten S. 77.

142 Eine Übersicht zur Zuordnung der *verba Graeca* auf die Stücken und die Charaktere ist im Datenrepositorium unter <https://doi.org/10.11588/data/BGUOKJ> (abgerufen am 30.09.2022) zu finden.

tontimorumenos. Somit scheinen die späteren Stücke gegenüber den früheren Stücken zumindest variantenreicher in der Verwendung von *verba Graeca* zu sein.

III.2 Personenkreis

Bei Terenzens Vorgänger Plautus gibt es hinsichtlich der Verteilung der *verba Graeca* auf die Charaktere ein eindeutiges Ergebnis: Er legt am häufigsten den sozial niedrig gestellten Personen *verba Graeca* in den Mund, wie Maltby zeigt.¹⁴³ Plautus habe damit darstellen wollen, wie die Verteilung dieser Wörter im realen Leben gewesen sei, wonach das meiste Griechisch ebenfalls von Personen mit niedrigem sozialem Rang gesprochen worden sei.¹⁴⁴ Anders sieht es hingegen Zagagi: Der bei Plautus ständige Wechsel zwischen Latein und Griechisch zugunsten des Humors verursacht eine Inkonsistenz bei der Charakterisierung.¹⁴⁵ Sicher scheint jedenfalls zu sein, dass für Plautus die verwendeten *verba Graeca* eine stilistische Funktion erfüllen sollten,¹⁴⁶ und es ihm wohl auch wichtig war, dass sein Publikum die Möglichkeit bekam, griechische Wörter und die damit verbundenen Scherze zu verstehen.¹⁴⁷

„Vielmehr charakterisiert Terenz verschiedenartige Sprecher mehr oder weniger deutlich durch sprachlich-stilistische Differenzierung ihrer Redeweise“, heißt es schon bei Gaiser.¹⁴⁸ Um daher eine Aussage darüber zu treffen, wie sich dahingehend die Verteilung der *verba Graeca* bei Terenz präsentiert und ob er damit, wie u.a. Maltby vermutet, zumindest in den späteren Stücken wie Plautus die Sprache des alltäglichen Lebens darstellen will,¹⁴⁹ widmet sich die anschließende Untersuchung der Verteilung auf die Personenkreise.

Zunächst wird hierfür eine Clusteranalyse der einzelnen Charakterrollen vorgenommen. Wenn nämlich die unterschiedlichen Charaktere durch ihre Sprache von einander abgehoben werden, könnte zu erwarten sein, dass sich dies auch in den Clustern zeigt. Die Clusteranalyse bietet jedoch hier kein eindeutiges Bild, sondern weist eher darauf hin, dass Terenz auf eine Charakterisierung der sozialen Schichten durch die Sprache verzichtet (s. unten Abb. 4).

Zu sehen sind zunächst zwei größere Stränge (als „1“ u. „2“ gekennzeichnet). Bei Strang 2 finden sich ausschließlich Charaktere (und entsprechend auch der Cantor) mit extrem geringem Redeanteil,¹⁵⁰ d.h. deren Wortanzahl bewegt sich hier im einstelligen Bereich. In Strang 1a finden sich v.a. die Charaktere mit relativ großem Redeanteil, bei welchen eine sprachliche Betrachtung aufgrund einer gewissen Menge an Wörtern mehr Möglichkeiten bietet. Es ist auffällig, dass hier acht Cluster aus jeweils einer sozial höher und einer sozial niedrig gestellten Person bestehen. Dieses Ergebnis widerspricht der These, dass Terenz die Sprache der niedrig gestellten Personen von der der höher gestellten Personen abhebt – auch nicht in den späteren Stücken. Bei der Clusteranalyse werden allerdings die *verba Graeca* nicht extra berücksichtigt. Darum werden diese jetzt im Folgenden genauer statistisch betrachtet.

143 Maltby (1995), 35, 41.

144 Maltby (1995), 34f., ähnlich auch schon Hough (1934), 363f.

145 Vgl. Zagagi (2012), 24.

146 Vgl. Kaimio (1979), 306; Hofmann (1992), 145.

147 Vgl. Hofmann (1992), 151f.

148 Gaiser (1972), 1046.

149 Maltby (1985), 123.

150 Zu den Redeanteilen s.u., v.a. Abb. 5–10.

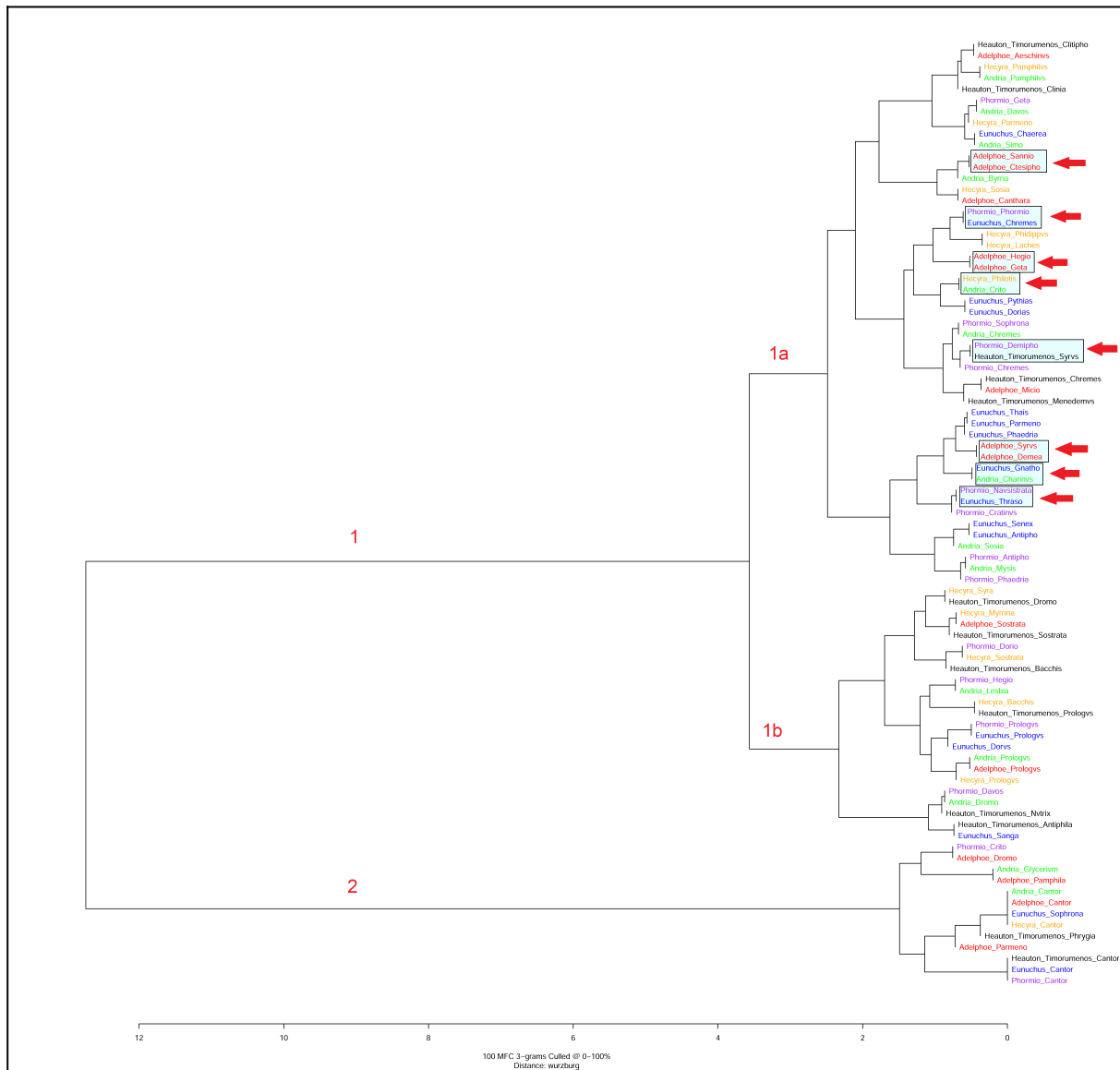


Abb. 4: Clusteranalyse der Charaktere mittels styloAH.¹⁵¹

Um eine Vorstellung zu erlangen, in welchen Größenordnungen die Verteilung der *verba Graeca* stattgefunden hat, wird zunächst einmal visuell dargestellt, wie sich die *verba Graeca* hinsichtlich der Redeanteile verteilen (s. Abb. 5–10):

151 Cluster mit Charakteren aus unterschiedlichen sozialen Schichten sind in der Abbildung zusätzlich markiert.

Digital Classics Online

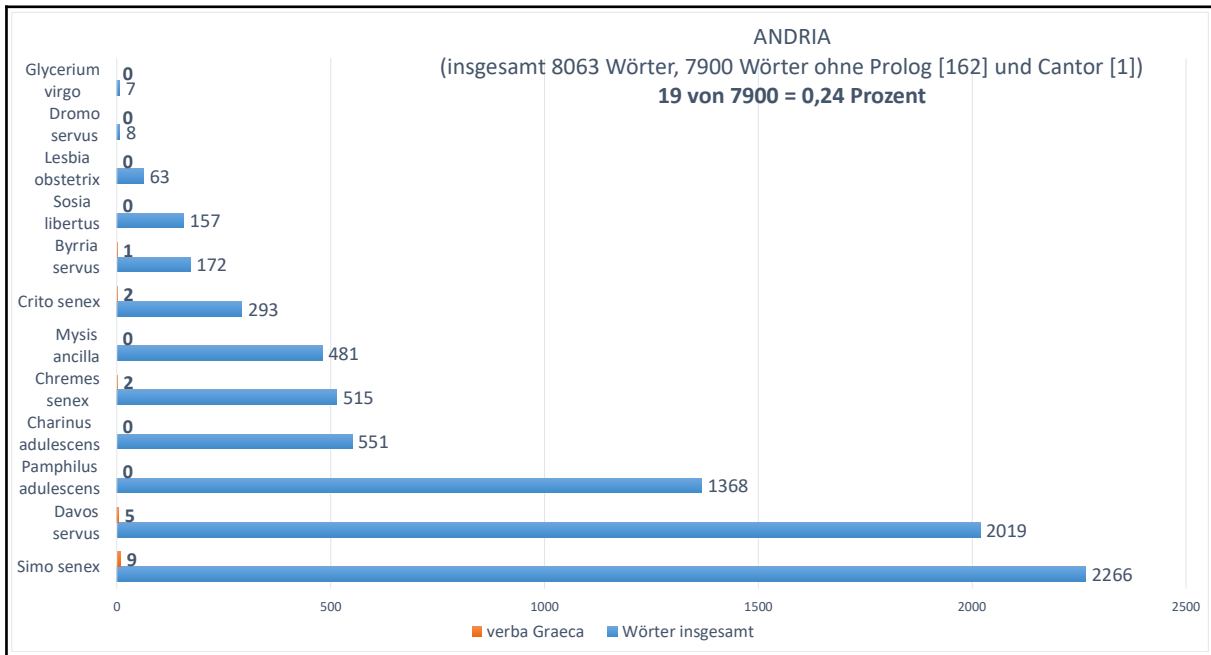


Abb. 5: Redeanteile und verba Graeca bei der Andria.

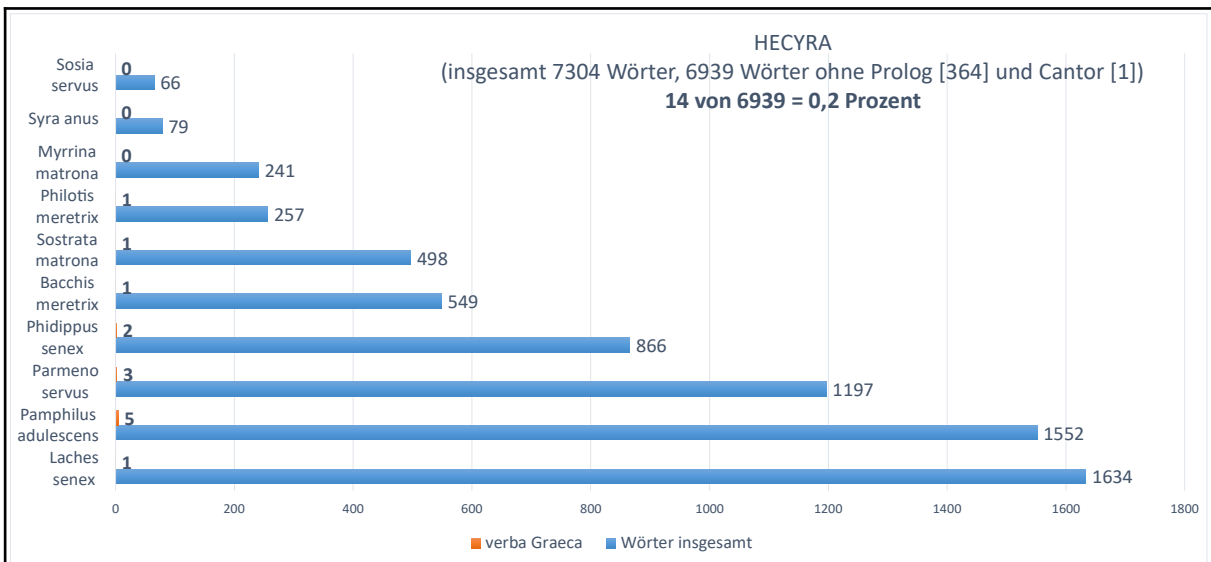


Abb. 6: Redeanteile und verba Graeca bei der Hecyra.

Digital Classics Online

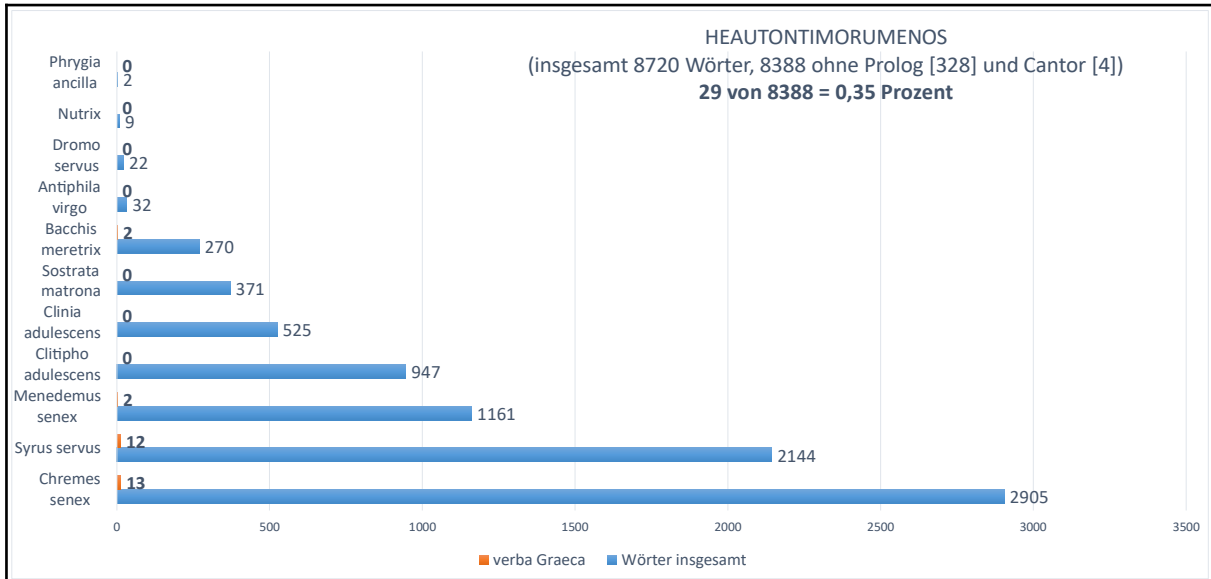


Abb. 7: Redeanteile und *verba Graeca* beim *Heautontimorumenos*.

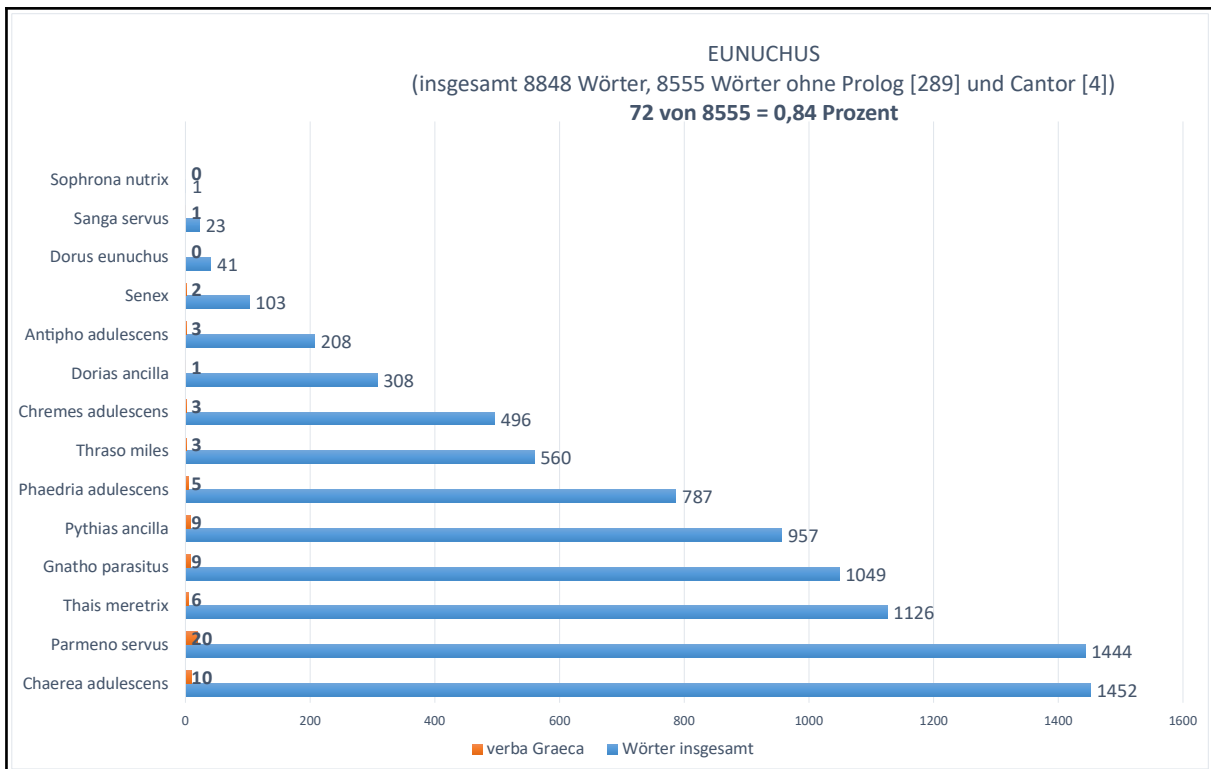


Abb. 8: Redeanteile und *verba Graeca* beim *Eunuchus*.

Digital Classics Online

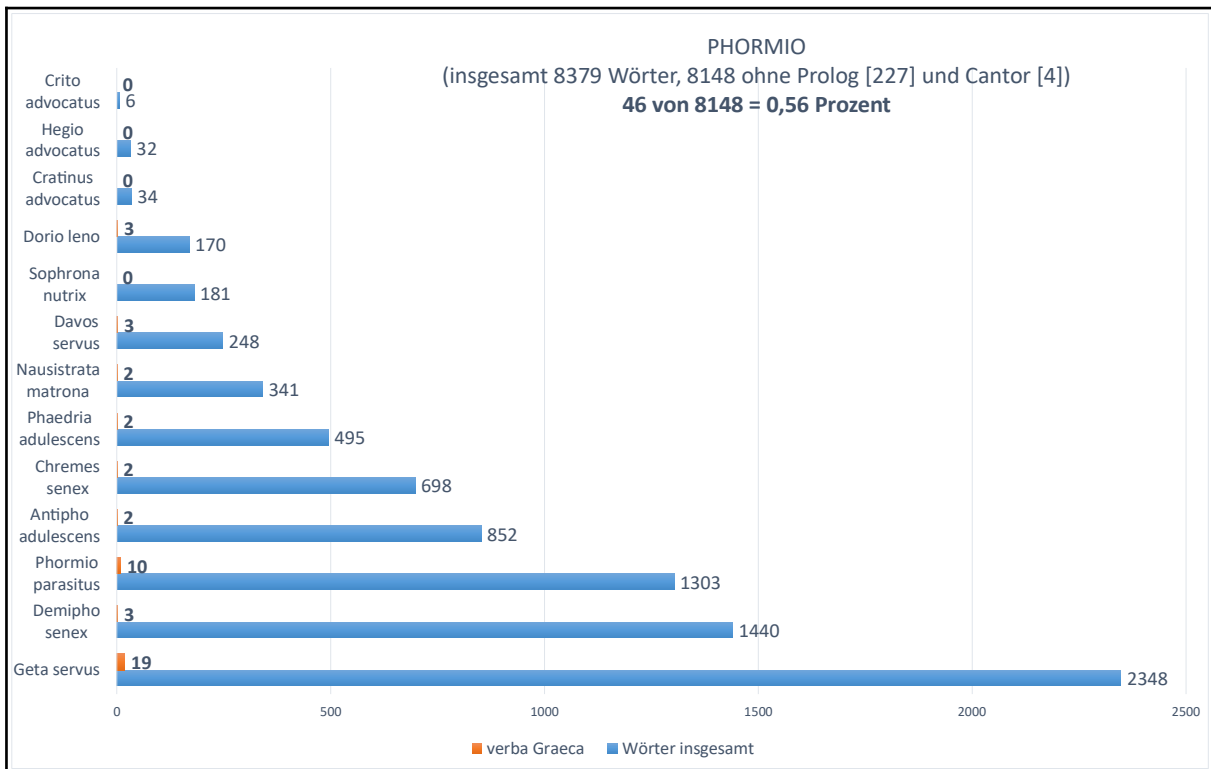


Abb. 9: Redeanteile und verba Graeca beim Phormio.

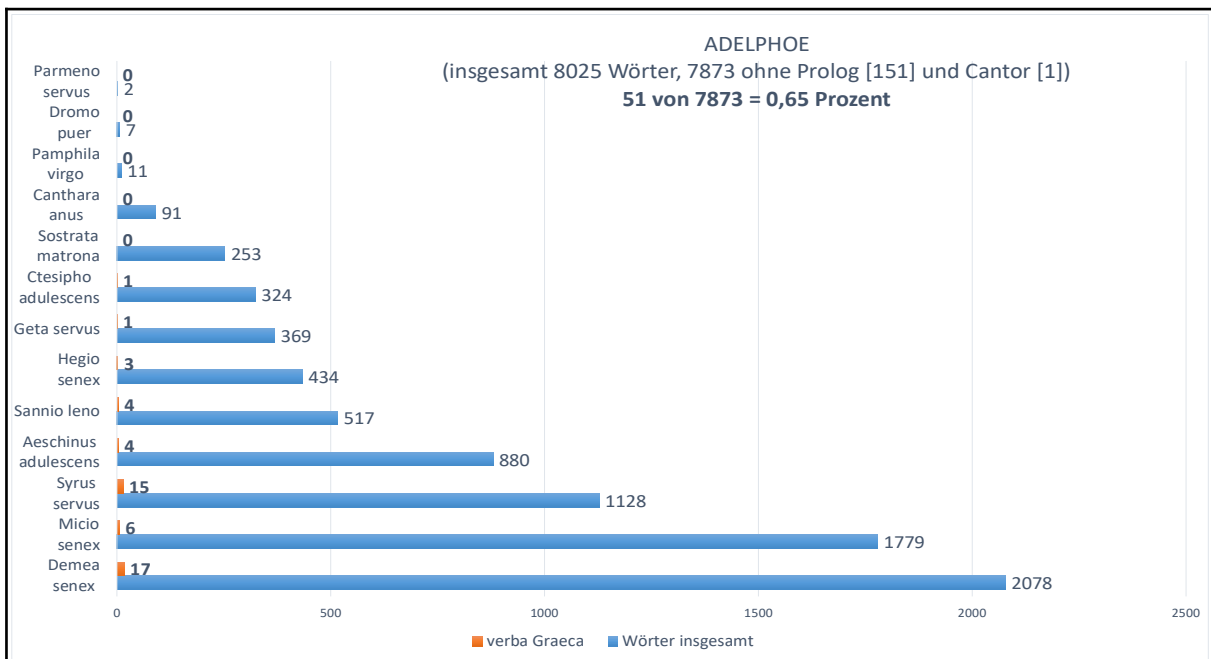


Abb. 10: Redeanteile und verba Graeca bei den Adelphe.

Es wird deutlich erkennbar, dass Sklaven und Greisen die meisten Redeanteile zugewiesen werden. So ist insbesondere anhand des *Phormio* gut zu sehen, wie der Sklave Geta mit Abstand den größten Redeanteil in allen Stücken hat und entsprechend viele *verba Graeca* verwendet. In den Stücken *Andria*, *Hecyra*, *Heautontimorumenos* und *Adelphe* bekommen die sozial höher gestellten Charaktere am meisten zu sagen: Genau in diesen Stücken wird offenbar die Mehrzahl der *verba Graeca* von höher gestellten Personen gesprochen.

Um jedoch die Redeanteile mit der Verteilung der *verba Graeca* ins Verhältnis zu setzen, wird nun die relative Häufigkeit des Gebrauches der *verba Graeca* aufgestellt (s. unten Abb. 11–16).¹⁵²

Dabei ergibt sich, dass im Durchschnitt die *verba Graeca* in fünf von Terenzs Stücken, also *Hecyra*, *Heautontimorumenos*, *Eunuchus*, *Phormio*, *Adelphoe*, eher von sozial niederen Charakteren gesprochen werden als von sozial höher gestellten, wobei hier besonders *Phormio* heraussticht.

Jedoch ist auch zu erkennen, dass den *servi* als sozial niedrig gestellten Charakteren nur in drei Stücken (*Andria*, *Eunuchus*, *Adelphoe*) die meisten *verba Graeca* in den Mund gelegt werden. In der *Hecyra* sind sie zumindest gleich auf mit den *meretrices*. Bei den sozial höher gestellten Charakteren sind es immerhin vier Stücke (*Andria*, *Heautontimorumenos*, *Eunuchus*, *Adelphoe*), wo die *senes* die meisten *verba Graeca* äußern, wieder dicht gefolgt von den *adulescentes*.

Zudem ist zu sagen, dass sich nur für drei Stücke abzeichnet, dass niedere Charaktere gegenüber den höheren Charakteren viel mehr *verba Graeca* aussprechen: *Heautontimorumenos*, *Phormio* und *Adelphoe* (s. unten Abb. 13, 15, 16). Bei den übrigen sind die Abweichungen vom Durchschnittswert so gering, dass eine sichere Aussage nicht möglich ist. Für Terenz' erstes Werk *Andria* zeigt sich z.B. das Ergebnis, dass mit 0,26 % (gegenüber 0,21 %) die höheren Charaktere (hier ausschließlich *senes*) die meisten *verba Graeca* aussprechen (s. unten Abb. 11). Der Schluss kann hier daher nicht sein, dass in dem Stück *Andria* nun eher den höher gestellten Personen mehr *verba Graeca* zugewiesen werden, sondern, dass die Verteilung verhältnismäßig ausgeglichen ist. Gleiches lässt sich über die *Hecyra* und den *Eunuchus* sagen (s. unten Abb. 12 u. 14).

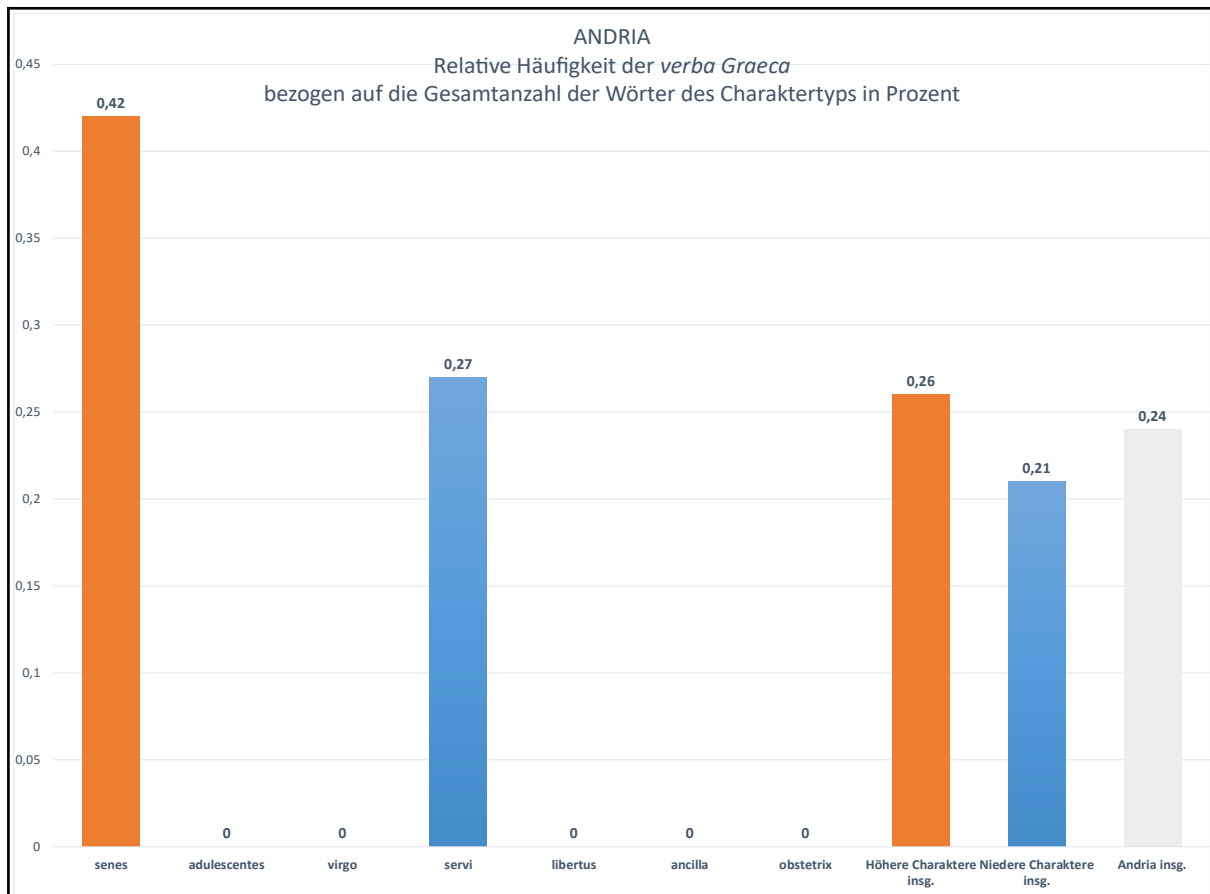


Abb. 11: Relative Häufigkeit der *verba Graeca* auf die Charaktertypen der *Andria* bezogen.

152 In den Abbildungen 11–16 und 17–22 werden Charaktere von höherem sozialen Status (d.h., *senex*, *adulescens*, *advocatus*, *matrona*, *virgo*) orange, von niederem (d.h., *servus*, *parasitus*, *leno*, *libertus*, *meretrix*, *miles*, *nutrix*) blau dargestellt. Der Durchschnittswert ist mit einer grauen Färbung gekennzeichnet.

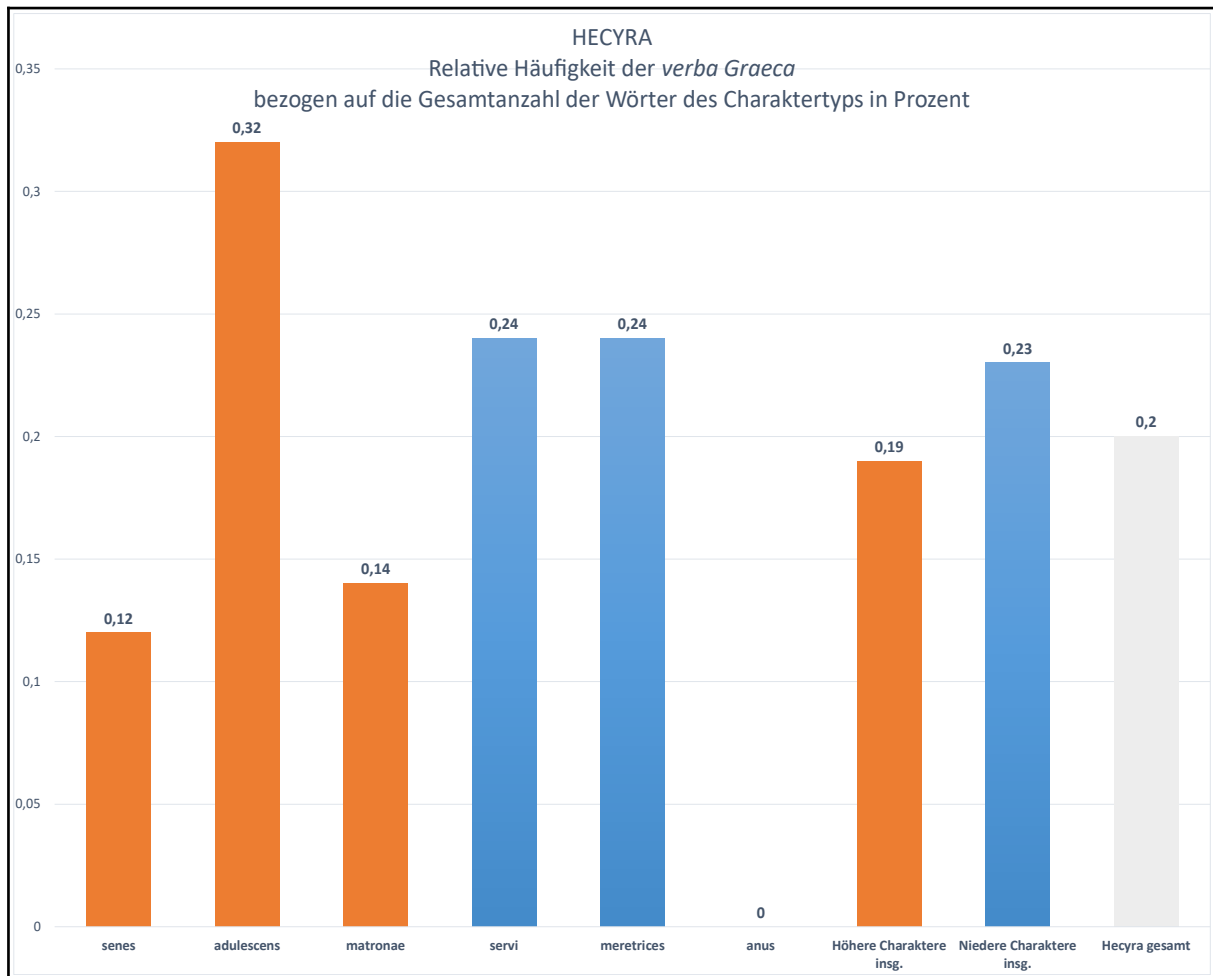


Abb. 12: Relative Häufigkeit der *verba Graeca* auf die Charaktertypen der *Hecyra* bezogen.

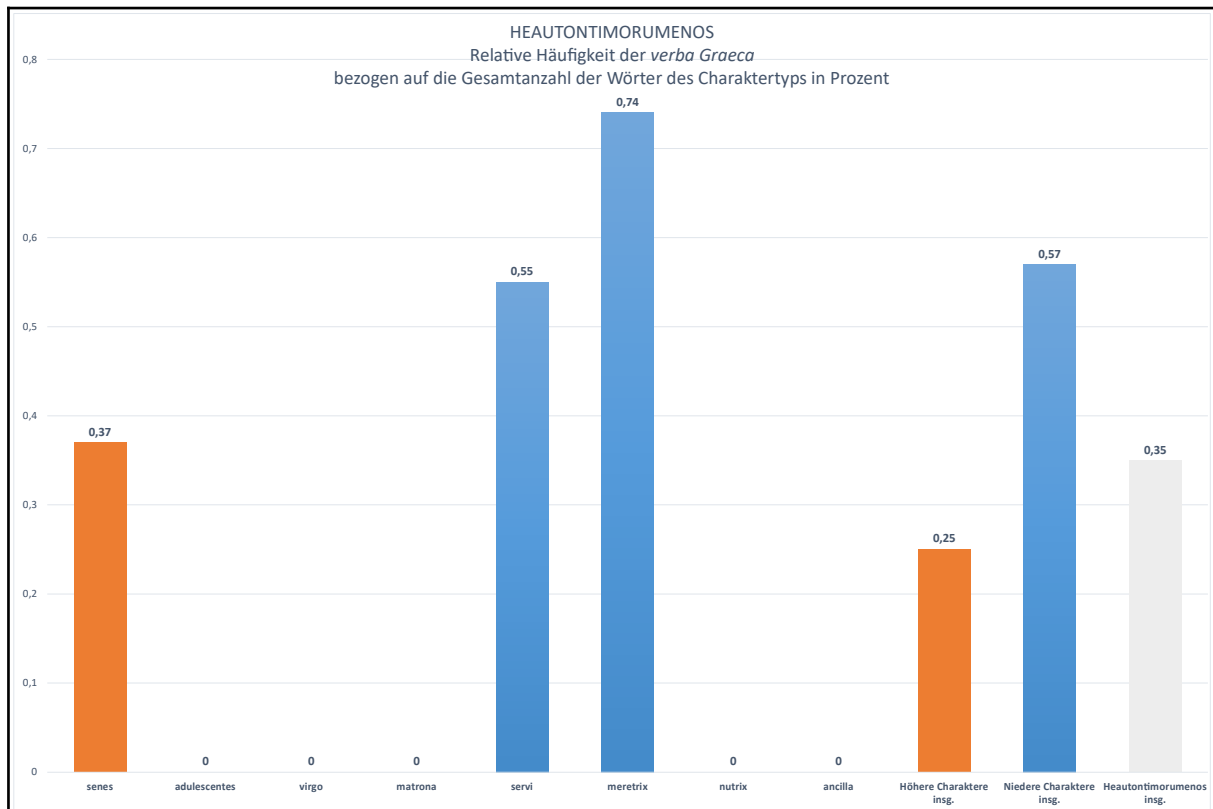


Abb. 13: Relative Häufigkeit der *verba Graeca* auf die Charaktertypen des *Heautontimorumenos* bezogen.

Digital Classics Online

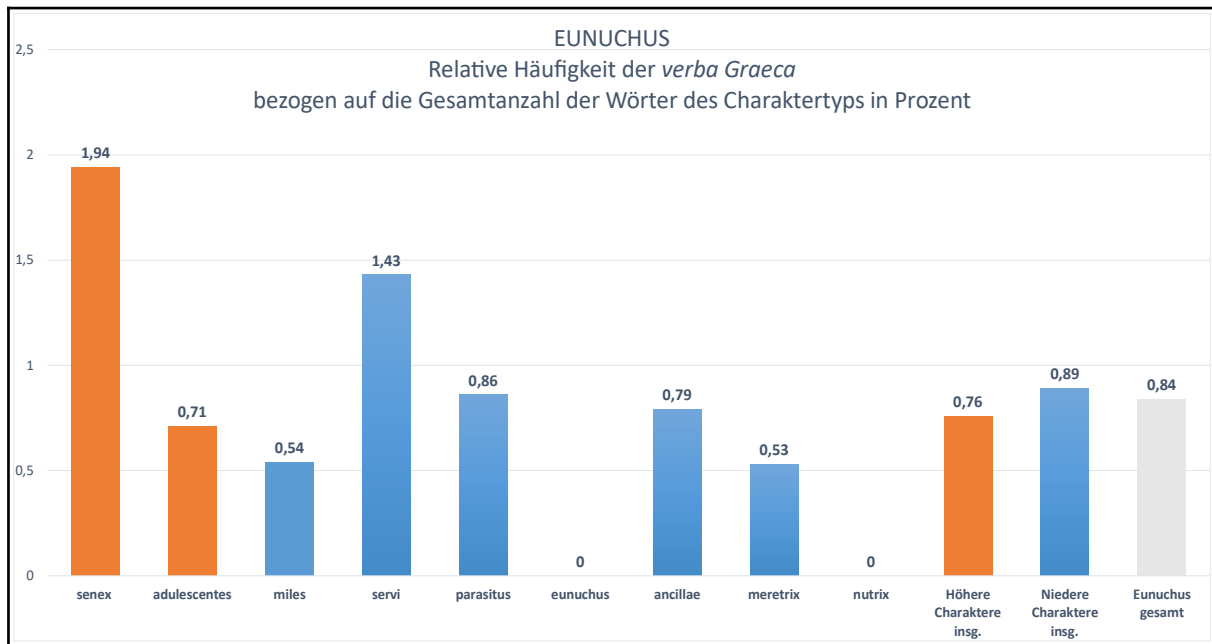


Abb. 14: Relative Häufigkeit der *verba Graeca* auf die Charaktertypen des *Eunuchus* bezogen.

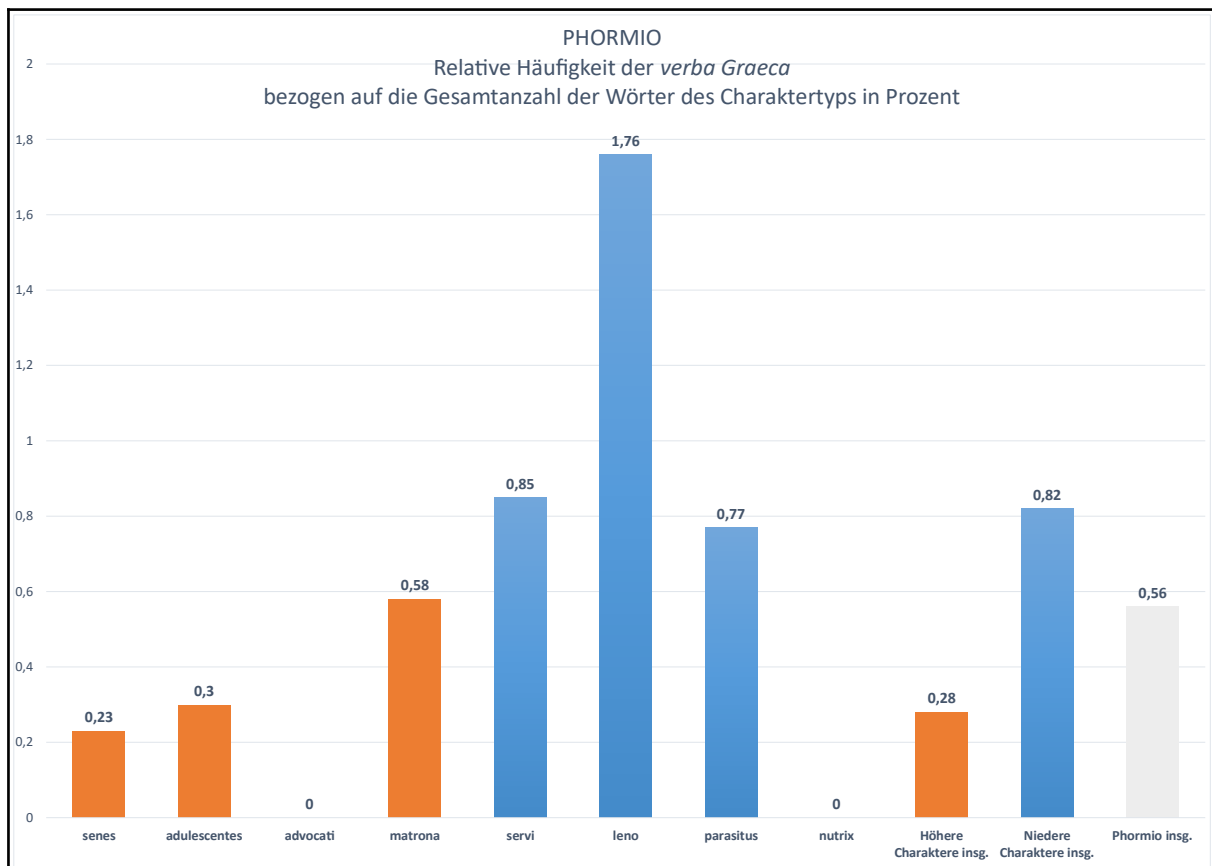


Abb. 15: Relative Häufigkeit der *verba Graeca* auf die Charaktertypen des *Phormio* bezogen.

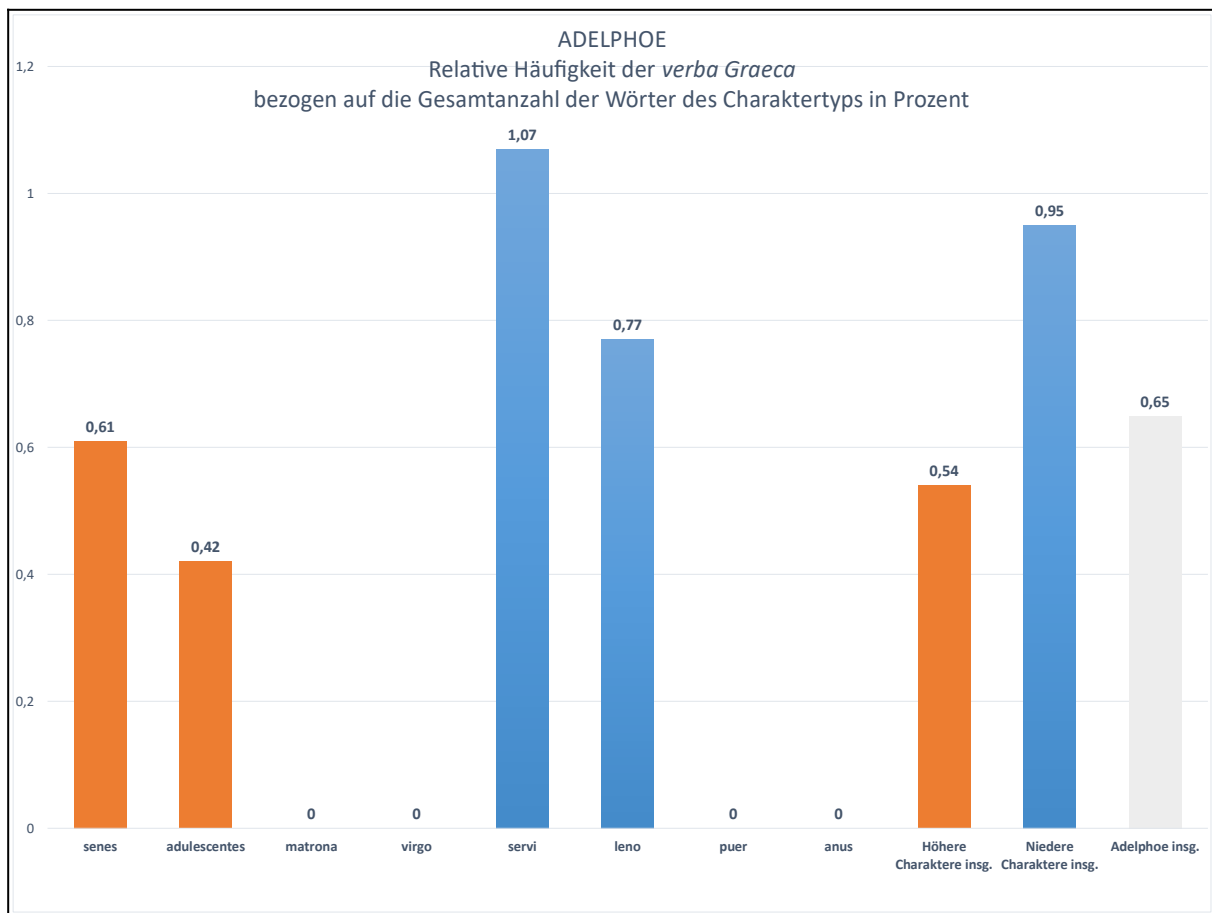


Abb. 16: Relative Häufigkeit der *verba Graeca* auf die Charaktertypen der *Adelphoe* bezogen.

Wenn von den jeweiligen Stücken diejenigen Charaktere genauer betrachtet werden, denen relativ betrachtet die höchste Frequenz an *verba Graeca* zukommt, so ist dies in der *Andria* ein *senex* (Crito mit 0,68 %), in der *Hecyra* eine *meretrix* (Philotis mit 0,39 %), im *Heautontimorumenos* ebenfalls eine *meretrix* (Bacchis mit 0,74 %), im *Eunuchus* ein *senex* (ein namenloser *senex* 1,94 %) im *Phormio* ein *leno* (Dorio mit 1,76 %) und in den *Adelphoe* wieder ein *servus* (Syrus mit 1,33 %). Bei Betrachtung der einzelnen Charaktere zeigt sich demnach auch hier kein klares Bild (s. unten Abb. 17–22). Zwar lässt sich ableiten, dass Sklaven und Greise am häufigsten *verba Graeca* verwenden, sie aber auch bei den anderen Charakteren mit einer verhältnismäßig ähnlich hohen Frequenz auftreten.

Somit kann festgehalten werden, dass Terenz die *verba Graeca* sowohl auf sozial niedere als auch auf sozial höhere Personen verteilt und nicht, wie es noch Maltby¹⁵³ dargestellt hat, eindeutig auf sozial niedrig gestellte Personen. Es zeigt sich also bezüglich der Verteilung der *verba Graeca* ein anderes Bild als noch bei seinem Vorgänger Plautus. Die *verba Graeca* kommen bei Terenz in allen sozialen Schichten vor, wobei keine eindeutige Tendenz erkennbar ist, nach welcher eine bestimmte Personengruppe herausragend vermehrt *verba Graeca* benutzt.

153 Maltby (1985), 123.

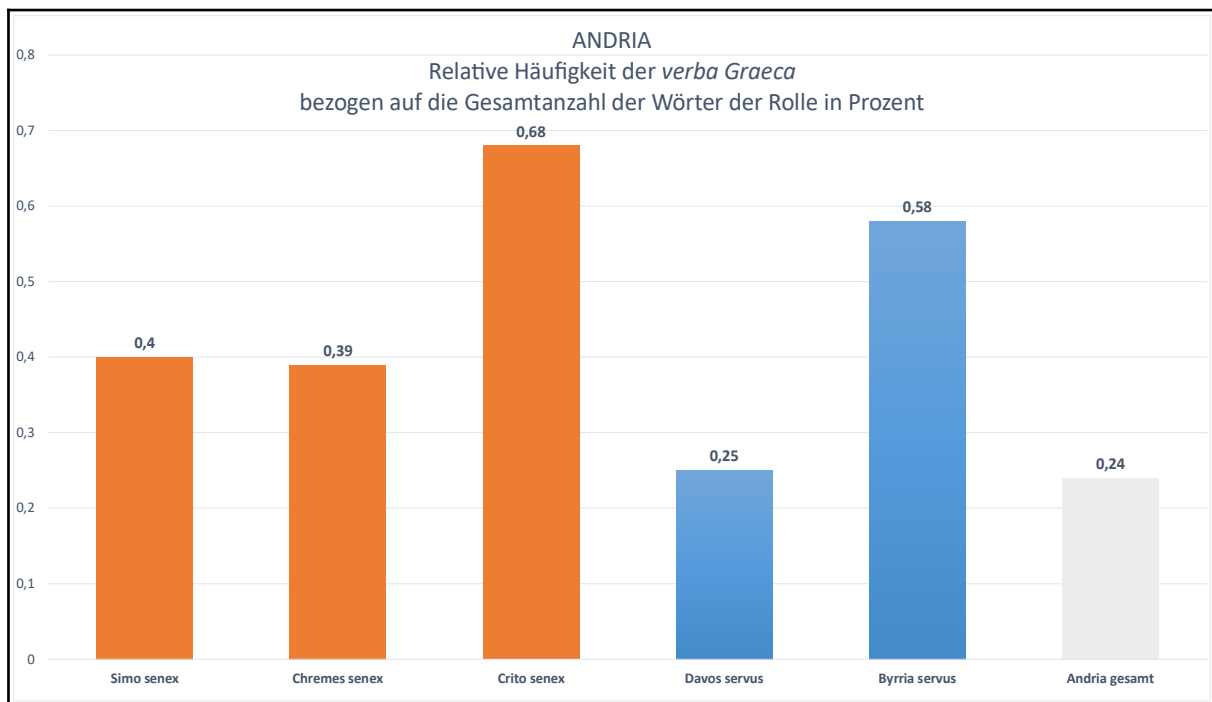


Abb. 17: Relative Häufigkeit der *verba Graeca* der Charaktere in der *Andria*.

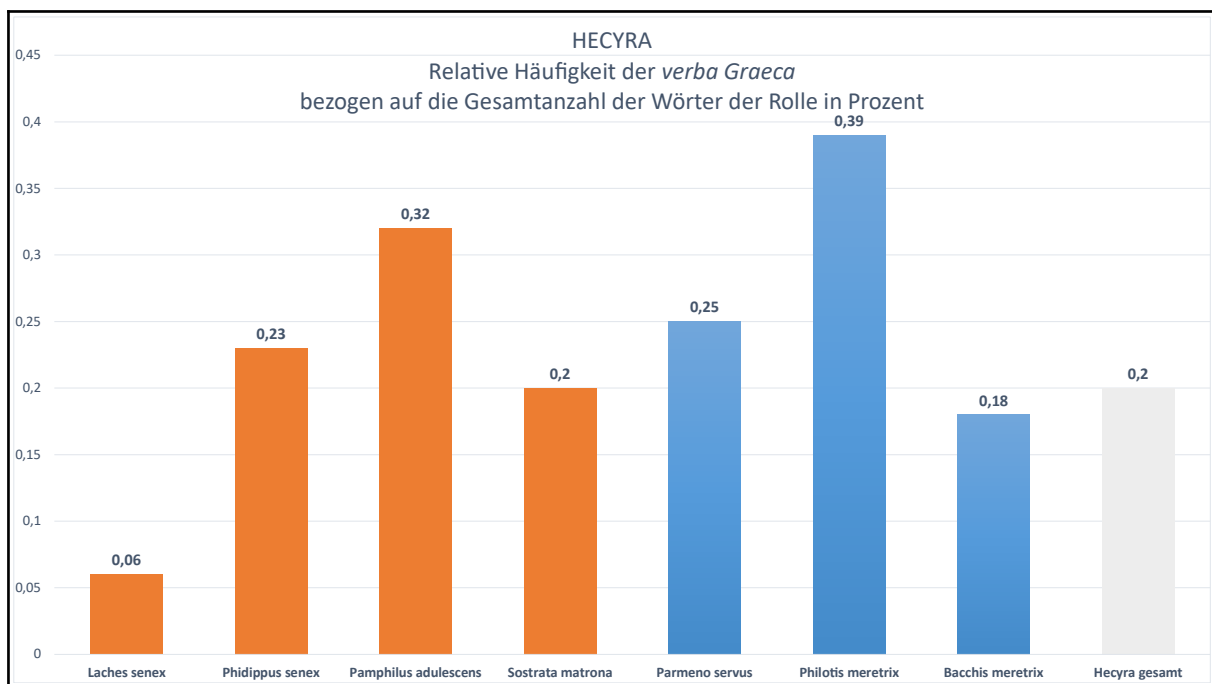


Abb. 18: Relative Häufigkeit der *verba Graeca* der Charaktere in der *Hecyra*.

Digital Classics Online

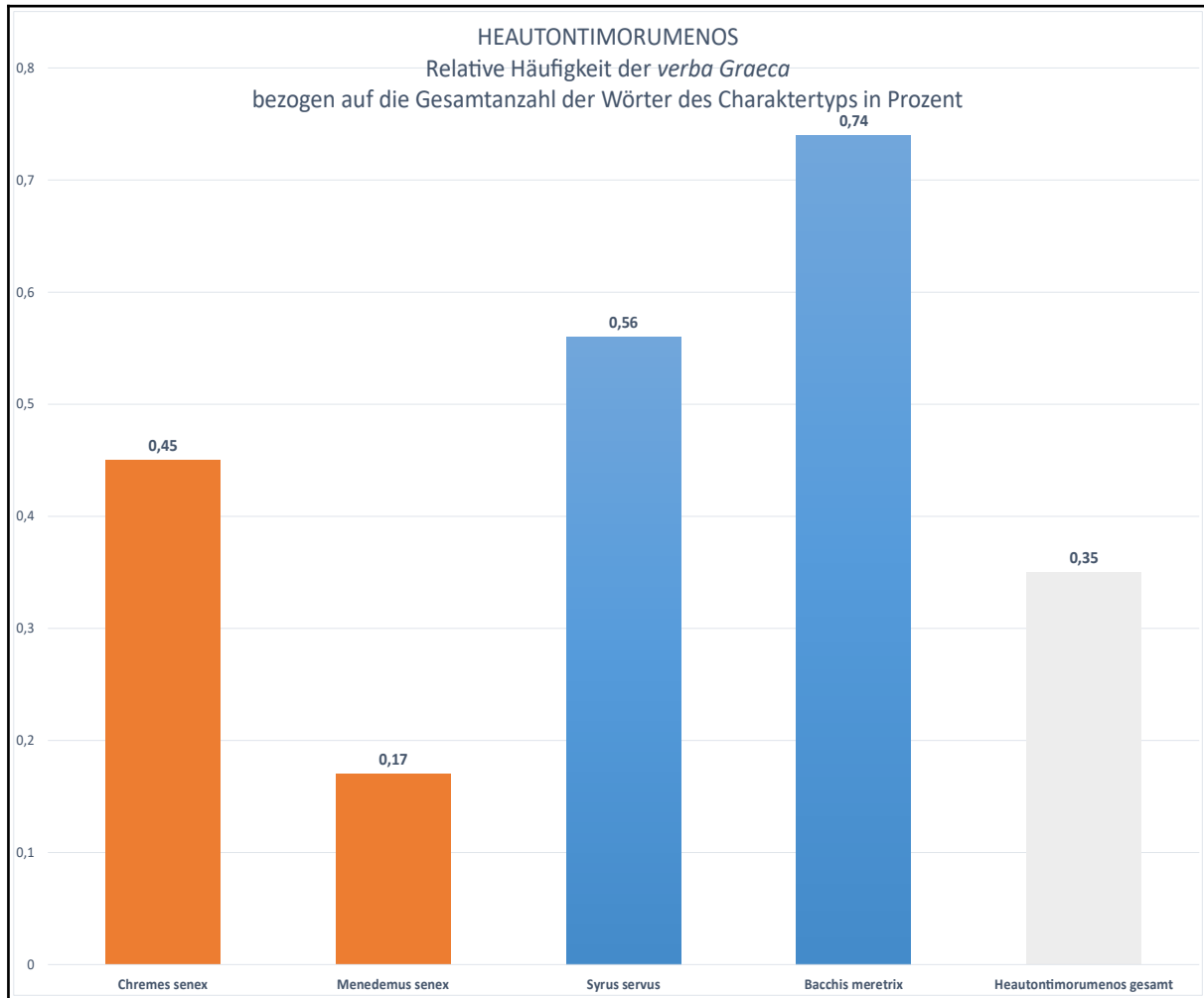


Abb. 19: Relative Häufigkeit der *verba Graeca* der Charaktere im *Heautontimorumenos*.

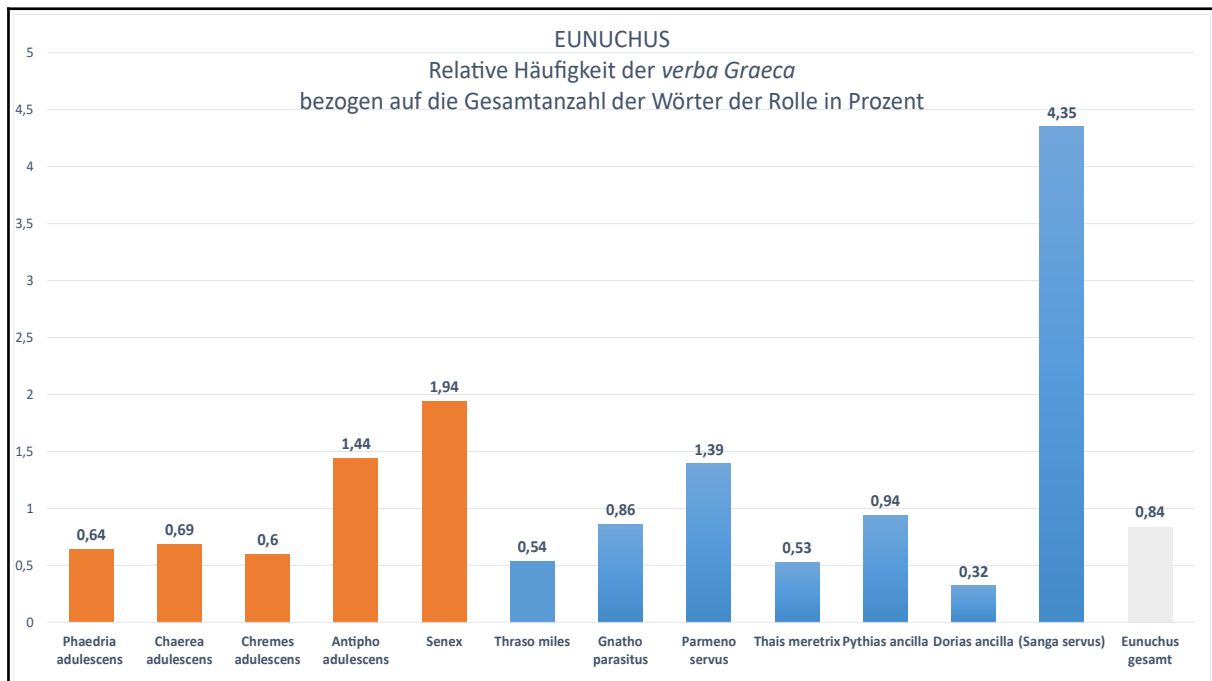


Abb. 20: Relative Häufigkeit der *verba Graeca* der Charaktere im *Eunuchus*.¹⁵⁴

¹⁵⁴ Der Wert des Sklaven Sanga ist eingeklammert, da die relative Häufigkeit nur deswegen so hoch ist, weil dieser Rolle nur 23 Wörter (inkl. ein *verbum Graecum*) zugewiesen wurden, was einen Ausreißerwert nach oben produzieren muss.

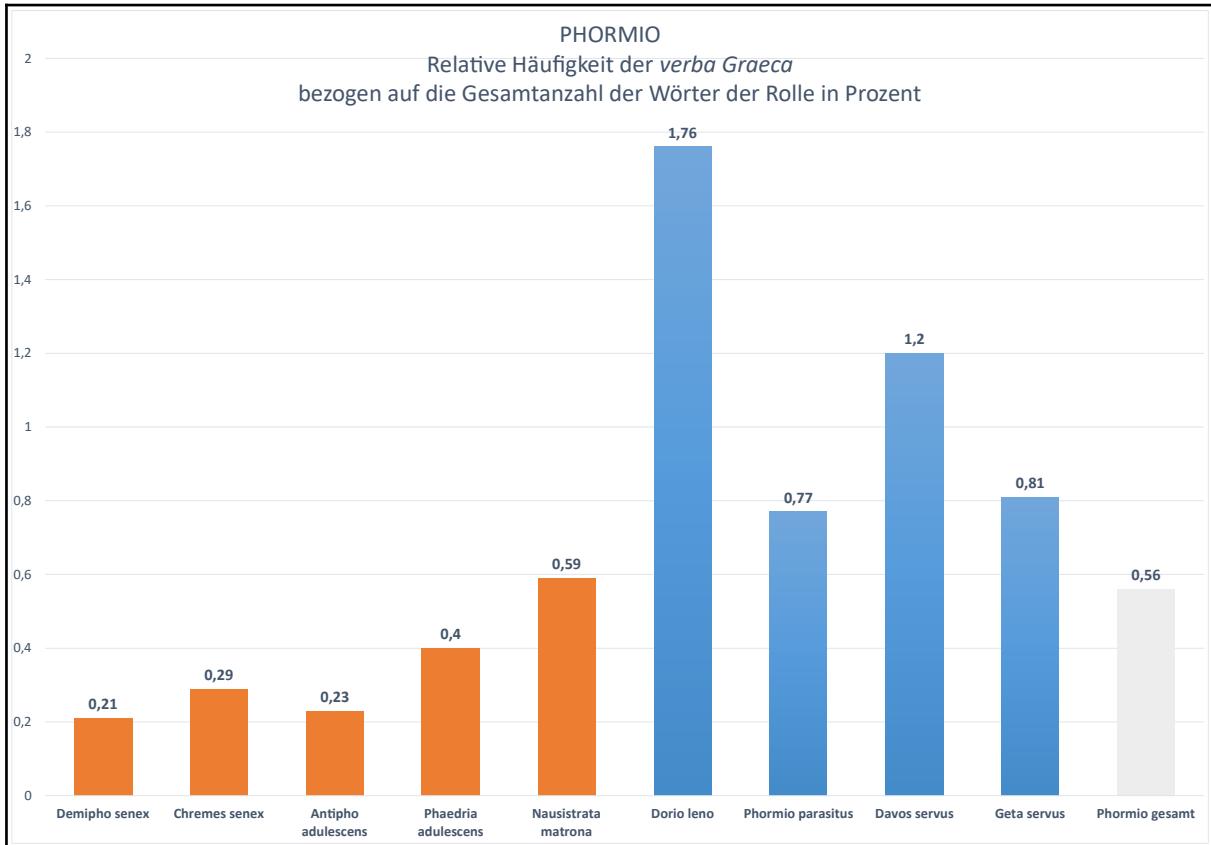


Abb. 21: Relative Häufigkeit der *verba Graeca* der Charaktere im *Phormio*.

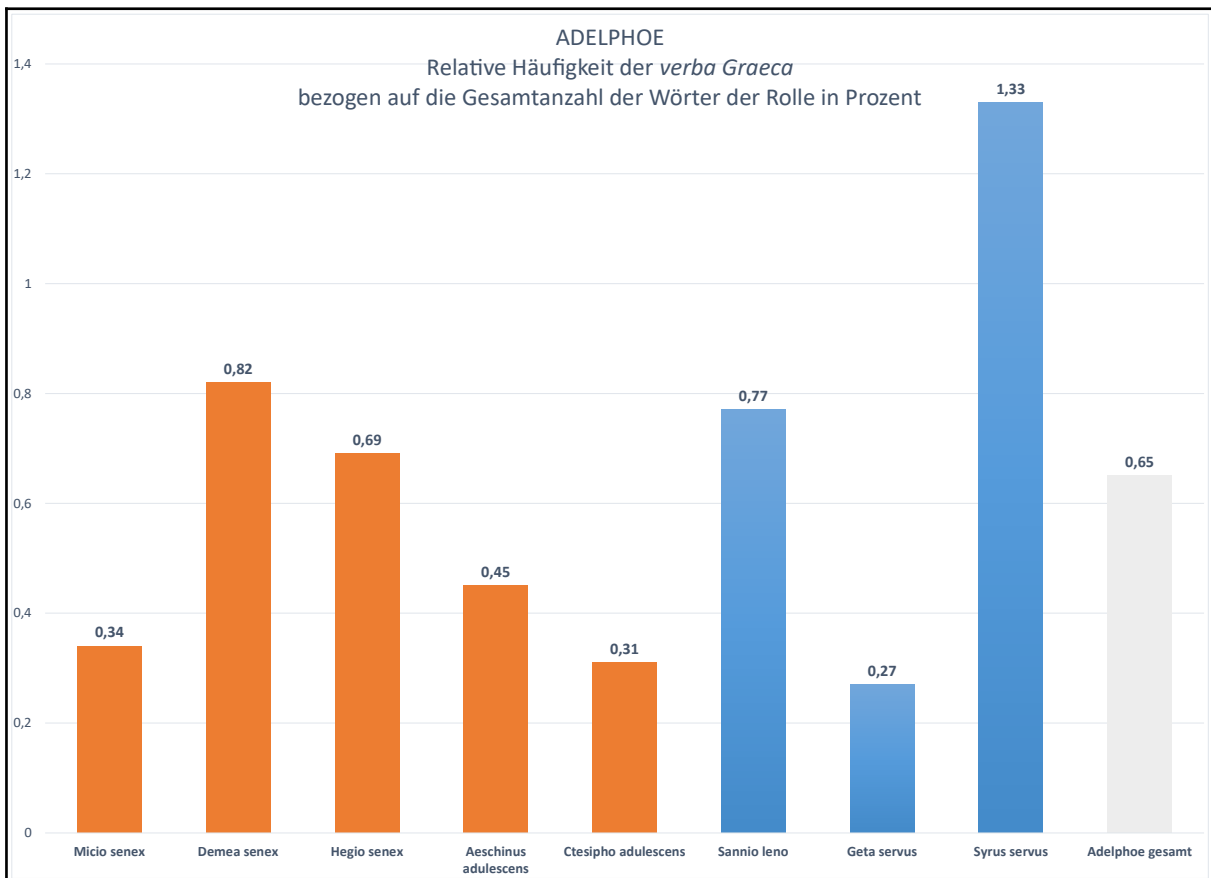


Abb. 22: Relative Häufigkeit der *verba Graeca* der Charaktere in den *Adelphoe*.

Ein Stück wird hier gesondert betrachtet: der *Eunuchus*. Es ist zu bemerken, dass auf den *senex* zwar mit 1,94 % der relativ gesehen größte Anteil an *verba Graeca* fällt, wenn jedoch die Gesamtwortzahlen betrachtet werden,¹⁵⁵ wird deutlich, dass diesem *senex* insgesamt auch nur 103 Wörter zukommen, weswegen zwei *verba Graeca* dann auch ein entsprechend hohen relativen Häufigkeitswert verursachen. Und noch etwas fällt auf: Anders als bei allen anderen Stücken teilen sich sowohl ein niederer als auch ein höherer Charakter fast den ersten Platz im Wortanteil-Ranking. Dies könnte ein Indiz sein, dass der *Eunuchus* generell anders konzipiert ist als die anderen Stücke.

Mittels der Clusteranalyse der Trigramme des Terenz-Korpus durch styloAH wird jedoch deutlich, dass der *Eunuchus* sich nicht von den anderen Stücken absetzt. Allerdings ist zu sehen, dass es für die Terenz-Stücke zwei Cluster gibt: Eines für die drei ersten und ein zweites für die letzten Stücke, wobei im ersten Cluster die *Hecyra* etwas ausschert (s. unten Abb. 23). Das spricht dafür, dass Terenz in seinen letzten drei Stücken etwas anders vorgegangen ist als in seinen ersten drei. Dass die *Hecyra* sich in diesen zwei Clustern so abhebt, könnte die Annahme untermauern, dass sich dieses Stück gerade im Hinblick auf sprachpuristische Tendenzen am meisten von den anderen, besonders von dem zweiten Cluster, also *Eunuchus*, *Phormio* und *Adelphoe* unterscheidet. Maltby schreibt hierzu: „The language of the *Hecyra* generally tends to be 'purer' than that of any other Terentian play, while the language of the *Eunuchus* tends to be the most 'Plautine'.“¹⁵⁶

Wird dann noch das Plautus-Korpus zur Netzwerkanalyse hinzugezogen, werden lediglich Verbindungen von der *Hecyra* zu zwei plautinischen Stücken deutlich (s. unten Abb. 24). Eine Verbindung zum *Eunuchus* ist nicht zu sehen. Kaimio vermutet, dass das Werk des Plautus eher eine Abweichung von der allgemeinen Praxis der römischen Komödie als von der des Terenz darstellt.¹⁵⁷ Auch die *Hecyra* scheint eher das Stück gewesen zu sein, welches wenigsten der Art und Weise entspricht, wie Terenz seine Stücke sonst gestaltet hat. Vielleicht könnte dies auch die zwei Abbrüche der Aufführung dieses Stückes¹⁵⁸ erklären. Die computationelle Netzwerkanalyse spricht jedenfalls dagegen, dass sich Terenz mit dem *Eunuchus* in die Richtung von Plautus bewegt, wie Maltby und Karakasis es darstellen.¹⁵⁹

Was die Verwendung der *verba Graeca* im *Eunuchus* betrifft, ist zudem zu berücksichtigen, dass insbesondere ein Wort in diesem Stück gehäuft anzutreffen ist und die Statistiken somit entsprechend in die Höhe treibt: Das Wort *eunuchus* kommt 18mal vor und ist zudem auch noch das Wort des Stückes schlechthin, wie der Titel *Eunuchus* selbst verrät. Das Wort ist folglich unverzichtbar für das Stück und auch nicht durch ein lateinisches Äquivalent zu ersetzen,¹⁶⁰ allenfalls durch den Namen Dorus, den Namen des Eunuchen. Würde dieses Wort aus der Statistik entfernt, hätte der *Eunuchus* nur noch einen relativen *verba-Graeca*-Anteil von 0,68 % (bzw. 0,63 % ohne Prolog und Cantor) und würde nicht aus dem Rahmen fallen.¹⁶¹

Nach dieser Untersuchung gibt es keinen Hinweis dafür, dass sich eine gezielte Zuweisung der *verba Graeca* und Kreation eines „foreign flavour“¹⁶² mit Sicherheit identifizieren ließe. Darum werden im Anschluss die *verba Graeca* selbst genauer betrachtet.

155 Vgl. oben Abb. 8.

156 Maltby (1985), 120, Anm. 37.

157 Kaimio (1979), 306.

158 S.o. Anm. 134 u. 135.

159 Maltby (1985), 123; Karakasis (2005), 130, 142.

160 Zu Äquivalenten s.u. S. 83ff.

161 Dies lässt sich auch für die *Adelphoe* und ihr „theme word“ *psaltria* sagen, welche die Musikantin und Hetäre Bacchis bezeichnet, um die es in dem Stück die ganze Zeit geht, auch wenn sie kein einziges Wort sagt. Ohne *psaltria*, das 12mal vorkommt, kämen die *Adelphoe* auf eine relative Häufigkeit von 0,52% (bzw. 0,50% ohne Prolog und Cantor).

162 Maltby (1985), 118.

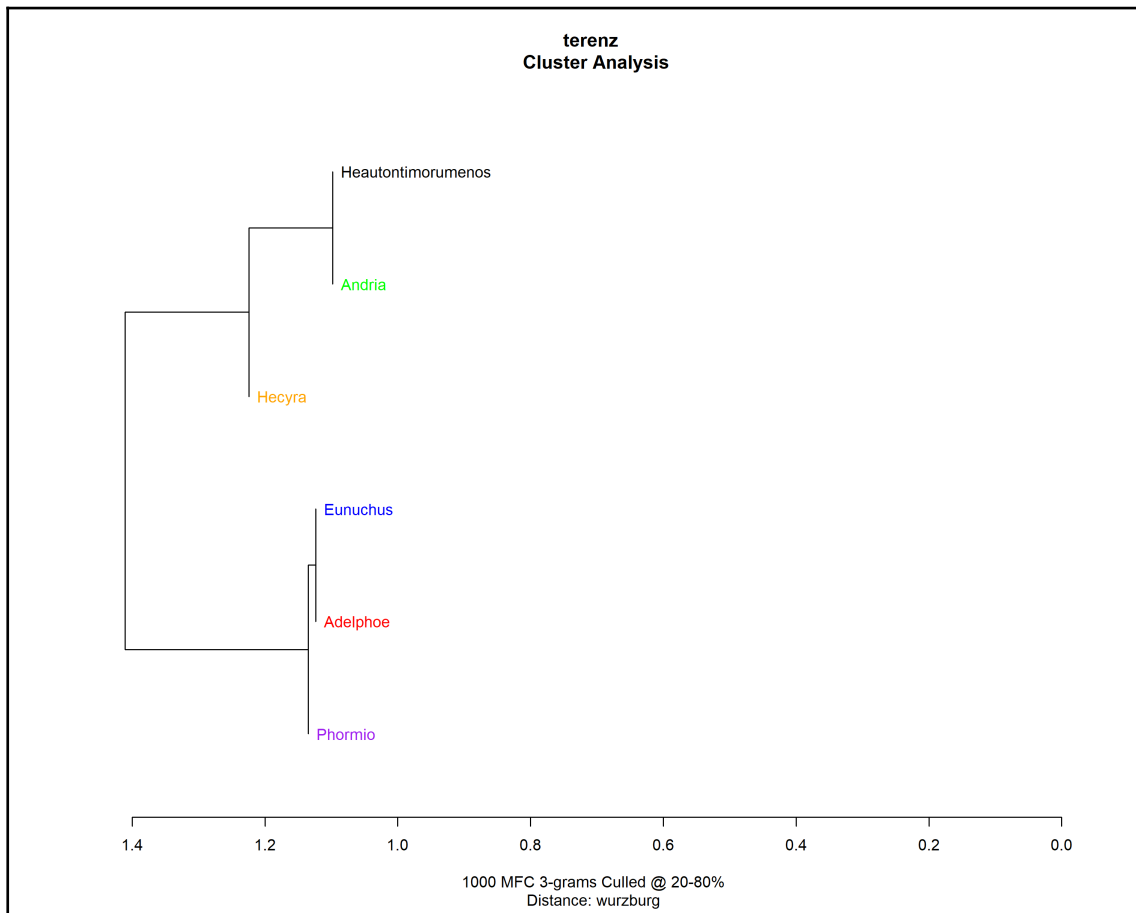


Abb. 23: Clusteranalyse von Terenzens Stücken mit styloAH.¹⁶³

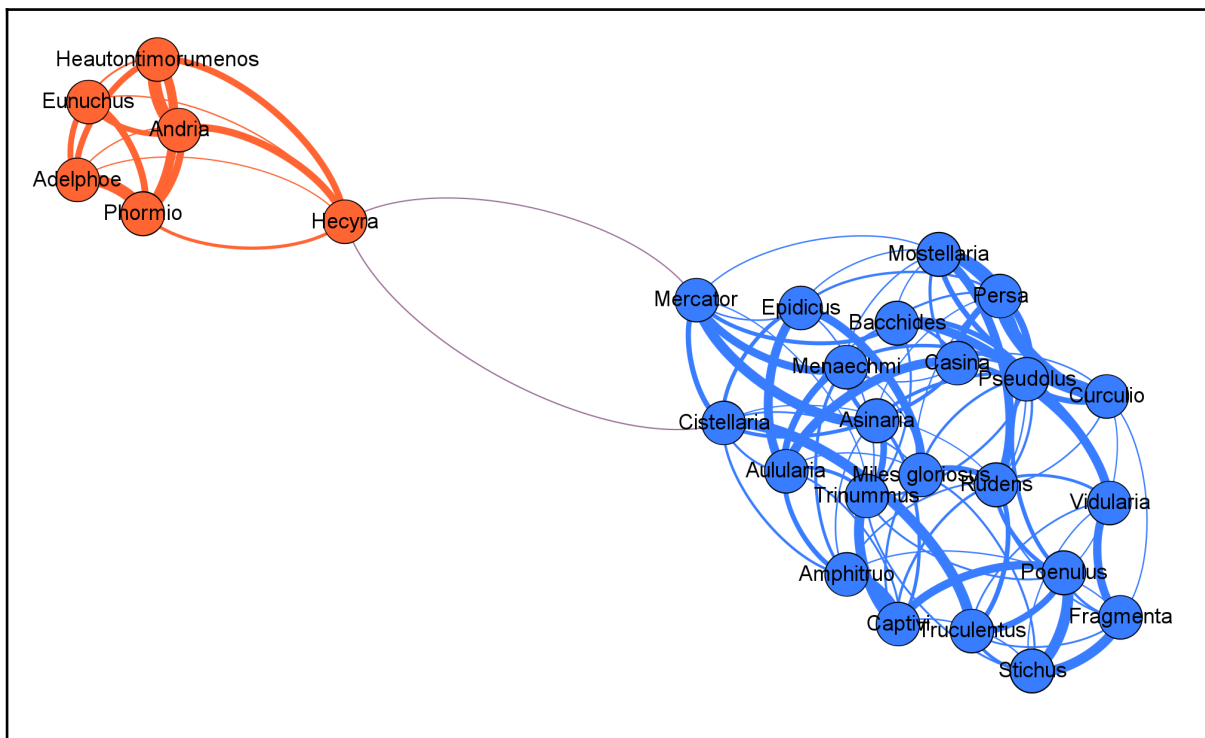


Abb. 24: Netzwerkanalyse der Korpora von Terenz und Plautus mit styloAH, mittels Gephi visualisiert.

163 Zu Abb. 23–24: Die benutzten Einstellungen von styloAH und Gephi finden sich oben S. 57 Anm. 113–116.

IV. Ergebnisse der qualitativen Untersuchung

Aus der quantitativen Untersuchung ist kein eindeutiges Ergebnis zur Klärung der Frage nach dem *sermo purus* bei Terenz hervorgegangen. Darum wird im Folgenden der Fokus auf die *verba Graeca* selbst gelegt. Hierbei wird vor allem betrachtet, ob diese Wörter zu Terenzens Zeit womöglich schon integriert waren, indem sie kulturhistorisch und bezüglich lautgestalterischer Veränderungen betrachtet werden, und, wenn sie noch nicht integriert waren, inwieweit Terenz auf andere Wörter hätte ausweichen können.

IV.1 Sachgebiete

Vorweg muss unabhängig von Terenzens Stücken gesagt werden, dass die Römer sehr früh durch Schifffahrt und Handel, aber auch durch Kriege mit der griechischen Welt und somit vermutlich auch mit der griechischen Sprache in Kontakt gekommen sind.¹⁶⁴ Daher ist es wahrscheinlich, dass Begriffe aus der Nautik wie *nauta*, *guberno* aber auch Geldeinheiten *drachuma*, *nummus*, *mina*, *obolus*, *talentum* und Zeiteinheiten wie *hora* sehr früh in die lateinische Sprache integriert wurden.¹⁶⁵

Bei der Betrachtung der *verba Graeca* in Terenzens Werken lassen sich viele dieser Wörter in bestimmte Sachgebiete einteilen. In einer Komödie nach griechischem Vorbild gibt es notwendigerweise gewisse Fachtermini¹⁶⁶ wie *comoedia*, *musicus*, *poeta*, *prologus*, *scaenicus*, *parasitus* und *sycophanta*, die alle im Prolog zu finden sind, sowie Bezeichnungen einiger Charaktere des Stückes oder sonstiger Personen wie *citharistria*, *ephebus*, *eunuchus*, *mastigia*,¹⁶⁷ *moechus*, *nauta*, *paedagogus*,¹⁶⁸ *parasitus*, *philosophus*, *psaltria*, *satrapes* und *sycophanta* als auch Ortsangaben wie *astu*, *balineum*, *gynaeceum*, *palaestra* und *platea*.

Des Weiteren finden sich Begriffe aus dem Geldsektor¹⁶⁹ wie *drachuma*, *mina*, *nummus*, *obolus* und *talentum*, aber auch *arrabo*, *asymbolus*, *symbola* und *thensaurus*. In diesem Zusammenhang stehen auch Begriffe aus dem Rechtskomplex wie *dica*, *impune* und *poena*.

Zudem gibt es noch Wörter aus dem Alltag. Zum einen betreffen sie den Bereich des Essens und Trinkens wie *opsonium*, *opsono(r)*, *propino*, *pytisso*, zum anderen den Bereich der Alltagsgegenstände wie *cyathus*, *cistella*, *epistula*, *lampas*, *patina*, *pessulus*, *riscus*, *sandalium* und *soccus*. In das Gebiet der Gemütsäußerungen lassen sich *debacchor*, *conlacrumo*, *hilarus*, *lacruma*, *lacrumo*, *lacrimula*, *stomachor* und *triumpho* einordnen, wozu auch die Interjektionen *apage*, *attat*, *eu*, *euge*, *heia*, *papae*, *pax* und *phy* semantisch passen.

Einen kleines Feld bilden die Bezeichnungen der Tiere wie *elephantus* und *gonger*, der Gewalt wie *colaphus* und *plaga*. Es verbleiben 16 von insgesamt 86 *verba Graeca*, die sich nicht kategorisieren lassen. Folglich ist festzustellen, dass Terenz einerseits sehr alte Wörter aus dem Handels- und Seewesen, sowie Rechts- und Alltagssprache, ohne die bei Geschäften mit den Griechen die Kommunikation

164 Vgl. Weise (1964), 83, 210f., 219f.; Bonner (1929), 581. Auch der Pyrrhuskrieg (280–275 v. Chr.) hat zur Verbreitung des Griechentums beigetragen, vgl. hierzu McDonnell (2006), 77; Bonner (1929), 586. Griechische Einflüsse sind allerdings schon viel früher zu verzeichnen: So stammte der Vater des Lucius Tarquinius Priscus, des fünften römische Königs, der 616–578 v. Chr. regierte (vgl. hierzu DNP s.v. [11] Tarquinius Priscus, L.; RE s.v. [6] L. Tarquinius [Priscus], 2379,67–2380,10), laut Liv. 1,34,2 und Dion. Hal. ant. 3,46,2–3 aus Korinth.

165 Vgl. Maltby (1985), 115; Weise (1964), 83f., 211.

166 Maltby (1985), 117.

167 *mastigia* ist ein Schimpfwort, überdies das einzige „griechische“ Schimpfwort bei Terenz, während ansonsten lateinische Schimpfwörter bei Terenz verwendet werden, vgl. Müller (1997), 271f.

168 *paedagogus* ist eine scherzhafte Charakterisierung von Phaedria, vgl. hierzu Dziatzko-Hauler zu Ter. Phorm. 144.

169 Maltby (1985), 117.

nicht funktioniert hätte, andererseits notwendige Begriffe wie Fachtermini und Exotismen verwendet. Somit ist ein wahlloser Gebrauch von *verba Graeca* nicht zu verzeichnen.

IV.2 Grad des Empfindens als fremdes Wort

Im nachfolgenden Abschnitt wird geklärt, welche der *verba Graeca* als tatsächlich fremdartig empfunden anzusehen und welche griechischen Ursprungs sind, doch schon längst in der lateinischen Sprache eingebürgert waren und nicht mehr als fremd empfunden wurden. Jedoch ist es nicht ohne Weiteres möglich, eine klare Grenze zu ziehen.¹⁷⁰ Da keine Audiomaterialien existieren, ist es unmöglich, genau zu wissen, wie es sich mit dem gesprochenen Latein verhalten hat. So kann nur von dem Gegebenen, also dem Text ausgegangen und nachzuvollziehen versucht werden, wie es gewesen sein könnte.

IV.2.1 Phonologische und morphologische Veränderungen

Es ist davon auszugehen, dass ein Wort, je mehr es phonologische und morphologische Veränderungen erfahren hat, umso besser und länger in der Sprache integriert ist.¹⁷¹ So gibt es einige der von Terenz verwendeten *verba Graeca*, die innerhalb des Wortes Lautveränderungen¹⁷² erhalten haben wie *balineum*, *comissator* und *comissor*, *epistula*, *lacrimula*, *patina*, *pessulus*, *phaleratus*, *soccus*, *talentum*, *tessera*.

Ebenfalls ein Hinweis darauf, dass ein *verbum Graecum* schon gut in die lateinische Sprache integriert war, sind verschiedenartige lateinische Präfixe oder Suffixe¹⁷³ wie bei *cistella*, *cetarius*, *conlacrumo*, *comissator*, *comissor*, *debacchor*, *elephantus*, *gubernatrix*, *inpune*, *lacrimula*, *mussito*, *parasitaster*, *percontor*, *perperam*, *phaleratus* und *stomachor*. Das Wort wurde verstanden und konnte somit beliebig an die Sprache angepasst werden.

Die Verben auf $-\acute{\iota}\zeta\omega$, die im Lateinischen noch mit *-isso* zu finden sind, wohingegen sie in jüngerer Zeit mit *-izo* wiedergegeben wurden, deuten auch auf eine frühe Eingliederung hin.¹⁷⁴ Dies betrifft die Wörter *comissor*, somit auch *comissator*, *patrisso* und *pytisso*. Wie das *z* später in den Sprachgebrauch kam, so auch das *y*: Somit sind *fucus*, *gubernatrix* und *gubernare* auch zu den älteren¹⁷⁵ *verba Graeca* zu rechnen.¹⁷⁶ Bei *fucus* und *guberno* bzw. *gubernatrix* sind auch die Anfangsbuchstaben unregelmäßig. Normalerweise wäre ein *ph* bei *fucus* bzw. ein *c* bei *guberno* zu erwarten.¹⁷⁷ Um im frühen Latein das lange *e* auszudrücken, wie es bei der Transkription von $\theta\eta\sigma\alpha\upsilon\rho\acute{o}\varsigma$ notwendig ist, wurde ein *n* vor das *e* eingefügt, so dass aus $\theta\eta\sigma\alpha\upsilon\rho\acute{o}\varsigma$ erst *thensaurus* wurde, bevor später der Nasal vor dem *s* wieder verschwunden ist.¹⁷⁸ Auffällig ist auch, dass $\epsilon\acute{\iota}\alpha$ im Lateinischen behaucht und somit zu *heia* wird. Dies muss aber nicht zwangsläufig nicht zwangsweise im Zuge der Transkription, sondern könnte in der griechischen Sprache selbst geschehen sein.¹⁷⁹

170 Vgl. LHS II 759. Es ist zu bedenken, dass hierfür nur auf schriftliches Material zurückgegriffen werden kann.

171 Vgl. Maltby (1985), 113; Weise (1964), 85.

172 Vgl. Friedmann (1931), 21ff.; Weise (1964), 62; Sturtevant (1925), 10.

173 Vgl. Sturtevant (1925), 10 und Adams (2004), 419.

174 Vgl. Weise (1964), 23, wobei die Bildung von *ss* durch das *z* erst kurz vor Cicero ersetzt worden ist.

175 D.h., *verba Graeca*, die früher ins Lateinische aufgenommen wurden.

176 Vgl. Weise (1964), 33.

177 Vgl. Biville (1990), 243.

178 Vgl. Biville (1990), 308f.

179 Vgl. Weise (1964), 23.

Es gibt zudem Wörter, die hinsichtlich des griechischen Ursprungswortes größeren Veränderungen unterlegen waren wie *inpune*, *soccus* und *triumpho*¹⁸⁰, an denen deutlich wird, dass sich bereits einige Modifikationen in der Sprachentwicklung vollzogen haben.¹⁸¹ Andere fallen wiederum durch eine verkürzte Form wie *attat* und *tessera* auf. Um ein Wort verkürzen zu können, muss zuvor die längere Form existiert haben wie zu *attat* beispielsweise die ungekürzte Variante *attatae* oder *attattatae*, was auch darauf hinweist, dass das Wort schon länger in der Sprache seinen Platz gefunden hat.

Einige der Wörter wurden im Wortinneren durch einen Vokal erweitert wie *drachuma*, *mina* und *techi-na*. Zwischen zwei Konsonanten ist ein neuer Vokal entstanden. Man spricht hier von einer Anaptyxe.¹⁸² Sie wird genutzt, um unliebsame Konsonantenverbindungen zu vermeiden.¹⁸³

Die meisten *verba Graeca* wurden regelmäßig ins Lateinische übertragen und die Endungen an die lateinische Sprache angeglichen: So wurde beispielsweise ἄρραβών zu *arrabo*, κόλαφος zu *colaphus*, μαστιγίας zu *mastigia* und πομπή zu *pompa*. Auch das Wort *plaga* ist regelmäßig gebildet, wobei es wohl eher im dorischen *πλαγά* als im attisch-ionischen *πληγή* seinen Ursprung hat.¹⁸⁴

Überdies gibt es auch Wörter, welche nur transkribiert wurden und ansonsten keine Veränderungen aufweisen wie die Interjektionen *apage*, *eu*, *euge*, *pax* und *phy*. Sie sind regelmäßig ins Lateinische übertragen worden, haben jedoch nichts aufzuweisen, was phonetisch latinisiert werden müsste, wie zum Beispiel die Interjektion *παπαῖ* im Lateinischen zu *papae* wurde.¹⁸⁵ Daher lässt sich anhand des Befundes, dass die Wörter bis auf die lateinische Umschrift unverändert sind, nicht sagen, dass die Wörter noch nicht lang im Sprachgebrauch waren.

Jedoch gibt es bei Terenz zwei Fälle, in denen *verba Graeca* nicht nach lateinischen Regeln dekliniert werden. Zum einen betrifft dies das Wort *astu*, wobei hier zwar das griechische *υ* in ein *u* und nicht in ein *y* übertragen wurde, die Endung allerdings nicht an die lateinische Deklination angeglichen wurde. Zum anderen findet sich bei dem Wort *eunuchus* noch zweimal der griechische Akkusativ auf *-on*.¹⁸⁶ Das kann darauf hindeuten, dass diese Wörter noch nicht hinreichend latinisiert worden waren.

Somit ist festzuhalten, dass bis auf zwei Ausnahmen, die Wörter morphologisch und phonologisch ihren Platz in der lateinischen Sprache gefunden haben, wobei bei denen, die gewichtigere Modifikationen erfahren haben, davon ausgegangen werden muss, dass sie schon länger in der lateinischen Sprache sind, weil sie seit ihrer Übernahme weiterentwickelt und verändert wurden.

180 Biville (1990), 220: „Il n’y a aucune raison de mettre en doute l’étymologie qui fait de ce mot un emprunt à θρίαμβος, «hymne chanté aux fêtes de Bacchus». [...], la sourde *p* et le vocalisme intérieur *u* constituent deux anomalies dans le jeu des correspondances régulièrement attendues entre les termes latins et leurs originaux grecs.“ Es ist möglich, dass *triumpho* vom Griechischen herkommend einen Umweg über das Etruskische gemacht hat, „mais le seul indice positif en faveur de cette médiation réside dans l’assourdissement de la labiale ($\beta > p(h)$)“ (Biville [1990], 221).

181 Vgl. Weise (1964), 85.

182 Vgl. Biville (1990), 322f.

183 Vgl. Weise (1964), 42.

184 Vgl. Friedmann (1931), 24.

185 Zusätzlich hat *papae* eine Bedeutungsverschiebung erfahren, vgl. hierzu Müller (1997), 134. Zu dem Phänomen der Änderung der ursprünglichen Bedeutung s.u. Kap. IV.2.2 S. 80f.

186 Ter. Eun. 573 (*Antipho adulescens*), 992 (namenloser *senex*). Es sprechen diese Form zwei unterschiedliche Charaktere vom sozial höherem Status aus, allerdings immer mit der Frage *pro eunuchon?* und folglich mit derselben Wortverbindung. Es kommt aber auch der Akkusativ *eunuchum* daneben vor in Ter. Eun. 356 (*Parmeno servus*), 365 (*Chaerea adulescens*), 472 (*Parmeno servus*), 479 (*Thraso miles*), 653 (*Pythias ancilla*), 822 (*Pythias ancilla*), 983 (*Parmeno servus*). Die Überlieferung ist jeweils eindeutig. Hier ist kein eindeutiger Hinweis der bewussten Verteilung einer bestimmten Form auf höhere oder niedere Charaktere erkennbar, da die Gruppe der höher gestellten *adulescentes* beide Formen verwendet.

IV.2.2 Fortbestehen der ursprünglichen Wortbedeutung

Wenn sich die Ursprungsbedeutung eines *verbum Graecum* verändert, das heißt, die semantische Ebene variiert wird, so kann davon ausgegangen werden, dass es sich bereits längere Zeit in der lateinischen Sprache befindet. Dieser Umgang mit dem Wort zeugt von einer hohen Gebräuchlichkeit, was im Folgenden an Terenzens Inventar der *verba Graeca* aufgezeigt wird.

Hinsichtlich der Bedeutungsveränderung lassen sich die Wörter in drei Gruppen einteilen. Die erste Gruppe umfasst die Wörter, die ihre Ursprungsbedeutung beibehalten haben. Neben diesen gibt es Wörter, die nur eine Bedeutung des Ursprungswortes beibehalten haben, wenn dieses mehrere Bedeutungen hat, wie *dica*¹⁸⁷, *epistula*¹⁸⁸, *eu*¹⁸⁹, *euge*¹⁹⁰, *gonger*¹⁹¹, *hora*¹⁹², *logos*¹⁹³, *pompa*¹⁹⁴, *symbola*¹⁹⁵ und *techina*¹⁹⁶.

Es verbleiben die Wörter *attat*, *debacchor*, *fucus*, *palaestra*, *percontor*, *perperam*, *phy* und *triumpho*, deren Bedeutung von der ursprünglichen Bedeutung im Griechischen abweicht und nun genauer betrachtet wird. Während nämlich das griechische ἄτταταῖ eine Interjektion des Leides ist,¹⁹⁷ wird das entlehnte *attat* als Ausdruck von Furcht und Verwunderung verwendet.¹⁹⁸ Ähnlich verhält es sich mit der Interjektion *phy*, die im Lateinischen ein Ausdruck von Spott ist,¹⁹⁹ das griechische φῶ hingegen Abscheu und Unwillen ausdrückt.²⁰⁰ Das griechische Wort φῦκος²⁰¹ wurde mit der Bedeutung 'Schminke' ins Lateinische übernommen, wobei jedoch im übertragenen Sinne das lateinische *fucus*²⁰² bei Terenz als 'Verstellung' zu verstehen ist. Die παλαίστρα war eigentlich eine Ringschule²⁰³, doch das Wort wird im Lateinischen auch im übertragenen Sinne gebraucht.²⁰⁴ Das Verb *percontari* ist hingegen eine

187 Vgl. OLD s.v. *dica*; TLL s.v. *dica* 957, 40–45; LSJ s.v. δίκη IV 1. Es wurde folglich nur die Bedeutung ‚Rechtsstreit‘ bzw. ‚Prozess‘ übernommen.

188 Vgl. OLD s.v. *epistula* 1 a, TLL s.v. 1. *epistula* A 1. 681, 36 u. I A 2 a γ 682, 26f., LSJ s.v. ἐπιστολή 2. Somit hat nur die Bedeutung ‚Brief‘ im Lateinischen zu Terenzens Zeit ihren Platz gefunden.

189 Vgl. OLD s.v. *eu*, TLL s.v. 2. *eu* 982, 20f., LSJ s.v. εὖ V. Im Lateinischen hat sich nur die Interjektion wiedergefunden.

190 Vgl. OLD s.v. *euge*, TLL s.v. *euge* 1 a 1033, 79 u. 1 b 1034, 16ff., LSJ s.v. εὖγε 2. Dieses Wort ist ebenfalls nur als Interjektion in die lateinische Sprache übergegangen.

191 Vgl. OLD s.v. *conger*, TLL s.v. *conger* 275, 60f., LSJ s.v. γόγγρος I. Lediglich mit der Bedeutung ‚Meeraal‘ ist *gonger* ins Lateinische übertragen worden.

192 Vgl. OLD s.v. *hora* 5 a, TLL s.v. *hora* A 2 a α II 2956, 37f., LSJ s.v. ὥρα (C) A, B. Auch hier ist nur die Bedeutung ‚Zeit‘ und ‚Stunde‘ übernommen worden.

193 Vgl. OLD s.v. *logos* 1 (Bedeutung 2 erst nach Terenz auffindbar), TLL s.v. *logus* 1613, 12–16, LSJ s.v. λόγος V 3.

194 Vgl. OLD s.v. *pompa* 1 c, TLL s.v. *pompa* A 1 a α 2594, 4f., LSJ s.v. πομπή II b. Das Wort *pompa* bezeichnet im Lateinischen nur noch die feierliche Zusammenkunft bzw. ‚Prozession‘

195 Vgl. OLD s.v. *symbola* a, LSJ s.v. συμβολή IV 2. Nur die Bedeutung ‚Geldbetrag (zum Festmal)‘ wurde im Lateinischen angesiedelt. Vgl. auch Fontaine (2010), 169.

196 Vgl. OLD s.v. *techina*, LSJ s.v. τέχνη I 2. Hier ist mit *techina* also nicht die ‚Kunst‘ an sich gemeint, sondern der ‚Kunstgriff‘ im Sinne einer List bzw. eines Betrugers.

197 Vgl. LSJ s.v. ἄτταταῖ.

198 Vgl. Ter. Phorm. 600, 963; OLD s.v. *attat*; TLL s.v. *attat* 1117, 15–20. Vgl. auch Müller (1997), 133.

199 Vgl. OLD s.v. *phy*, TLL s.v. *phy* 2059, 31. Vgl. auch Müller (1997), 131.

200 Vgl. LSJ s.v. φῶ.

201 Vgl. LSJ s.v. φῦκος II.

202 Vgl. Ter. Eun. 589; OLD s.v. *fucus* 4b, TLL s.v. 1. *fucus* B 1462, 47f.

203 Vgl. LSJ s.v. παλαίστρα.

lateinische Komposition²⁰⁵, durch welche sich die Bedeutung vom Ursprungswort *κοῦτός* metaphorisch erweitert hat.²⁰⁶ Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Verb *debacchari*²⁰⁷, wobei dessen Bedeutungsverschiebung nicht so auffällig ist wie bei *percontari*. Das Verb *bacchari* wird durch das Präfix *de-* intensiviert. An *πέρπερος*²⁰⁸ und dem daraus entlehnten *perperam*²⁰⁹ zeigt sich ein stärkeres Ausmaß an Bedeutungsverschiebung, in der ‚prahlerisch‘ zu ‚fälschlicherweise‘ mutiert. Dieses lässt sich in abgeschwächter Weise auch bei *triumpho* beobachten.²¹⁰

Es wird ersichtlich, dass der Großteil der Wörter die Ursprungsbedeutung beibehält. Jedoch sind auch einige bei der Entlehnung hinsichtlich der verschiedenen Bedeutungen des griechischen Ursprungswortes auf eine Bedeutung beschränkt. Einige wenige variieren in ihrer Ursprungsbedeutung oder weichen von ihr ab. Folglich ist es zumindest bei der letztgenannten Gruppe wahrscheinlich, dass deren *verba Graeca* bereits recht früh in die lateinische Sprache importiert wurden.

IV.2.3 Vorkommen bei vorterenzischen Autoren

Nachdem zuvor die von Terenz verwendeten *verba Graeca* nach inhaltlich-kontextbezogenen, formalen und semantischen Aspekten analysiert worden sind, werden diese jetzt danach untersucht, welche der terenzischen *verba Graeca* bereits vor der Entstehung seiner Werke bei anderen Autoren auftreten. Dies gibt nämlich einen wichtigen Hinweis darauf, dass diese Wörter bereits früh übernommen wurden, somit vermutlich schon gut etabliert waren und als weniger fremdartig empfunden wurden.²¹¹ Folgende Wörter sind bereits vor Terenz zu finden:

1. apage Plaut. (26); **2. arrabo** Plaut. (9); **3. attat** Naev. (2 und zusätzlich einmal *attatae* und einmal *attattatae*), Plaut. (15 und zusätzlich sechsmal *attatae*), Cato (1), **4. balineum** Plaut. (7), Caecil. (1); **5. bolus** Plaut. (8); **6. cistella** Plaut. (20 und zusätzlich viermal das Diminutivum); **7. colaphus** Plaut. (5); **8. comissor** Plaut. (7); **9. comoedia** Plaut. (27); **10. cyathus** Plaut. (7), Cato (7); **11. dica** Plaut. (2); **12. drachuma** Plaut. (6), Enn. (2), Cato (2); **13. elephantus** Plaut. (5),²¹² Enn. (1); **14. ephesus** Plaut. (2); **15. epistula** Plaut. (43), Cato (1); **16. eu** Plaut. (25); **17. euge** Plaut. (38); **18. fucus** Plaut. (2); **19. gonger** Plaut. (3); **20. guberno** Plaut. (1), Enn. (2); **21. gynaeceum** Plaut. (1); **22. heia** Plaut. (23), Enn. (1); **23. hilarus** Plaut. (15), Caecil. (3); **24. hora** Plaut. (2), Cato (2); **25. hymenaeus** Plaut. (5), Pacuv.²¹³ (1); **26. impune** Plaut. (10), Cato (5), Enn. (1); **27. lacruma** Naev. (1), Plaut. (16), Enn. (3),

204 Vgl. Ter. Phorm. 484: [Ge] *eccum ab sua palaestra exit foras*. Gemeint ist hier das Haus des Kupplers, wo Phaedria um seine Zitherspielerin ringt. Vgl. hierzu auch TLL s.v. *palaestra* I A 1 99, 62–63.

205 Gebildet aus dem Präfix *per-* und dem Substantiv *contus*, entlehnt vom griechischen *κοῦτός*; *contus* und *κοῦτός* stimmen semantisch überein. Vgl. hierzu OLD s.v. *contus* b, LSJ s.v. *κοῦτός* (A) 2.

206 Vgl. Ter. Phorm. 462; TLL s.v. *percontor* 1222, 7–22. Das Verb *percontari* hatte ursprünglich die Bedeutung 'mit einer Stange untersuchen', vgl. hierzu Palmer (1990), 87.

207 Zusammengesetzt aus dem Präfix *de-* und *bacchari*, welches selbst dem Wort *βακχεύω* entlehnt wurde. Vgl. Ter. Ad. 184; OLD s.v. *debacchor*, TLL s.v. *debacchor* 83, 36, TLL s.v. *bacchor* I A 1 b 1663, 59. LSJ s.v. *βακχεύω* I 1.

208 Vgl. LSJ s.v. *πέρπερος*.

209 Vgl. Ter. Phorm. 745; OLD s.v. *perperam* a; TLL s.v. *perperam* 1622, 17–23.

210 Vgl. Ter. Phorm. 543; OLD s.v. *triumpho* 5; vgl. hingegen LSJ s.v. *θρίαμβος* I 1, Bedeutung II (*θρίαμβος* = *triumphus*) nicht relevant, da sie erst nach Terenz verzeichnet worden ist.

211 Vgl. hierzu Müller (1997), 261f., aber auch Adams (2004), 26.

212 Bei Plautus findet sich auch einmal *Luca bos* als Alternative, tritt aber in Form eines Sprichwortes auf, vgl. Cas 845f.: *OL. Institit plantam / quasi luca bos*. In Form eines Sprichwortes konnte das lateinische Äquivalent noch weiterleben. Ansonsten war es wohl jedoch durch die griechische Variante ersetzt, vgl. Adams (2016), 38.

213 Wie bei Müller (1997), 261f. wird hier Pacuvius miteinbezogen, auch wenn es einen Beleg bei Hieronymus gibt, der seine dichterische Blüte um 154 v. Chr. ansetzt, vgl. Hier. chron. a. Abr. 1863, und folglich nach Terenzens Stücken anzusiedeln wäre. Schierl (2006), 2 hält dies jedoch für einen Irrtum des Hieronymus. Pacuvius' Blütezeit sei deutlich früher

Cato (1), Pacuv. (1); **28. lacrumo** Plaut. (12), Enn. (6); **29. lampas** Plaut. (3); **30. logos** Plaut. (6); **31. mastigia** Plaut. (13); **32. mina** Plaut. (140), Cato (2); **33. moechus** Plaut. (11); **34. musicus** Plaut. (1), Pacuv. (1); **35. mussito** Plaut. (9); **36. nauta** Plaut. (2), Enn. (1), Cato (2); **37. nummus** Plaut. (76), Cato (1); **38. opsonium** Naev. (1), Plaut. (15), Caecil. (1); **39. opsono(r)** Plaut. (27), Cato (1); **40. paedagogus** Plaut. (7); **41. palaestra** Plaut. (4); **42. papae** Plaut. (8); **43. parasitus** Naev. (1), Plaut. (53), Cato (1); **44. patina** Plaut. (7), Cato (3); **45. patrisso** Plaut. (2); **46. pax** Plaut. (3); **47. percontor** Naev. (1), Plaut. (40); **48. perperam** Plaut. (8); **49. pessulus** Plaut. (7); **50. philosophus** Plaut. (1), Pacuv. (2); **51. plaga** Plaut. (8), Cato (1); **52. platea** Plaut. (10); **53. poena** Naev. (1), Plaut. (5), Enn. (1), Cato (4); **54. poeta** Naev. (1), Plaut. (10), Enn. (3), Pacuv. (1); **55. pompa** Plaut. (9), Cato (1); **56. propino** Plaut. (7), Enn. (1); **57. soccus** Plaut. (5); **58. sycophanta** Plaut. (14); **59. symbola** Plaut. (4); **60. talentum** Plaut. (30), Cato (1); **61. techina** Plaut. (4); **62. tessera** Plaut. (4); **63. thesaurus** Naev. (1), Plaut. (24), Enn. (1); **64. triumpho** Plaut. (2).

Manche der terenzischen *verba Graeca* treten noch in anderer Form auf. So findet sich *asymbolus* zwar nur bei Terenz, *symbola* hingegen auch bei Plautus. Terenz verwendet *cetarius*, wobei bei Plautus das dazugehörige Wort *cetus*²¹⁴ zweimal vorkommt. Das Wort *comissator* ist vor Terenz nicht anzutreffen, wohl aber das Verb *comissor*. Während sich Terenz des Verbs *debacchor* bedient, nutzt Plautus noch zweimal das Verbum simplex *bacchor*²¹⁵. Die *gubernatrix* ist vor Terenz unbelegt, nicht jedoch das entsprechende Verb *guberno*. Genauso verhält es sich mit den Wörtern *conlacrumo* und *lacrimula*. Das Wort *obolus* gibt es in der Form nicht bei vorterenzischen Autoren, doch *triobolus*²¹⁶ ist siebenmal bei Plautus und einmal bei Cato zu finden. Terenz benutzt das Wort *parasitaster*, welches eindeutig von *parasitus* abstammt, das auch schon vor Terenz genügend vorzufinden ist. Auch das Wort *prologus* ist vor Terenz nicht belegt, allerdings *logos*. Pacuvius verwendet zudem einmal *prologium*²¹⁷. Ebenso dürfte auch das Wort *sandalium* schon vor Terenz bekannt gewesen sein, denn Plautus verwendet einmal das Wort *sandaligerulae*²¹⁸, wobei dieses Kompositum zeigt, dass dieses Wort bereits gut in der lateinischen Sprache integriert war.²¹⁹ Das von Terenz verwendete *scaenicus* findet sich vor Terenz nicht, wohl aber viermal *scaena*²²⁰ sowie viermal *proscanium*²²¹ bei Plautus. Auch das Verb *stomachor* ist vor Terenz nicht belegt, jedoch ist das dazugehörige Substantiv *stomachus*²²² einmal bei Plautus zu finden.

Somit sind zu den 64 oben aufgeführten Wörtern noch die eben genannten zwölf Wörter hinzuzufügen. Der Befund lautet also, dass 77 von 86 *verba Graeca*, die von Terenz benutzt werden, bereits vor Terenz von anderen Autoren verwendet wurden und somit zumindest in Rom gebräuchlich waren.

IV.2.4 Übernahme in den klassischen Sprachgebrauch

Wenn Terenzens *verba Graeca* sich negativ auf seine *elegantia sermonis* auswirken hätten, spräche viel dafür, dass die klassischen Autoren für gutes Latein, Caesar und Cicero, diese vermieden hätten. Tatsa-

anzusetzen, seine ersten Stücke vielleicht sogar vor 191 v. Chr. entstanden, so Schierl (2006), 5.

214 Plaut. Aul. 375, Capt. 851.

215 Plaut. Amph. 703, Mil. 856.

216 Plaut. Poen. 381, 463, 868, Rud. 1039, 1330, 1354, 1367; Cato agr. 127,2.

217 Pacuv. trag. 383.

218 Plaut. Trin. 251.

219 Aus *sandalium* (< σανδάλιον) und *gerulus* gebildet. Zur Integration in die lateinische Sprache s.o. S. 78ff.

220 Plaut. Capt. 60, Poen. 17, Pseud. 2, 568.

221 Plaut. Amph. 91, Poen. 17, 57, Truc. 10.

222 Plaut. Asin. 423.

che ist aber, dass Caesar und Cicero einen Großteil von dem terenzischen Inventar der *verba Graeca* verwenden.²²³

1. apage Cic.* (1), **2. astu** Cic. (1), **3. balineum** Cic. (26), **4. conlacrumo** Cic. (3), **5. comissator** Cicero (2), **6. comoedia** Cic. (9), **7. dica** Cic. (7), **8. drachuma** Cic. (6), **9. elephantus** Cic. (9), **10. ephēbus** Cic. (4), **11. epistula** Caes. (3), Cic. (455), **12. eunuchus** Caes. (1), Cic. (2), **13. fucus** Cic. (5), **14. gubernatrix** Cic. (1), **15. guberno** Cic. (74), **16. heia** Cic. (1), **17. hilarus** Cic. (20), **18. hora** Caes. (21), Cic. (119), **19. impune** Caes. (1), Cic. (44), **20. lacruma** Caes. (2), Cic. (112), **21. lacrumo** Caes. (1), Cic. (20), **22. lacrimula** Cic. (3), **23. lampas** Cic. (2), **24. logos** Cic. (1), **25. mina** Cic. (5), **26. moechus** Cic.* (1), **27. musicus** Cic. (25), **28. nauta** Caes. (4), Cic. (35), **29. nummus** Caes. (2), Cic. (141), **30. opsonium** Cic.* (1), **31. opsono(r)** Cic. (1), **32. paedagogus** Cic. (2), **33. palaestra** Cic. (29), **34. parasitus** Cic. (2), **35. patina** Cic.* (2), **36. percontor** Cic. (20), **37. perperam** Cic. (8), **38. philosophus** Cic. (336), **39. plaga** Cic. (26), **40. platea** Caes. (1), **41. poena** Caes. (12), Cic. (315), **42. poeta** Cic. (200) **43. pompa** Cic. (18), **44. psaltria** Cic. (2), **45. scaenicus** Cic. (10), **46. soccus** Cic. (2), **47. stomachor** Cic. (24), **48. talentum** Cic. (15), **49. tessera** Cic. (4), **50. thesaurus** Cic. (17), **51. triumpho** Cic. (48)

Zu diesen kommen noch die Wörter, die mit den oben angeführten verwandt sind. So wird Cicero das Verb *comissor* nicht als befremdlich empfunden haben, wenn er selbst das Wort *comissator* verwendet. Auch das terenzische Wort *parasitaster* wird für Cicero akzeptabel gewesen sein, da er selbst *parasitus* benutzt. Es ist davon auszugehen, dass Cicero das Wort *prologus* ebenfalls nicht als anstößig empfunden hat, wenn bei ihm *logos*, aber auch achtmal *epilogus*²²⁴ zu finden ist.

Außerdem gibt es Wörter bei Cicero, die mit den terenzischen *verba Graeca* verwandt sind. So findet sich bei Cicero zwar nicht das Wort *citharistria*, jedoch aber dreimal *citharista*²²⁵. Auch das Kompositum *debacchor* gibt es bei Cicero nicht, jedoch benutzt er fünfmal das Verbum simplex *bacchor*²²⁶ und einmal das Kompositum *perbacchor*²²⁷. Zudem gebraucht Cicero sechsmal das Wort *phalerae*²²⁸, was darauf hindeutet, dass das terenzische Wort *phaleratus* ihm keine Probleme bereitet haben dürfte.

Es ist nun deutlich geworden, dass bei Caesar und Cicero 57 Wörter, also zwei Drittel aus dem terenzischen Wortschatz der *verba Graeca*, entweder direkt oder den jeweiligen Wörtern angehörig, wieder auftreten. Die eben angeführten *verba Graeca* verwendeten sie nicht, wenn es nicht ihrem Ideal des *sermo purus* entspräche.

IV.2.5 „Terenzische“ *verba Graeca*

Abschließend wird geprüft, welche der erstmals bei Terenz belegten *verba Graeca* er selbst eingeführt haben könnte.²²⁹ So hat sich zuvor ergeben, dass 90 % der griechischen Wörter bei vorterenzischen Autoren zu finden sind: Sei es in der bei Terenz vorkommenden oder verwandten Form. Es verbleiben lediglich die folgenden neun Wörter: *astu*, *citharistria*, *eunuchus*, *phaleratus*, *phy*, *psaltria*, *pytisso*, *riscus* und *satrapes*.

223 Im Folgenden sind die Belege von *verba Graeca* des Terenz bei Cicero, die ausschließlich in seinen Briefen vorkommen mit einem * gekennzeichnet.

224 Cic. Tusc. 1,112; 1,112; fin. 4,22; orat. 57; Brut. 127; de orat. 1,86; 2,278; Planc. 83.

225 Cic. Verr. 2,1,53; Phil. 5,15.

226 Cic. Catil. 1,26; 4,12; har. resp. 39; Brut. 276; orat. 99.

227 Cic. Phil. 2,104.

228 Cic. Verr. 2,3,185; 2,4,29; 2,4,29; 2,4,29; Att. 15,29,3.

229 Hier hat bereits Müller zur Vorsicht geraten: Es sei möglicherweise nur zufälligen Begebenheiten der Textüberlieferung geschuldet, dass bei Terenz ebendiese Wörter zuerst bezeugt sind. Vgl. Müller (2007), 120.

Weil *phaleratus* zum einen eine Vokalabschwächung erfahren hat und zum anderen mit einer lateinischen Endung versehen worden ist, kann davon ausgegangen werden, dass auch dieses Wort vor Terenz schon bekannt war – zumindest das Wort *phalerae*, aus dem *phaleratus* gebildet worden ist.²³⁰ Auch bei *pytisso* ist es aufgrund der Bildung von *ss* für das ζ möglich, dass es schon vor Terenz ins Lateinische übertragen wurde.²³¹ Allerdings ist es einerseits aufgrund der Seltenheit des Wortes, andererseits aufgrund der speziellen Bedeutung 'Wein ausspritzen, um dabei den Wein geschmacklich zu prüfen' wiederum unwahrscheinlich, dass es schon vor Terenz bekannt oder gar eingebürgert war.²³²

Demnach verbleiben *astu*, *citharistria*, *eunuchus*, *phy*, *psaltria*, *riscus*, *satrapes* und auch *pytisso*. Die Wörter *eunuchus* und *psaltria* sind die jeweiligen „theme words“²³³ im *Eunuchus* und in den *Adelphoe*. Das Wort *eunuchus* ist zum einen als Exotismus zu bezeichnen,²³⁴ weil es dafür zu Terenzens Zeit kein entsprechendes lateinisches Äquivalent gab, zum anderen ist Terenzens *Eunuchus* einer griechischen Vorlage entsprungen, wobei Terenz diese ins Lateinische übertragen hat. Hierbei behält er den menandrischen Originaltitel bei, wobei ebendieser Titel seinen Namen nach dem „theme word“ *eunuchus* hat.

Für das Wort *psaltria* hätte Terenz das lateinische Wort *fidicina*²³⁵ verwenden können, das er an anderer Stelle²³⁶ ebenfalls benutzt. Jedoch ist auch hier zu vermerken, dass es sich um eine Übersetzung aus dem Griechischen handelt und es daher auch verständlich ist, wenn Terenz das „theme word“ des Stückes in seiner griechischen Fassung belässt und lediglich transkribiert. Es ist jedoch bemerkenswert, dass später Cicero das Wort *fidicina* nicht verwendet, sondern nur das griechische Äquivalent *psaltria*,²³⁷ obgleich er das Wort *fidicina* wohl kennen wird, wenn er die entsprechende maskuline Form *fidicen*²³⁸ gebraucht. Ähnlich verhält es sich mit dem Wort *citharistria*, das Terenz ebenfalls durch *fidicina* hätte ersetzen können. Cicero hingegen, wie zuvor gezeigt, verwendet dreimal *citharista* und zweimal *fidicen*. Missfiel ihm das terenzische Vorbild, so verwendete er nicht beide Formen nebeneinander. Das lässt die Vermutung zu, dass *citharistria* und *fidicina* als gleichwertig behandelt wurden und schon zu Terenzens Zeit das Wort *citharistria* kein Grund zum Anstoß gab.

Hinzu kommen noch exotische Wörter wie *riscus*, *satrapes* und *pytisso*. Das Wort *riscus* bezeichnet ein ‚aus Weiden geflochtenes und mit Fell überzogenes Behältnis für Schmuck und Kleider‘,²³⁹ womit klar ist, dass dieses spezielle Behältnis nicht einfach durch das lateinische Wort *arca* zu ersetzen ist. Genauso ist *satrapes* ein ganz spezieller Exotismus,²⁴⁰ für den es semantisch im Lateinischen kein Äquivalent gibt. Auch *pytisso* ist in seiner Bedeutung sehr speziell,²⁴¹ so dass das lateinische Äquivalent *exspuo*, welches ebenfalls bei Terenz Verwendung findet,²⁴² der Bedeutung von *pytisso* nicht nachkommen kann.

230 Zu Lautveränderungen innerhalb des Wortes *phaleratus* s.o. S. 78.

231 Zu den Verben auf -ίζω, die im Lateinischen mit -isso wiedergegeben werden s.o. S. 78.

232 Vgl. Oksala (1953), 31.

233 Hough (1947), 20, Maltby (1985), 118.

234 Vgl. Müller (1997), 259.

235 Vgl. TLL s.v. *fidicina* 693, 77f. u. 83.

236 Ter. Eun. 457, 985, Phorm. 109.

237 Vgl. TLL s.v. *fidicina* 693, 79f.

238 Cic. nat. deor. 3,23; fam. 9,22,3.

239 Vgl. Georges s.v. *riscus*.

240 Vgl. Müller (1997) 259.

241 Vgl. TLL s.v. *pytisso* 1 2796, 11ff., OLD s.v. *pytisso*, Pape s.v. πτυίζω

242 Ter. Eun. 406.

Die Interjektion *phy* als Ausdruck des Spottes²⁴³ hätte Terenz durch das lateinische Äquivalent *vah* austauschen können, denn *vah* fungiert unter anderem auch als Ausdruck des Spottes bei Terenz.²⁴⁴ Es ist zumindest zu bemerken, dass *phy* eine Bedeutungsverschiebung erfahren hat,²⁴⁵ was darauf hinweisen könnte, dass das Wort womöglich schon eine Weile in der lateinischen Sprache genutzt wurde. Zudem wurden neben *phy* noch eine ganze Reihe anderer Interjektionen aus dem Griechischen importiert und waren häufiger in der Sprache anzutreffen.²⁴⁶ Doch möglicherweise hat Terenz das Wort auch lautmäÙerisch besser gefallen,²⁴⁷ nachdem er einen Vers zuvor den Sklaven Syrus *hui*²⁴⁸ ausrufen lassen hat. Es bleibt jedoch der auffällige Befund, dass *phy* ein Hapax legomenon ist.

Das Wort *astu* hingegen ist kein Hapax legomenon, denn es findet sich später unter anderem noch einmal bei Cicero.²⁴⁹ Es ist erkennbar, dass das Wort keine lateinische Endung erhalten hat, auch später bei Cicero nicht. Zumindest ist das *v* in ein *u* umgeschrieben worden, was auf eine minimale Latinisierung hindeutet.²⁵⁰ Terenz hätte *astu* durchaus durch *urbs* ersetzen können, wobei die Bezeichnung *astu* im Gegensatz zu *urbs* präzise auf Athen hinweist.²⁵¹ Gemäß dem Kommentar der Terenz-Edition von Valpy²⁵² sei *astu* wohl eine Bezeichnung für einen bestimmten Teil Athens, das in zwei Teile geteilt gewesen sei, nämlich in Stadt und Hafen-Umland, wobei der erstgenannte Teil als *astu* bezeichnet vom Umland unterschieden worden sei. Im *astu* hätten die *elegantiores nobilioresque* gewohnt.²⁵³ Da sich das Stück *Eunuchus* in Athen abspielt, ist es nicht verwunderlich, wenn Terenz anstelle von *urbs* einmal *astu* verwendet, um zu konkretisieren, dass es sich um die Innenstadt von Athen handelt. Oksala geht sogar davon aus, dass sich *astu* mit dieser Bedeutung „in der lateinischen Umgangssprache der Gebildeten“ eingebürgert habe.²⁵⁴

Demnach ist festzuhalten, dass Terenz selbst nur verschwindend wenig 'eigene' *verba Graeca* verwendet. Hierbei ist das Gros nicht hinreichend durch lateinische Äquivalente ersetzbar, die der Bedeutung des *verbum Graecum* gerecht sind, oder die *verba Graeca* sind gar womöglich mit den lateinischen Entsprechungen in der Verwendung gleichzusetzen.

243 Zu *phy* als Ausdruck des Spottes s.o. S. 80.

244 Vgl. Ter. Haut. 587, Ad. 187, OLD s.v. *vah* b.

245 Zur Bedeutungsverschiebung von *phy* s.o. S. 80.

246 Vgl. Weise (1964), 310.

247 Vgl. hierzu auch TLL s.v. *phy* 2059, 32.

248 Ter. Ad. 411.

249 Cic. leg. 2,5: [...], *priusquam Theseus eos demigrare ex agris et in astu quod appellatur omnes conferre se iussit*, [...].

250 S.o. zum Wort *astu* S. 79.

251 Vgl. hierzu TLL s.v. *astu* 980, 48f.; Don. Ter. Eun. 987: '*in astu*', *in urbem de Piraeo. Sic Athenienses vocabant urbem suam*. Vgl. auch Brown (2013), 29: „Terence keeps the Greek word *astu* to designate the town of Athens as opposed to the harbor of Piraeus.“

252 Vgl. Valpy (1824) zu Ter. Eun. 987: *Ceterum Athenae in duas divisae erant partes; urbem, quae dicta Ἄστυ, et portum, qui Πειραιεὺς vocatus est; eas autem partes unus comlectabatur ambitius; sed ita ut plebeii et democratiae fautores in regione Piraei agerent; elegantiores nobilioresque Astu incolerent*. Valpys Aussage findet allerdings weder im TLL Bestätigung noch in den Kommentaren zu Ter. Eun. 987 von Tromaras (1994) und Barsby (1999), welche sich auf den Donat-Kommentar (s.o. Anm. 251) stützen.

253 Das lateinische Wort *urbs* kennzeichnet zwar auch eine solche Unterscheidung, allerdings im Bezug auf die Stadt Rom. Vgl. OLD s.v. *urbs* 2 a.

254 Vgl. hierzu auch Oksala (1953), 29.

V. Diskussion

Anhand der vorangegangenen Studien wird ersichtlich, dass Terenz *verba Graeca* verwendet. Jedoch finden sich nur wenig *verba Graeca*, die nicht schon vor Terenz in der lateinischen Sprache anzutreffen waren: ein Hinweis darauf, dass diese Wörter schon in der lateinischen Sprache bekannt waren.

Viele der *verba Graeca* haben morphologische und phonologische Veränderungen erfahren, die darauf hinweisen, dass diese Wörter eine Entwicklung erfuhren und somit besser adaptiert wurden. Ansonsten wurden die übrigen *verba Graeca* bis auf sehr wenige Ausnahmen in die lateinische Sprache formal integriert, indem die Wortendungen an das Lateinische angepasst und auch sonst die griechischen Buchstaben den Transkriptionsregeln entsprechend ins Latein übertragen wurden. Auf jeden Fall verwendet Terenz nicht ein einziges Mal reines Griechisch, wie es noch bei seinem Vorgänger Plautus zu lesen ist.²⁵⁵ Es besteht also kein Anlass zu der Annahme, Terenz habe mittels der Wortform einen Verfremdungseffekt und damit eine Art von Komik erzielen wollen.

Der Aspekt der Bedeutungsverschiebung oder -änderung ist ein weiteres Indiz dafür, dass ein *verbum Graecum* bereits einen Prozess in der lateinischen Sprache durchgemacht hat. Bei Terenz sind immerhin 21 % der *verba Graeca* davon betroffen. Daher besteht bei diesen *verba Graeca* auch die Möglichkeit, dass sie unter Umständen schon länger in der lateinischen Sprache integriert waren.

Des Weiteren zeigt auch die Untersuchung der Verteilung der *verba Graeca* auf die einzelnen Stücke und die Charaktere, dass Terenz nicht gezielt *verba Graeca* auf bestimmte Charaktere verteilt. Es lässt sich zwar sagen, dass Sklaven und Greise die meisten *verba Graeca* aussprechen, es jedoch auch ebendiese Personengruppen sind, denen von Terenz die meisten Redeanteile zugewiesen werden: Bei großem Redeanteil ist es grundsätzlich wahrscheinlicher, dass ein *verbum Graecum* auftritt, wohingegen dies bei kleinem Redeanteil so gut wie ausgeschlossen ist. Tauchten die *verba Graeca* vermehrt bei Rollen mit kleinem Redeanteil auf, deutete dies eher auf einen gewollten Einsatz hin. Für Terenz ist das aber nicht festzustellen. Nur im *Eunuchus* erhält der Sklave Sanga bei nur 23 Wörtern ein *verbum Graecum* und bildet somit nicht nur einen Ausreißerwert in der Statistik, sondern stellt auch eine Ausnahme dar. Das weist eher darauf hin, dass die Zuweisung womöglich zufällig, sehr wahrscheinlich jedoch nicht gesucht war. Zudem ist das Wort *patina*, das Sanga ausspricht, bereits latinisiert und somit nicht auffällig. Dies bedeutet, dass Terenz auch auf diesem Gebiet mit den *verba Graeca* keinen stilistischen Effekt erzielen will, indem er gewissen Charakteren ganz gezielt vermehrt *verba Graeca* in den Mund legt.

Wie Hough zu Recht bemerkt, wächst die Anzahl der verwendeten *verba Graeca* in Terenzens späteren Stücken.²⁵⁶ Jedoch begründet er die Zunahme damit, dass Terenz durch sie den rhetorischen Effekt gesteigert habe.²⁵⁷ Davon ist Abstand zu nehmen, denn wenn davon auszugehen ist, dass der Großteil der *verba Graeca* bereits bekannt und viele davon sogar eingebürgert waren, verliert der Effekt an Bedeutung. Außerdem ist festgestellt worden, dass Terenz oft gar keine andere Möglichkeit hat, ein lateinisches Äquivalent zu benutzen: Zum einen weil es keines gibt, wie beispielsweise bei den Exotismen, zum anderen weil das lateinische Pendant eben nicht spezifisch das ausdrücken kann, was das griechische Wort beinhaltet.

Auch die Annahme von Hough, dass den *adulescentes* in den jüngeren Stücken mehr *verba Graeca* zukämen,²⁵⁸ hat sich nicht bestätigt: Schon in der *Hecyra*, welche eines von den älteren Stücken ist, be-

255 Vgl. Maltby (1995), 56f.

256 Vgl. Hough (1947), 19.

257 Vgl. Hough (1947), 20.

258 Hough (1947), 20.

kommen die *adulescentes* sogar den Hauptanteil der *verba Graeca* in den Mund gelegt.²⁵⁹ In der *Andria* und im *Heautontimorumenos* sprechen sie gar keine *verba Graeca* aus! Somit ist der Effekt von einem „reflecting the admixture of slang common youths even of 'the best families'“²⁶⁰, den Hough darin noch zu sehen vermochte, nicht erkennbar.

Überdies scheint auch Cicero keinen Anstoß an der Sprache der niederen Charaktere genommen zu haben. Wenn er Terenz zitiert, dann nutzt er zwar vornehmlich Zitate von den *senes*²⁶¹. Die sind aber nicht unbedingt als von diesen stammend gekennzeichnet, ebenso wenig, wenn er die Worte eines *adulescens*,²⁶² oder – von den niederen Charakteren – eines *servus*,²⁶³ eines *parasitus*²⁶⁴ oder einer *meretrix*²⁶⁵ zitiert: Es ist auffällig, dass er gerade die Worte der *meretrix* Thais²⁶⁶ und des *parasitus* Phormio als Beispiel für gutes Latein bei Terenz verwendet.²⁶⁷ Zudem verwendet er ein Terenz-Zitat mit einem *verbum Graecum*, welches ein *senex* ausspricht.²⁶⁸ Dass Cicero die Sprecher der Zitate meistens nicht kennzeichnet, könnte dafür sprechen, dass Cicero selbst keinen nennenswerten Unterschied in der Sprache zwischen höheren und niederen Charakteren – und somit auch nicht in der Verwendung der *verba Graeca* – gesehen hat.²⁶⁹

Zudem ist bei Terenz keine wahllose Verwendung der *verba Graeca* zu konstatieren, denn er bedient sich zumeist der Wörter aus bestimmten Sachgebieten, insbesondere solcher, deren Verwendung

259 S.o. Abb. 12 u. 18.

260 Hough (1947), 20.

261 Cic. Att. 9,6,5 (zitiert Ter. Haut. 86 [Chremes]); Cic. fam. 7,10,4 (zitiert Ter. Haut. 86 [Chremes]); Cic. fam. 12,25,5 (zitiert Ter. Andr. 189 [Simo]); Cic. fin. 1,3 (zitiert Ter. Haut. 69 [Chremes, gekennzeichnet]); Cic. fin. 5,28–29 (zitiert Ter. Haut. 80, 147–148 [Menedemus]); Cic. inv. 1,27 (zitiert Ter. Andr. 51 [Simo] u. Ter. Ad. 60–64 [Micio]); Cic. leg. 1,33 (zitiert Ter. Haut. 77 [Chremes]); Cic. nat. 2,60 (zitiert Ter. Eun. 732 [Chremes]); Cic. off. 1,30 (zitiert Ter. Haut. 77 [Chremes, gekennzeichnet]); Cic. Tusc. 3,31 (zitiert Ter. Phorm. 241–246 [Demipho]); Cic. Tusc. 3,65 (zitiert Ter. Haut. 135, 147–148 [Menedemus]).

262 Cic. nat. 3,72 (zitiert Ter. Eun. 46, 49 [Phaedria]); Cic. Att. 7,3,10 (zitiert Ter. Eun. 539 [Antipho]).

263 Cic. Tusc. 4,76 (zitiert Ter. Eun. 59–63 [Parmeno]).

264 Cic. off. 1,150 (zitiert Ter. Eun. 257 [Gnatho]); Cic. fam. 1,9,19 (zitiert Ter. Eun. 440–445 [Gnatho]); Cic. or. 157 (zitiert Ter. Phorm. 384, 390 [Phormio]).

265 Cic. Att. 7,3,10 (zitiert Ter. Eun. 114–115 [Thais]).

266 Zu finden bei Cic. Att. 7,3,10, zudem der Beleg für Terenzens *elegantia sermonis*: *Venio ad 'Piraeae', in quo magis reprehendendus sum quod homo Romanus 'Piraeae' scripserim, non 'Piraeum' (sic enim omnes nostri locuti sunt), quam quod addiderim <'in'>; non enim hoc ut oppido praeposui sed ut loco; et tamen Dionysius noster et qui est nobiscum Nicias Cous non rebatur oppidum esse Piraeae. sed de re videro. nostrum quidem si est peccatum, in eo est quod non ut de oppido locutus sum sed ut de loco, secutusque sum non dico Caecilium, 'mane ut ex portu in Piraeum' (malus enim auctor Latinitatis est), sed Terentium (cuius fabellae propter elegantiam sermonis putabantur a C. Laelio scribi), 'heri aliquot adulescentuli coimus in Piraeum'; et idem, 'mercator hoc addebat, captam e Sunio'; quod si ἡμῶν oppida volumus esse, tam est oppidum Sunium quam Piraeus. (Zitat der meretrix Thais aus Ter. Eun. 114–115 ist fett hervorgehoben).*

267 Cic. or. 157: *quasi vero nesciamus in hoc genere et plenum verbum recte dici et imminutum usitate. itaque utrumque Terentius: 'Eho tu, cognatum tuom non noras? post idem: 'Stilponem inquam noveras'. (zitiert Ter. Phorm. 384, 390).*

268 Cic. inv. 1,27 (zitiert Ter. Andr. 51 [Simo]): *huiusmodi apud Terentium: 'Nam is postquam excessit ex ephebis, [Sosia]. (ephebus fett hervorgehoben als verbum Graecum).*

269 Wenn er die niederen Charaktere von Terenz als solche kennzeichnet, dann tut er dies aus moralischen Gründen. Siehe z.B. Cic. Lael. 93–94, wo er Ter. Eun. 252–253, also den Parasiten Gnatho als peinlichen Anbieterer zitiert: *Négat quis, nego; ait, áio; postremo imperavi egométi mihi Ómnia adsentári, ut ait idem Terentius, sed ille in Gnathonis persona, quod amici genus adhibere omnino levitatis est. Multi autem Gnathonum similes cum sint loco, fortuna, fama superiores, horum est adsentatio molesta, cum ad vanitatem accessit auctoritas.* Oder Cic. Lael. 98, wo er Ter. Eun. 391, also den miles als prahlsüchtigen Schmeichler zitiert, auch wenn der Thraso nicht namentlich nennt: *Nec parasitorum in comoediis adsentatio faceta nobis videretur, nisi essent milites gloriosi. Magnás vero agere grátias Thais mihi? Satis erat respondere: 'magnas'; 'ingentes', inquit. Semper auget adsentator id, quod is, cuius ad voluntatem dicitur, vult esse magnam.*

selbsterklärend ist. Zum einen betrifft dies sehr alt eingebürgerte Wörter aus dem Bereich der Nautik und des Handels ebenso wie gewisse Maßeinheiten und Rechtsbegriffe, auch Gewalt im Sinne von Strafe. Ohne diese Begriffe wäre es nicht möglich gewesen, im Handelswesen mit den Griechen zu kommunizieren. Zum anderen betrifft dies gewisse *termini technici*, denn die Komödie hat ihren Ursprung in Griechenland. Der englische Einwurf 'wow', der in den deutschen Sprachgebrauch übernommen wurde, verdeutlicht, dass gewisse fremdsprachige Interjektionen in der interkulturellen Kommunikation schnell eingebürgert werden können. So wurden auch viele griechische Interjektionen im Lateinischen heimisch, derer sich Terenz bedient. Dass Terenz bei der Übertragung der griechischen Vorlage zu seinen Stücken auch exotische Begriffe griechischer Herkunft, wie Tierbezeichnungen, benutzt, ist aufgrund fehlender Pendanten zu erklären.

Zwei Drittel der von Terenz benutzten *verba Graeca* sind bei Caesar und Cicero wieder anzutreffen. Dies weist darauf hin, dass die Klassiker zumindest die bei ihnen wiederkehrenden *verba Graeca* des Terenz nicht als anstößig und störend empfinden. Denn sonst widersprächen sie ihren eigenen Idealen und Grundsätzen, dass *verba Graeca* zu vermeiden sind, wenn sie nicht eingebürgert und notwendig bei Mangel an entsprechenden lateinischen Ausdrucksmöglichkeiten sind.

Terenz liefert in der Tat kaum neue *verba Graeca*. Jedoch die, welche er verwendet, setzt er mit Bedacht ein. Der Grund dafür ist allerdings nicht, das griechische Flair zu fördern und mittels fremder Wörter eine Komik zu erzielen – ganz im Gegensatz zu Plautus, der die *verba Graeca* noch zu eben diesem Zweck einsetzt.²⁷⁰ Das Resultat der vorausgegangenen Untersuchung ist, dass Terenz die *verba Graeca* deswegen benutzt, weil viele von ihnen eingebürgert waren wie zum Beispiel *nauta*. Diese Wörter gehören für ihn schon zur lateinischen Sprache, genauso wie auch im Deutschen das *verbum Graecum* 'Maschine' integriert und einfach unersetzbar ist durch etwa ein mögliches Äquivalent wie 'Kunstgerüst'.²⁷¹ Wenn Terenz ein solches Wort verwendet, wird er dabei nicht an dessen griechische Herkunft denken.

Neben diesen werden *verba Graeca* gebraucht, die nicht eingebürgert, aber zumindest bekannt waren aufgrund der Tatsache, dass sie bei vorterenzischen Autoren auftauchen. Dies betrifft beispielsweise die Interjektionen *eu* und *eug(a)e*, die aufgrund ihrer Form doch noch recht griechisch anmuten. Später findet sich das Wort nicht bei den Klassikern. Schließlich gibt es im Latein das entsprechende Äquivalent *bene*.²⁷² An dieser Stelle könnte man als Purist Terenz vorwerfen, dass er ein ungebräuchlicheres fremdes Wort einem lateinischen Ausdruck vorziehe. Jedoch sind *eu* und *eug(a)e* in der Hinsicht eine Ausnahme und zudem bereits durch Plautus bekannt. Hier wird ein Indiz dafür erkennbar, dass Terenz nicht akribisch stets einem festgelegten *sermo-purus*-Gedanken folgend mit den *verba Graeca* umgeht,²⁷³ denn sonst hätte er auf jeden Fall das gebräuchlichere *bene* verwendet. Aber immerhin sind *eu* und *eug(a)e* keine neuen Wörter, sondern gut in der Komödie integriert.

Dann verwendet Terenz Wörter, die unter Umständen neu, aber exotisch sind und deswegen keine lateinische Entsprechung haben wie beispielsweise *eunuchus*. Ohne dieses Wort hätte aber der Komödie *Eunuchus* das Wort des Stückes schlechthin gefehlt. Wenn es also keine passende Entsprechung im Lateinischen gibt, so verwendet Terenz an notwendiger Stelle ein *verbum Graecum*. Das gilt in gleicher Weise für technische Termini, die von Terenz dem Griechischen entnommen werden mussten, da die Komödie griechischen Ursprungs ist.

270 Vgl. Kaimio (1979), 306.

271 Vgl. Zabel (2001), 254.

272 Vgl. TLL s.v. *eu* 1 982, 13.

273 Wie bereits oben S. 51ff. dargelegt: Terenz selbst sagt nicht ausdrücklich, dass er nach sprachpuristischen Richtlinien schreibe.

Maltby legt dar, dass Terenz – ähnlich wie Plautus – in seinen letzten vier Komödien sprachlich das reale Leben widerspiegeln, somit auch durch den Einsatz der *verba Graeca*, die er besonders den sozial niederen Personen in den Mund lege.²⁷⁴ Jedoch ist nunmehr deutlich geworden, dass Terenz nicht erkennbar durch *verba Graeca* gezielt die Sprache bestimmter Personengruppen charakterisiert. Auch das ist Anzeichen dafür, dass diese Wörter gut im Latein integriert waren, denn sie sind bei allen Personengruppen zu finden, sowohl bei sozial höheren als auch bei niederen Charakteren. Wenn Terenz die Sprache seiner Zeit in seinen Stücken widergespiegelt haben sollte, dann handelt es sich hierbei hinsichtlich des Einsatzes der *verba Graeca* um den *facilis et cotidianus sermo*,²⁷⁵ der nicht mit der Sprache des einfachen Volkes zu verwechseln ist. Vielmehr handelt es sich hierbei um die klar verständliche Alltagssprache der gebildeten römischen Bürger, mit denen Terenz verkehrte.²⁷⁶

Daher ist nun auch verständlich, dass Terenz wegen seines *sermo purus* von Caesar und Cicero gelobt wird: Hinsichtlich des Einsatzes der *verba Graeca* sind, bis auf sehr geringfügige Ausnahmen,²⁷⁷ die Prinzipien erkennbar, die nach Cicero und Caesar für den *sermo purus* aufgestellt wurden. Es findet sich bei Terenz eine klare Sprache: Er importiert nicht unnötig *verba Graeca*, sondern bedient sich der lateinischen Begriffe, zu denen mitunter auch die eingebürgerten Wörter zählen,²⁷⁸ und benutzt nur dann *verba Graeca*, wenn es unbedingt notwendig ist, d.h., keine hinreichende lateinische Entsprechung zur Hand ist.²⁷⁹ Daher erweist sich Terenz im Hinblick auf den Gebrauch der *verba Graeca* des Lobes Caesars und Ciceros als würdig und für beide Klassiker als vorbildlich.

VI. Fazit

Obwohl Terenz mit seinen Worten *pura oratio* keine Erklärung für seinen Sprachstil und somit auch für den Umgang mit *verba Graeca* abgibt und es unwahrscheinlich, wenn nicht zeitlich unmöglich ist, dass Terenz von den sprachpuristischen Tendenzen beeinflusst wurde, so ist dennoch eine stark ausgeprägte Tendenz dessen zu sehen, was bei Cicero und Caesar unter *sermo purus* zu verstehen ist.

Da der angemessene Umgang mit Peregrinismen nur ein Teil dessen umfasst, was *sermo purus* bei Cicero und Caesar ausmacht, wäre es nützlich und zweckdienlich, auch die übrigen Wörter und Wendungen des Terenz dahingehend zu prüfen, inwieweit Tendenzen dieses Sprachideals zu finden sind, um einen vollständigen Befund darüber zu erhalten.

Anhand der Untersuchung der *verba Graeca* bei Terenz in Bezug auf das *sermo-purus*-Ideal bei Caesar und Cicero ist jedoch zu sagen, dass Terenzens *verba Graeca* nicht im Widerspruch zum *sermo purus* stehen: Terenz nimmt im Umgang mit den *verba Graeca* eine vorbildhafte Funktion für die Klassiker ein. So rühmt Cicero zu Recht Terenzens *lectus sermo* und *elegantia sermonis*, so lobt Caesar ihn mit Recht als *puri sermonis amator*.

274 Vgl. Maltby (1985), 123.

275 Cic. Brut. 253; vgl. auch Müller (2007), 124.

276 Calboli (1993), 82.

277 Zum Einsatz „neuer“ *verba Graeca* s.o. S. 83ff.; vgl. hierzu über Terenz auch schon Wahrmann (1908), 75: „Eine völlige Übereinstimmung mit der goldenen Latinität darf man freilich nicht erwarten.“

278 Vgl. Cic. fin. 3,5: *quamquam ea verba, quibus instituto veterum utimur pro Latinis, ut ipsa philosophia, ut rhetorica, dialectica, grammatica, geometria, musica, quamquam Latine ea dici poterant, tamen, quoniam usu percepta sunt, nostra ducamus.*

279 Vgl. Cic. fin. 3,15.

Quellenverzeichnis

Digitale Korpora

PHI-Datenbank CD-ROM 5.3 (hrsg. 1991).

Textausgaben

Dziatzko / Hauler (1913): K. Dziatzko / E. Hauler (Hrsgg.), *Ausgewählte Komödien zur Einführung in die altlateinischen Lustspiele*, Bd. 1: Terenz, Phormio, Leipzig 1913.

Kauer, R. / Lindsay (1958): R. Kauer / W. M. Lindsay (Hrsgg.), *P. Terenti Afri Comoediae, Supplementa apparatus curavit Otto Skutsch*, Oxford ²1958.

Valpy (1824): J. A. Valpy (Hrsg.), *Pub. Terentii Afri comoediae sex: In usum Delphini*, Bd. 2, London 1824.

Literaturverzeichnis

Adams (2003): J. N. Adams, 'Romanitas' and the Latin Language, *CQ* 53 (2003), 184–205.

Adams (2004): J. N. Adams, *Bilingualism and the Latin Language*, Cambridge 2004.

Adams (2016): J. N. Adams, *An Anthology of Informal Latin, 200 BC–AD 900, Fifty Texts with Translations and Linguistic Commentary*, Cambridge 2016.

Bacher et al. (2010): J. Bacher / A. Pöge / K. Wenzig, *Clusteranalyse, Anwendungsorientierte Einführung in Klassifikationsverfahren*, München ³2010.

Bagordo (2001): A. Bagordo, *Beobachtungen zur Sprache des Terenz: mit besonderer Berücksichtigung der umgangssprachlichen Elemente*, Göttingen 2001.

Barsby (1999): J. Barsby, *Terence Eunuchus*, Cambridge 1999.

Barrios-Lech (2016): P. Barrios-Lech, *Linguistic Interaction in Roman Comedy*, Cambridge 2016.

Biville (1990): F. Biville, *Les emprunts du latin au grec: approche phonétique*, Bd. 1, Paris 1990.

Blänsdorf (2002): J. Blänsdorf, [III,1] *Terentius Afer, Publius*, *DNP* 12/1 (2002), 149–154.

Bonner (1929): R. J. Bonner, *The Conflict of Languages in the Roman World*, *CJ* 25 (1929), 579–592.

Brown (2013): P. Brown, *Terence and Greek New Comedy*, in: A. Augoustakis / A. Traill (Hrsgg.), *A Companion to Terence*, Oxford 2013, 17–32.

Büttner et al. (2017): A. Büttner / F. M. Dimpel / S. Evert / F. Jannidis / S. Pielström / T. Proisl / I. Re-ger: „Delta“ in der stilometrischen Autorschaftsattribuion, *ZfdG* 2 (2017). http://dx.doi.org/10.17175/2017_006 (abgerufen am 04.07.2022).

Cabrillana (2004): C. Cabrillana, *Forma lingüística y tipo de personaje en la comedia terenciana*, in: A. López Eire / A. Ramos Guerreira (Hrsgg.), *Registros lingüísticos en las lenguas clásicas, Classica Salmanticensia III*, Salamanca 2004, 11–31.

Calboli (1993): G. Calboli, *Zur Hellenisierung Roms: Cato und Terenz*, *WS* 106 (1993), 69–83.

de Vaan (2008): M. de Vaan, *Etymological Dictionary of Latin and the other Italic Languages*, Boston / Leiden 2008.

- Eder (2013): M. Eder, Mind your corpus: systematic errors in authorship attribution, *Literary and Linguistic Computing* 28.4 (2013), 603–614. DOI: <https://doi.org/10.1093/lc/fqt039> (abgerufen am 08.04.2022).
- Eder et al. (2016): M. Eder / J. Rybicki / M. Kestemont, Stylometry with R: A Package for Computational Text Analysis, *The R Journal* 8.1 (2016), 107–121. <https://journal.r-project.org/archive/2016/RJ-2016-007/RJ-2016-007.pdf> (abgerufen am 08.04.2022).
- Ernout / Meillet (2001): A. Ernout / A. Meillet, *Dictionnaire étymologique de la langue latine*, Paris 42001.
- Fögen (2000): T. Fögen, *Patrii sermonis egestas, Einstellungen lateinischer Autoren zu ihrer Muttersprache*, München / Leipzig 2000.
- Fontaine (2010): M. Fontaine, *Funny Words in Plautine Comedy*, Oxford 2010.
- Friedmann (1931): B. Friedmann, Griechische Lehnwörter im Lateinischen, *Arctos* 2 (1931), 19–43.
- Gaiser (1972): K. Gaiser, Zur Eigenart der römischen Komödie, Plautus und Terenz gegenüber ihren griechischen Vorbildern, *ANRW* 1,2 (1972), 1027–1113.
- Gardt (2001): A. Gardt, Das Fremde und das Eigene, in: G. Stickel (Hrsg.), *Neues und Fremdes im Deutschen Wortschatz*, Berlin / New York 2001, 30–58.
- Georges (1880): K. E. Georges, *Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch*, Bd. 2, Leipzig 71880 (= Georges).
- Gilleland (1979): M. E. Gilleland. *Linguistic Differentiation of Character Type and Sex in the Comedies of Plautus and Terence*, Diss., Charlottesville 1979.
- Glare (1983): P. G. W. Glare (Hrsg.), *Oxford Latin Dictionary*, Oxford 1983 (= OLD).
- Haffter (1953): H. Haffter, Terenz und seine künstlerische Eigenart, *Mus. Helv.* 10 (1953), 1–20 und 73–102.
- Hofmann (1992): W. Hofmann, Zur Funktion der Fremdsprachen bei Plautus, in: C. W. Müller / K. Sier / J. Werner (Hrsgg.), *Zum Umgang mit fremden Sprachen in der griechisch-römischen Antike*, Stuttgart 1992, 143–158.
- Haider Munske (2001): H. Haider Munske, *Fremdwörterverba Graeca in deutscher Sprachgeschichte: Integration oder Stigmatisierung?*, in: G. Stickel (Hrsg.), *Neues und Fremdes im Deutschen Wortschatz*, Berlin / New York 2001, 7–29.
- Hauler (1882): E. Hauler, *Terentiana: quaestiones cum specime lexicis*, Wien 1882.
- Hough (1934): J. N. Hough, The Use of Greek Words by Plautus, *Aph* 55,4 (1934), 346–364.
- Hough (1947): J. N. Hough, Terence's Use of Greek Words, *CW** 41 (1947), 18–21.
- Inwood (2000): B. Inwood, Panaitios von Rhodos, *DNP* 9 (2000), 226–228.
- Jachmann (1934): G. Jachmann, Terentius 36, *RE* 5 A (1934), 598–650.
- Karakasis (2005): E. Karakasis, *Terence and the Language of Roman Comedy*, Cambridge 2005.
- Karakasis (2019): E. Karakasis, The Language of Roman Comedy, in: M. T. Dinter (Hrsg.) *The Cambridge Companion to Roman Comedy*, Cambridge 2019, 151–170.
- Kaimio (1979): J. Kaimio, The Romans and the Greek Language, *Comment. Hum. Litt.* 64 (1979), 1–363.

- Kramer (1979): J. Kramer, L'influence du grec sur le latin populaire, Quelques réflexions, StudClas 18 (1979), 127–135.
- Kruschwitz (2004): P. Kruschwitz, Terenz, Hildesheim 2004.
- Lauris (2020): T. Lauris, Studien zur Sprache der senes Micio und Demea in Terenz' Adelphen, DCO 6,2 (2020), 24–56. DOI: <https://doi.org/10.11588/dco.2020.2.73571> (abgerufen am 30.03.2022).
- Leumann et al. (1977): M. Leumann / J. B. Hofmann / A. Szantyr, Lateinische Grammatik, Bd. 2, München ⁵1977 (= LHS).
- Liddell et al. (1996): Liddell, H. G./Scott, R./Jones, H. S. (Hrsgg.): A Greek-English Lexicon, Oxford ⁹1996 (= LSJ).
- Lodge (1971): G. Lodge, Lexicon Plautinum, Bd. 1&2, Hildesheim 1971.
- Maltby (1985): R. Maltby, The Distribution of Greek Loan-Words in Terence, CQ 35 (1985), 110–123.
- Maltby (1995): R. Maltby, The Distribution of Greek Loan-Words in Plautus, PLLS 8 (1995), 31–69.
- McDonnell (2006): M. McDonnell, Roman Manliness, Cambridge 2006.
- Müller (1997): R. Müller, Sprechen und Sprache: dialoglinguistische Studien zu Terenz, Heidelberg 1997.
- Müller (2005): R. Müller, Verba peregrina: Von der Interdiktion zur Integration, in: G. Calboli (Hrsg.), Papers on Grammar IX, 1; Proceedings of the Twelfth International Colloquium on Latin Linguistics (Bologna, 9–14 June 2003), Roma 2005, 371–381.
- Müller (2007): R. Müller, R., Pura oratio und puri sermonis amator: Zu zwei Begriffsklippen der Terenz-Forschung, in: P. Kruschwitz / W.-W. Ehlers / F. Felgentreu (Hrsgg.), Terentius poeta, München 2007, 111–125.
- Müller (2013): R. Müller, Terence in Latin Literature, in: A. Augoustakis / A. Traill (Hrsgg.), A Companion to Terence, Oxford 2013, 363–379.
- Norden (1954): E. Norden, Die römische Literatur, Leipzig ⁵1954.
- Oksala (1953): P. Oksala, Die griechischen Lehnwörter in den Prosaschriften Ciceros, Helsinki 1953.
- Palmer / Kramer (1990): L. R. Palmer / J. Kramer, J., Die lateinische Sprache, Hamburg 1990.
- Pape (1914): W. Pape, Griechisch-deutsches Handwörterbuch, Bd. 1, Braunschweig ³1914 (= Pape).
- Rühl (2019): M. Rühl, Ciceros Korrespondenz als Medium literarischen und gesellschaftlichen Handelns, Leiden 2020.
- Schierl (2006): P. Schierl, Die Tragödien des Pacuvius, Berlin / New York 2006.
- Scholze-Stubenrecht / Pecscheck (2015): W. Scholze-Stubenrecht / I. Pecscheck, Duden, Deutsches Universalwörterbuch, Berlin ⁸2015 (= Duden, Universalwörterbuch).
- Schubert (2020): Ch. Schubert, Zur Standortbestimmung des Digitalen in den Altertumswissenschaften, Textanalyse am Beispiel des Corpus Hippocraticum und des hippokratischen Eides, Gymnasium 127.4 (2020), 305–327.
- Schubert (2021): Ch. Schubert, Digital Humanities auf dem Weg zu einer Wissenschaftsmethodik, DCO 7 (2021), 39–53. <https://doi.org/10.11588/dco.2021.7.82371> (abgerufen am 04.07.2022).
- Sharrock (2009): A. Sharrock, Reading Roman Comedy, Poetics and Playfulness in Plautus and Terence, Cambridge 2009.
- Strasburger (1966): H. Strasburger, Der Scipionenkreis, Hermes 64 (1966), 60–72.

- Sturtevant (1925): E. H. Sturtevant, Concerning the Influence of Greek in Vulgar Latin, TAPhA 56 (1925), 5–25.
- Thesaurus Linguae Latinae, Leipzig 1900ff. (= TLL). <https://thesaurus.badw.de/tll-digital/tll-open-access.html> (abgerufen am 01.04.2022).
- Tromaras (1994): L. Tromaras, P. Terentius Afer, Eunuchus, Einführung, kritischer Text und Kommentar, aus dem Neugriechischen übersetzt von M. Petersen, Hildesheim 1994.
- Tuchhändler (1876): N. J. Tuchhändler, De vocabulis graecis in linguam latinam translatis, Berlin 1876.
- Vincent (2013): H. Vincent, Language and Humor in Terence, in: A. Augoustakis / A. Traill (Hrsgg.), A Companion to Terence, Oxford 2013, 69–88.
- Wahrmann (1908): P. Wahrmann, Vulgärlateinisches bei Terenz, WS 30 (1908), 75–103.
- Walde / Hofmann (1982): A. Walde / J. B. Hofmann, Lateinisches etymologisches Wörterbuch, 2 Bde., 5. unveränderte Aufl., Heidelberg 1982.
- Weis (1992): R. Weis, Zur Kenntnis des Griechischen im Rom der republikanischen Zeit, in: C. W. Müller / K. Sier / J. Werner (Hrsgg.), Zum Umgang mit fremden Sprachen in der griechisch-römischen Antike, Stuttgart 1992, 137–142.
- Weise (1964): O. Weise, Die griechischen Wörter im Latein, Leipzig 1964.
- Wessner (1908): P. Wessner (Hrsg.), Aeli Donati quod fertur commentum Terenti, Leipzig 1908.
- Zabel (2001): H. Zabel, Ziele und Aktivitäten des Vereins, in: Zabel, H. (Hrsg.), Denglisch, nein danke!, Paderborn 2001, 243–290.
- Zagagi (2012): N. Zagagi, What do Greek Words do in Plautus, in: J. Glucker / C. Burnett (Hrsgg.) Greek into Latin from Antiquity until the Nineteenth Century, London / Turin 2012, 19–36.

Abbildungsnachweise

Abb. 1–24: Eigene Abbildungen, CC BY 4.0.

Autoreninformation²⁸⁰

Sylvia Kurowsky
Alte Geschichte
Ritterstr. 12, Raum 302
04109 Leipzig
E-Mail: sylvia.kurowsky@uni-leipzig.de

Jens Wittig
Alte Geschichte
Ritterstr. 12, Raum 302
04109 Leipzig
E-Mail: dco@wittig.eu

280 Die Rechte für Inhalt, Texte, Graphiken und Abbildungen liegen, wenn nicht anders vermerkt, bei den Autoren. Alle Inhalte dieses Beitrages unterstehen, soweit nicht anders gekennzeichnet, der Lizenz CC BY 4.0.